SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXVIII. JAHRGANG • NUMMER 52 • 22. TEBETH 5695 • 28. DEZEMBER 1934

Tagung...

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Stärkt die zionistische Organisation!

Anläßlich des čsl. Zionistentages

Krisen entstehen, wenn die Fortschritte der Menschheit auf den verschiedenen Gebieten ihrer Entwicklung nicht gleichen Schritt halten.

Man pflegt die Weltwirtschaftskrise u. a. auf die allzu große Rationalisierung der Produktion zurückzuführen, die infolge des ungeahnten Siegeszuges der Technik möglich geworden ist. Das ist nur zum Teil richtig und darum im Ganzen falsch. Rationalisierung und Technik an sich sind segensreich; zur Krise führen sie erst, wenn die sonstige Entwicklung der Menschheit auf wirtschaftlichem, politischem und sittlichem Gebiet hinter den stürmischen Fortschritten der Technik in katastrophaler Weise zurückbleibt.

In dieser Situation befindet sich die Welt heute. Die Wirtschaftsorganisation macht langsame Fortschritte, die Politik noch viel langsamere, die Sittlichkeit kaum merkliche; die Technik ist aber diesem Tempo vorausgeeilt. Es ist heute schon ganz allgemeine Ansicht geworden, daß die Organisation unserer Wirtschaft dem erreichten Stand unserer Technik durchaus nicht entspricht. Denn die ungeheure Erleichterung der Produktion kommt nicht den Menschen zugute — etwa durch Einschränkung der Arbeitszeit, durch Schutz vor Hunger und Not, durch Sicherung eines Existenzminimums für jedermann, durch Verbilligung aller kulturellen Güter usw. — sondern sie kommt nur — dem weitern Fortschritt der Technik zugute, ein Zirkel, der offenbar sinnlos ist. Die Technik hat sich selbständig gemacht, vervollkommnet sich immer mehr und — vergrößert dabei unausgesetzt das Heer der Arbeitslosen, welche neben den Wundermaschinen keinen Arbeitsplatz mehr finden. Aber es wäre falsch, diese Ursache dieser fatalen Lage einfach der Technik selbst zuzuschreiben; nicht daß die Technik so weit fortgeschritten ist, ist Schuld an dem Unglück, sondern daß die Wirtschaftsorganisation nicht mitgeschritten ist. Die Wirtschaftsordnung ist einem früheren technischen Stadium angepaßt geblieben, bei welchem selbst bei hemmungslosem laisser faire in der Wirtschaft alle Hände mit zugreifen mußten und Beschäftigung fanden. So wird es denn immer klarer, daß der Weg zur Anpassung der Wirtschaft an die Technik über die Planwirtschaft führt. Die freie individualistische Wirtschaft hat sich der Technik nicht gewachsen gezeigt. Das bedeutet noch durchaus nicht, daß diese Planwirtschaft etwa die Form des Kommunismus haben müßte, noch bedeutet diese Ansicht eine vollkommene Ausschaltung der freien Initiative im kapitalistischen Sinn; wir sehen heute, daß auch die fascistischen Wirtschaften zur Planwirtschaft streben; ebenso verdankt der rückschrittliche und für den Stand der Technik gewiß auch ungeeignete Gedanke der Ständewirtschaft die Notwendigkeit einer Planung — abgesehen von seinen reaktionären politischen Propagandavorteilen — seine Popularität in gewissen Kreisen. Aber weder Kommunismus noch Fascismus sind für eine Planwirtschaft notwendig. Das vermag auch ohneweiters eine Demokratie, welche die politische Macht, hat, die Produktion planmäßig dem Konsum und den Bedingungen der Technik anzupassen; daß dies möglich ist, sehen wir heute in steigendem Maße; denn was ist die immer mehr wachsende Wirtschaftsgesetzgebung der einzelnen Staaten anderes als eine Summe von planmäßigen Eingriffen in die Wirtschaft, durch welche der freie individualistische Sektor der Wirtschaft immer mehr eingeschränkt wird.

So sollte man denn glauben, daß eine solche Entwicklung gute Resultate geben müßte. Daß dies im Effekt doch nicht der Fall ist, hat seinen Grund darin, daß hier unglückseligerweise eine zweite Zurückgebliebenheit der menschlichen Entwicklung verhängnisvoll hereinspielt — die politische. Der hohe Stand der Technik erfordert, wenn er segensreich sein soll, nicht nur eine planmäßige Wirtschaftsorganisation, sondern auch eine höhere politische Reife — welche in Einsicht und Selbstbeschränkung besteht. De facto führt heute die Grundtendenz aller staatlichen wirtschaftlichen Planungen zur Autarkie, zu den Versuchen, kleine aber „meine" d. i. möglichst selbständige, von der übrigen Welt unabhängige, möglichst abgeschlossene Wirtschaftskörper zu schaffen, und das ist genau das Gegenteil jener Entwicklung, welche notwendig ist, um den Stand der Technik zum Wohle der Menschheit wirken zu lassen. So kommt denn zur Wirtschaftskrise als scheinbares Heilmittel, in Wirklichkeit aber als arge Verschlimmerung noch der Wirtschaftskrieg hinzu.

Es ist anzunehmen, daß sich schließlich auch in der Politik die Einsicht durchsetzen wird, daß unserem Stande der Technik große Wirtschaftseinheiten entsprechen. Aber es wird noch sehr viel Lehrgeld kosten. Manche Katastrophe wird noch zu bestehen sein, bis wieder jenes Gleichgewicht von Technik, Wirtschaft und Politik und Sittlichkeit (von letzterer wurde hier im Detail gar nicht gesprochen, dies gehört auf ein anderes Blatt) hergestellt sein wird, das die Menschheit braucht, um wirklich vorwärts zu kommen.

✣

Wir haben hier eine allgemeine Betrachtung über die Ursachen der Weltkrise und die Schwierigkeiten ihrer Ueberwindung angestellt, weil wir der Ansicht sind, daß aus dieser allgemeinen Erkenntnis ein sehr ernster Blick auf die Entwicklung unseres zionistischen Aufbauwerkes in Palästina möglich ist.

Auch hier nämlich besteht die ernste Gefahr einer ungleichmäßigen Entwicklung; sie ist in letzter Zeit akut geworden; auch hier haben gewisse Teile der Aufbauwirtschaft einen rapiden Aufschwung genommen, wobei zu besorgen ist, daß andere Gebiete der Wirtschaft in sehr bedenklicher Weise zurückbleiben.

Der palästinensische Wirtschaftsaufschwung, die Rettung und das Glück des jüdischen Volkes in grauenvoll trüber Zeit, beruht auf dem dauernden Zufluß von Menschen und Kapital nach Palästina. So entstehen und wachsen jene Wirtschaftszweige, welche Waren erzeugen, die die immer weiter einströmenden Menschen für ihre Einrichtung, Wohnung, Etablierung, Einreihung in die Wirtschaft benötigen. Eine solche Produktion ist eine ideale Ankurbelung, sie ist von höchstem Wert für die Begründung einer Wirtschaft, sie genügt aber nicht für die Grundlegung. Denn die Basis einer Volkswirtschaft muß eine halbwegs gleichmäßige Verteilung der einzelnen Produktions- und Arbeitszweige haben. Ein solcher Aufbau der palästinensischen Wirtschaft ist durchaus möglich; der Zionismus hat es seit jeher erkannt — und darf es nie vergessen! —, daß die Grundlage der Boden und die Landwirtschaft sein müssen; (daß auch hier eine gewisse Gleichmäßigkeit notwendig ist, muß bei dem immer mehr wachsenden Umsichgreifen der Monokultur der Citruspflanzungen mit einer gewissen Sorge betont werden; die übrige Produktion muß auf dem bleibenden Konsum des Landes und auf dem Export im Bereiche seiner Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten aufgebaut sein; mit Rücksicht auf den Export müssen: 1. jene Waren bevorzugt werden, für welche Palästina infolge seiner besondern Bedingungen — Klima, geographische Lage, Veranlagung der Menschen — besonders leistungsfähig ist und 2. jene Waren, welche für den umliegenden Markt von Wichtigkeit sind; daß hiezu als sehr wichtige handelspolitische Aufgabe, die Erschließung, ja der Aufbau der umliegenden Märkte hinzukommt, liegt auf der Hand.

Es kann hier nicht der Ort sein, zu zeigen, wie eine planmäßige Wirtschaft in Palästina beschaffen sein müßte — dies werden Wirtschaftssachverständige genauer sagen können — es sollte hier nur gezeigt werden, daß ein derartiger planmäßiger Aufbau sehr gut denkbar ist; noch leichter ist es, zu erkennen, was in der heutigen Entwicklung ungünstig ist: die landwirstchaftliche Monokultur, das ungeheure Wachstum der Bauindustrien, das Ueberhandnehmen der freien Berufe, die Bodenspekulation, neu entstehendes wirtschaftliches Luftmenschentum usw. Alle diese Probleme schreien geradezu nach Planung. Auch hier sei hervorgehoben, daß planmäßiger Wirtschaftsaufbau durchaus noch nicht gleichbedeutend ist mit sozialistischer Wirtschaftsordnung oder mit Abschaffung der freien Initiative. Die vom Egoismus getriebene Unternehmungslust braucht nicht beseitigt zu werden; sie muß nur gelenkt werden. Auch wenn man auf einem Flusse Dämme baut und seinen Lauf reguliert, fließt er aus eigener Kraft weiter.

Gewiß gelangt schließlich auch die vollkommen ungehemmte freie Wirtschaft zu jener Verteilung der Produktion, die eben die einzig mögliche ist; aber es ist zu befürchten, daß das Lehrgeld, das Palästina bei vollkommen freier Wirtschaftsordnung zu zahlen hätte, größer wäre, als die vorhandenen Möglichkeiten überhaupt zulassen.

So ist denn die Situation in Palästina der allgemeinen Weltsituation sehr ähnlich. Der planlose Liberalismus entspricht der heutigen Entwicklung nicht mehr. Eine planmäßige Lenkung der freien Initiative tut not.

Dazu ist nun in erster Linie ein Subjekt nötig, ein Kopf, ein Organ, das zu planen versteht und die Macht hat, Pläne durchzuführen; also eine umfassende internationale Wirtschaftsführung. Die Welt hat keine solche Institution; Palästina hat eine: es ist die zionistische Organisation. Das ist der große Unterschied, der ungeheure Vorteil, den die Lage Palästinas vor der Weltlage hat.

Seit seinen Anfängen war der Palästinaaufbau eine glückliche Mischung von Gemeinschaftsplanung und persönlicher Leistung. So sind die Kolonien entstanden, die Kwuzoth, der Keren Kajemeth, der Keren Hajessod usw. Nie wären alle diese Schöpfungen möglich gewesen ohne planmäßige Gemeinschaftsarbeit und persönliche Unternehmungslust und Opfermut. Heute stehen wir vor der Gefahr, daß das Zusammenwirken dieser beiden wichtigsten Aufbausäulen gestört wird, dadurch, daß der individuelle Sektor ohne Rücksicht auf den Gemeinschaftssektor sich ungestüm reckt und ausdehnt.

Nie war darum eine Stärkung der zionistischen Organisation und ihrer Institutionen und Fonde wichtiger als jetzt. Es wäre ein katastrophaler Fehler zu glauben: Palästina ist heute schon selbständig — wozu eine zionistische Organisation? oder: wozu einen Keren Hajessod, wenn die palästinensische Wirtschaft aus sich heraus wächst und gedeiht? oder: wozu den Keren Kajemeth — wir haben doch — fast hätte ich gesagt — — die Bodenspekulation!

Die ironische Fassung dieser Frage zeigt deutlich den Sinn dieser Fragen. Wir haben eine freie individuelle Wirtschaft in Palästina unter gefährlichen Ausnahmsbedingungen; um so mehr brauchen wir den Keren Hajessod. Wir haben einen freien Handel eines immer schwerer zu beschaffenden Bodens; um so mehr brauchen wir den Keren Kajemeth; und wir haben eine Wirtschaft, die wächst, wie sie will und die in höchster Gefahr ist, auseinanderzuwachsen, wenn wir nicht eine mächtige zionistische Organisation haben werden, die sie zusammenzuhalten imstande sein wird.

Es ist kein Zufall, daß wir heute hier über die Wichtigkeit der zionistischen Organisation sprechen. Die Weltorganisation besteht aus den Landesorganisationen. Sind die Landesorganisationen stark und einheitlich und zielbewußt, dann ist es auch die Weltorganisation. Und darum müssen wir uns am Vorabend unseres kleinen tschechoslowakischen Zionistenkongresses sagen, daß es auch auf uns ankommt in dieser Zeit und heute mehr denn je.

Wir haben ja in unserer Landesorganisation unsere separaten Probleme; Personalfragen, Fragen der Fraktionstaktik, Probleme der Disziplin, finanzielle Sorgen. Versuchen wir, sie zu lösen, mit dem Blick auf Palästina, auf die Not des jüdischen Volkes, auf die Verantwortung, die auf uns allen lastet.

Felix Weltsch.

Die ersten Arbeiten im Hule-Gebiet

Wie bereits von uns gemeldet, befindet sich die Konzession für das Hulegebiet jetzt in der Hand der Palestine Land Development Co., einer Gesellschaft, die durch die Zionistische Weltorganisation als zentrales Bodenkaufs-Institut in Palästina geschaffen wurde. Durch Vermittlung der Palestine Land Development Co. werden fast alle Bodenkäufe im Lande sowohl für den Keren Kajemeth wie für private Gesellschaften und Personen durchgeführt. Bisher wurden durch die Palestine Development Co. in Palästina zirka ½ Million Dunam landwirtschaftlicher Boden und zirka 15,000.000 Quadratmeter städtischer Boden erworben. An der Spitze der Palestine Land Development Co. stehen die Herren Dr. Jakob Thon und Jehoschua Hankin als Direktoren und das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, Herr Dr. Arthur Ruppin, als Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Im Anschluß an die Erwerbung des Hulegebietes hatte der Vertreter der „Palcor" ein Interview mit dem Direktor der Palestine Land Development Co., Herrn Dr. Jakob Thon, über die auf das Hulegebiet bezüglichen Pläne der Gesellschaft. Dr. Thon erklärte:

Wir rechnen damit, bereits in der nächsten Zeit im Hulegebiet die erforderlichen

Vermessungen

vorzunehmen, die als Basis für die Aufstellung des endgültigen umfassenden Planes der Trockenlegungsarbeiten dienen werden, die dort vorgenommen werden sollen. Die Trockenlegungsarbeiten, die Durchführung der Bewässerung sowie alle übrigen Vorbereitungen, die erforderlich sind, um eine ausgedehnte jüdische Kolonisation im Hulegebiet zu ermöglichen, werden nach der Meinung von Fachleuten drei bis fünf Jahre dauern. Die Arbeit wird sofort in großem Maßstabe begonnen werden.

Der Boden des Hulegebietes, der in ganz Palästina hinsichtlich seines Wasserreichtums und seines Reichtums an natürlichen organischen Düngungsstoffen nicht seinesgleichen hat, eignet sich für

intensive Landwirtschaft.

Nach Meinung von Sachverständigen wird auf ihm eine Fläche von 12 bis höchstens 20 Dunam für den Unterhalt einer Familie ausreichen. Auf diese Weise werden auf dem Boden der Konzession über 2000 Familien allein in der Landwirtschaft angesiedelt werden können, neben den Familien, die dort in allen möglichen anderen Arbeitszweigen werden beschäftigt werden können.

Gemeinsam mit der Palestine Land Development Co. haben sich an der Erwerbung des Hulegebietes noch einige andere Gruppen beteiligt, darunter die palästinensischen Arbeiterinstitutionen, ferner eine Gruppe, an deren Spitze Herr Mosche Smilansky steht, sowie die „Bank für Landwirtschaft und Bauwesen" in Tel Awiw. Man rechnet damit, daß in Kürze der Keren Kajemeth Leisrael den Beschluß fassen wird, einen Teil des Bodens in seinen Besitz zu übernehmen. Auch die PICA. interessiert sich stark für die Kolonisierung des Hulegebietes. Daher haben wir gemeinsam mit den Gruppen, die mit uns an der Erwerbung des Hulegebietes beteiligt sind, beschlossen, dem Keren Kajemeth Leisrael und der PICA. die Möglichkeit zu geben, große Teile des Hulegebietes zu übernehmen, weil wir im Hulegebiet eine systematische intensive Kolonisation mit dem größten nationalen Nutzen ermöglichen wollen.

Zionistische Organisation und Landespolitik

Vor den Ostrauer Tagungen

Während über die meisten Probleme, welche den Zionistentag beschäftigen werden, die Ansichten der Teilnehmer vermutlich je nach ihrer Weltanschauung bereits geklärt sind, beweisen zahlreiche an mich ergangene Anfragen, daß über das Verhältnis zur zionistischen Landesorganisation zur Galuthpolitik und den hiefür geschaffenen Organen eine Klarstellung vor den Ostrauer Tagungen zweckmäßig ist, deshalb greife ich diese Frage, in der ich mir im übrigen während meiner Amtsführung stets eine gewisse Reserve auferlegt habe, auf.

Die Landespolitik will, soweit dies für eine Minorität im Staate möglich ist, teils durch Abwehr, teils durch schöpferische Kraft auf den Gebieten der Wirtschaft, der Kultur und der sozialen Beziehungen die Gleichgewichtstörung beseitigen, die wir als nationale Minorität im Staate empfinden. Die Erkenntnis, daß diese „Landespolitik" oder die „Gegenwartsarbeit" zu einem vollen Erfolge nicht führen kann, ist die Grundlage des Zionismus. Trotzdem muß diese Arbeit gemacht werden.

Der 12. Kongreß unserer Weltorganisation hat in einer gewissen deklamatorischen, aber doch eindeutigen Form die Errechnung der nationalen Rechte für die Teile des jüdischen Volkes, die dies verlangen, die Anerkennung der Minderheitsrechte in den nationalen Staaten als einen integrierenden Bestandteil der zionistischen Arbeit erklärt. Der Kongreß hat hierbei aus Gründen, die bei gewissenhafter Prüfung und Darstellung dieser Frage einleuchten, die Kompetenz in landespolitischen Angelegenheiten den Landesorganisationen überlassen müssen. Die zionistischen Landesorganisationen sind also die Hüterinnen der Landespolitik.

Die Frage, ob wir in unserem Lande nationale Minderheitsrechte verlangen wollen, wurde bereits im Oktober 1918 entschieden. Seither machen wir diese Politik, und die Frage, ob wir sie weitermachen wollen, kann ernstlich kaum mehr zur Debatte stehen, da sie zu Lasten unserer Verantwortung auch von unseren Intestaterben gemacht werden würde, wenn wir sie aufgeben wollten. Wir haben Erfolge zu verzeichnen, haben unsere Abgeordneten, durch die wir die Selbstverteidigung unserer Interessen und die Geltendmachung unserer Ansprüche selbst besorgen können, und selbst wenn wir bei Parlamentswahlen keinen Mandatserfolg erringen könnten, wissen wir, daß wir auch ohne Abgeordnete Politik machen konnten und können. In der Frage, ob Landespolitik gemacht werden soll, sind auch die sozialdemokratisch orientierten Zionisten unseres Landes mit uns einig, ihnen geht es nur darum, in konkreten Fällen der Entscheidung zwischen nationaler und sozialer Verantwortung taktisch nicht in einer Weise gebunden zu sein, die sich mit ihrer Weltanschauung nicht verträgt.

Wie die Landespolitik gemacht werden soll, ergibt sich aus dem Studium der Bewegungen und Widerstände, mit welchen wir bei Durchsetzung unserer Interessen und Ansprüche zu rechnen haben. Da wir Politik nicht aus Nachahmungstrieb und nicht aus Geltungstrieb, sondern aus Gründen der Selbsterhaltung und Selbstverteidigung machen wollen, kommt hierbei auch das Güteverhältnis zwischen Energie und Nutzeffekt, vornehmlich aber die sittliche Erwägung in Betracht. Unsere Politik muß also rationell und moralisch, sie muß nüchtern, objektiv und wahr sein.

Der von mir seit Jahren vertretene Gedanke der organisatorischen Trennung von zionistischer Arbeit und Landespolitik, den ich wiederholt durch die Verschiedenheit des Materials, der Zeit, der Methoden in der Arbeit und durch kluge Behandlung der Verantwortlichkeitsfrage begründet habe, ist bei uns bereits so weit durchgedrungen, daß auch diese Frage der organisatorischen Trennung nicht mehr zur Debatte steht.

Nicht immer aber scheint es klar zu sein, daß dadurch, daß die zionistische Organisation sich für die landespolitische Arbeit Organe schafft, in welchen auch nicht zionistische Elemente zur Mitarbeit herangezogen werden, weder die zionistische Kontrolle, noch die zionistische Disziplin, noch endlich die zionistische Verantwortlichkeit jedes einzelnen für seine Tätigkeit in der Landespolitik aufgehoben wird.

Für diese Kontrolle, für die Erörterung der Verantwortlichkeit ist also weiterhin der Platz in der zionistischen Landesorganisation. Es sind hierfür klare Kompetenzbestimmungen notwendig und der zionistischen Landesorganisation, bzw. den internen Organen, welche sie sich für diese Kontrolle und für die richtunggebende Beschlußfassung geschaffen hat, steht das erste und letzte Wort in Fragen der Landespolitik zu.

Wir haben zu diesem Zwecke eine politische Reichskommission geschaffen, welcher die richtungweisende Tätigkeit und die Kontrolle über die politische Tätigkeit der Zionisten überantwortet war, während die Aufsicht und die letzte Beschlußfassung in den der politischen Kommission zugewiesenen Agenden nicht dem geschäftsführenden Ausschuß, sondern dem Landeskomitee zustand.

Es wurde wiederholt Klage darüber geführt, daß diese politische Kommission nicht häufig genug zusammentrat, daß sie mit ihren Mitgliedern zu wenig Kontakt habe und daß das Landeskomitee in viel zu geringem Ausmaße Gelegenheit hatte, Berichte der politischen Kommission entgegenzunehmen und selbst über Einzelfragen hinausgehende prinzipielle Beschlüsse zu fassen. Insoweit auch über einen mangelnden Kontakt mit dem geschäftsführenden Ausschusse in Fragen der Landespolitik Klage geführt wurde, war dies offensichtlich ungerechtfertigt; denn der geschäftsführende Ausschuß konnte keinerlei Kompetenz in landespolitischen Fragen ansprechen. Die Beschwerden richteten sich auch dagegen, daß die Vereinigung der Aemter des Vorsitzenden der politischen Kommission, des Vorsitzenden der Jüdischen Partei und des Vizevorsitzenden des Landeskomitees in einer Person inkompatibel sei. Beim letzten Zionistentage bin ich selbst Anträgen, die von diesem Gedankengange ausgingen, entgegengetreten. Es handelt sich hier nach meiner Ueberzeugung mehr um eine Vertrauensfrage als um eine organisatorische.

Ohne in das Meritorische der Landespolitik eingehen zu wollen, darf ich wohl feststellen, daß wir alle glücklich sind, in Dr. Goldstein einen Abgeordneten gefunden zu haben, der mit Aufopferung und Geschick unsere Interessen im Parlamente und außerhalb in zionististem Geiste vertritt, und daß wir auch die außerordentliche Tätigkeit, die Dr. Margulies auf landespolitischem Gebiete entfaltet hat, richtig zu würdigen wissen. Es scheint sich hier also tatsächlich nur darum zu handeln, daß diese Einzelleistungen der Führer unserer Landespolitik und auch die ihrer zionistischen Mitarbeiter bei höchster Anerkennung auch des persönlichen Kontaktes mit ihnen selbst bei den Mitgliedern der politischen Kommission und bei den einzelnen Ortsgruppen das Gefühl nicht beseitigen können, daß die ganze politische Kommission und die Organe des zionistischen Landesverbandes im aktiveren Maße zur gemeinsamen Arbeit und zur Mitverantwortung herangezogen werden sollten.

Das Verhältnis der zionistischen Landesorganisation, deren Hauptaufgabe die auf das fruchtbare Lebensziel des jüdischen Volkes gerichtete Tätigkeit für den Palästinaaufbau bleibt, zu den von ihr selbst geschaffenen Organen zur Beeinflussung der Machtverhältnisse in der Landespolitik, ist also klar, ebenso klar die prinzipielle Frage. Wir müssen Landespolitik machen und machen sie auch. Die Mitglieder unseres Landesverbandes wissen, daß unser Organ für die gemeinsam mit Nichtzionisten betriebene Landespolitik die Jüdische Partei ist. Soll die akute Frage des Eintrittes der Poale-Zion in unseren Zentralverband gelöst werden, wird wohl auch das von diesen für ihre Landespolitik geschaffene Organ anerkannt werden müssen. Die Einigung über die damit zusammenhängenden Fragen, die ich hier ausführlich nicht erörtern kann, wird voraussichtlich zu einer Reorganisation des Nationalrates führen. Klar verstanden muß sein, daß kein Zionist Landespolitik in einer anderen Partei oder Organisation betreiben kann als innerhalb jener Organisationsformen, die die zionistische Organisation selbst geschaffen oder gebilligt hat. Die Neubildung von Parteien oder die Beteiligung an anderen Organisationen, in welchen zionistische Lebensinteressen irgendwelcher Art in Frage stehen, kann nur an die vorausgegangene Bewilligung der zuständigen zionistischen Instanzen geknüpft sein.

Jeder Zionist ist und bleibt für seine landespolitische Tätigkeit dem zionistischen Zentralverbande, dem er angehört, verantwortlich.

Erst wenn wir einmal zu dem Schlusse kommen sollten, daß eine jüdische Landespolitik überhaupt nicht mehr oder nicht mehr rationell gemacht werden kann, wird der zionistische Zentralverband hierüber zu beschließen haben. Vor einer solchen Beschlußfassung hat kein Mitglied des zionistischen Zentralverbandes das Recht seine politische Tätigkeit selbständig zu bestimmen.

Keren Hajessod vor neuen Aufgaben

Die Leitung des Keren Hajessod in Jerusalem erklärte im Anschluß an die Erwerbung der Hule-Konzession:

Wir sind glücklich, daß dieser wichtige Bodenerwerb, der die jüdische Oeffentlichkeit bereits viele Jahre beschäftigt, endlich zustande gekommen und das Hulegebiet in den Besitz des jüdischen Volkes gelangt ist. Wir sind glücklich, daß dem Zionismus endlich die Möglichkeit gegeben worden ist, an die große Aufgabe der Kolonisation des Hulegebietes heranzutreten. Diese Aufgabe legt uns jedoch eine sehr schwere Verpflichtung auf und erhöht außerordentlich die Verantwortung, die die heutige jüdische Generation vor der jüdischen Geschichte trägt. Das Recht, das wir jetzt erhalten haben, eines der fruchtbarsten und reichsten Gebiete Palästinas zu kolonisieren, bedeutet gleichzeitig die sehr schwere Pflicht, diese Aufgabe in der entsprechenden Weise und im schnellsten Tempo durchzuführen.

Dem Keren Hajessod ist jetzt eine neue, große historische Aufgabe gestellt. Das große Werk der Kolonisation des Hulegebietes wird die stärkste Mitarbeit des nationalen Kapitals erforderlich machen. Das Hulegebiet muß in eine neue starke Position der jüdischen nationalen Kolonisation Palästinas verwandelt werden. Das jüdische Volk, die Zionistische Organisation und die Mitarbeiter des Keren Hajessod haben jetzt einen neuen Impuls für eine verstärkte Tätigkeit im Dienste des Aufbaus Palästinas erhalten.

Wie die Anleihe der Jewish Agency zustande kam

Was die Jewish Agency mit dem Geld der Anleihe leisten wird — Die finanziellen und wirtschaftlichen Pläne der Exekutive — Erneuerung der kolonisatorischen Tätigkeit und konstruktiven Bauarbeiten — Die zionistischen Finanzen auf neuen Wegen

Jerusalem (Palcor). Im Gefolge der Durchführung der langfristigen Anleihe der Jewish Agency gab der Schatzmeister der Jewish Agency Elieser Kaplan, dem in erster Reihe der erfolgreiche Abschluß der Anleihe zu verdanken ist, Einzelheiten über die Anleihebedingungen und die Bestimmung der Anleihe bekannt:

Wofür sind die Gelder der Anleihe bestimmt?

Gemäß den Beschlüssen der letzten Tagung des Zionistischen Aktionskomitees in Jerusalem — so erklärt Kaplan — werden die Gelder der Anleihe für die Konsolidierung aller bisherigen Schulden der Jewish Agency und des Keren Hajessod bestimmt sein. Aus dem Geld der Anleihe wird auch endlich die Konsolidierung der landwirtschaftlichen Siedlungen beendet werden, die durch den Keren Hajessod geschaffen wurden und die bisher das volle vom Zionistenkongreß für sie bestimmte Budget nicht erhalten haben.

Die Schulden der Exekutive der Jewish Agency und des Keren Hajessod betrugen am 1. Oktober 1933, als die jetzige Exekutive ihre Tätigkeit begann, 571.000 £. Im Laufe des Tätigkeitsjahres der jetzigen Exekutive wurden die Schulden verringert und betrugen am 1. Dezember 1934 460.000 £.

Der für die Konsolidierung der landwirtschaftlichen Siedlungen des Keren Hajessod erforderliche Betrag beläuft sich nach dem von der vorangegangenen Exekutive dem letzten Zionistenkongreß unterbreiteten Bericht etwa 100.000 £. Die Exekutive hat jedoch vor kurzem mit den Vertretern der erwähnten landwirtschaftlichen Siedlungen Verhandlungen geführt und ist mit ihnen zu einem Abkommen über die Verringerung dieses Betrages auf etwa 65.000 £ gelangt. Die Exekutive der Jewish Agency rechnet damit, daß es ihr gelingen wird, aus den Geldern der Anleihe alle ihre Schulden zu tilgen sowie die Konsolidierung ihrer landwirtschaftlichen Siedlungen durchzuführen.

Wir werden vor allem durch die Konversion der Schulden den Betrag der von uns bisher jährlich gezahlten Zinsen bedeutend verringern. Voriges Jahr betrugen beispielsweise die Zinsen allein, ohne Amortisation der Schulden selbst, ca. 40.000 Pfund. Jetzt werden wir jährlich 46.000 Pfund zahlen, dabei jedoch im Laufe von 15 Jahren die ganze Schuld einschließlich Zinsen getilgt haben. Außerdem waren unsere Schulden bisher größtenteils kurzfristig, darunter sehr viel Wechselschulden, und dies drückte wie eine ungeheure Last auf unsere ganze Finanzwirtschaft. Allein im verflossenen Jahre 5694 hatte die Exekutive sowie der Keren Hajessod kurzfristige Verpflichtungen in Höhe von annähernd 200.000 Pfund zu zahlen. Die hohen Zinsen und der kurzfristige Charakter der Schulden entzogen im Laufe der letzten Jahre der Jewish Agency tatsächlich jede Möglichkeit, irgendwelche konstruktive Tätigkeit zu entfalten, weil die Schulden und Zinsen fast die Hälfte des Gesamtbudgets der Jewish Agency verschlangen und jedesmal zu ernsten Erschütterungen der Finanzwirtschaft führten. Durch die jetzige Anleihe haben wir zum ersten Male nach vielen Jahren die Möglichkeit erhalten, unsere Finanzwirtschaft zu stabilisieren und die Keren-Hajessod-Einnahmen für konstruktive und neue schöpferische Arbeit in Palästina freizumachen.

Es darf auch unterstrichen werden, daß diese Anleihe und das Vertrauen eines großen Bank-Instituts von internationaler Bedeutung zweifellos die Stellung der Jewish Agency nach außen stärken und uns den Zutritt zum internationalen Geldmarkt für weitere Anleihen für die konstruktiven Zwecke des Palästina-Aufbaus eröffnen wird.

Die Kolonisationspläne der Exekutive

Die Exekutive der Jewish Agency hat sich als eine ihrer nächsten Aufgaben auf wirtschaftlichem Gebiete die Stärkung der gemischten Landwirtschaft, also der Produktion von Gemüse, Milchprodukten usw. sowie die Festigung der jüdischen Arbeit in den Kolonien durch Erleichterung des Lebens in den Kolonien für die jüdischen landwirtschaftlichen Arbeiter gesetzt. Bereits auf dem 13. und 14. Zionistenkongreß wurde beschlossen, ein Kolonisations-Institut zu schaffen, in dessen Hand alle durch den Keren Hajessod und die Exekutive für Kolonisationszwecke gewährten Darlehen konzentriert sein sollen. Die Exekutive hofft, daß es ihr gelingen wird, dieses Institut, das seine Tätigkeit auf gesunder wirtschaftlicher Basis ausüben wird, zu schaffen. Das Kolonisations-Institut wird als Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 100.000 £ geschaffen werden. Die ganze neue kolonisatorische Tätigkeit der Jewish Agency, die dieses Jahr nach einer Pause von vollen sieben Jahren wieder aufgenommen werden wird, wird durch Vermittlung dieses Institutes ausgeübt werden.

Um die jüdische Arbeit in den Kolonien zu stärken und die Chaluz-Einwanderung in die Landwirtschaft zu lenken, hat die Exekutive beschlossen, eine energische Tätigkeit zur Erleichterung der Wohn- und Lebensbedingungen der jüdischen Arbeiter in den Kolonien zu beginnen. Die Exekutive rechnet damit, eine besondere Gesellschaft oder vielleicht sogar einige Gesellschaften für den Bau von Arbeiterwohnhäusern in den Kolonien zu schaffen. An diesen Gesellschaften werden sich auch die interessierten Organisationen beteiligen. Die Durchführung der Baupläne der Exekutive in den Kolonien wird einen Betrag von über 30.000 £ erfordern. Bereits in den nächsten Tagen werden die ersten dieser Baugesellschaften mit einem Kapital von 10.000 £ gegründet werden, zu dem 5000 £ die Jewish Agency und die restlichen 5000 £ die Histadrut beiträgt.

Unsere nächsten Pläne auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Kolonisation sehen die Ansiedlung von 800 neuen Familien, vor allem in Emek Chefer (Wadi Chawarith) vor. Die Exekutive steht ferner mit dem Keren Kajemeth Leisrael wegen des neuen Kolonisationswerkes auf den Namen des Baron Edmund Rothschild s. A. und den Namen unseres großen christlichen Freundes, General Smuts aus Südafrika, in Verhandlungen. Aus den Einnahmen der letzten südafrikanischen Kampagne, die zirka 145.000 £ betrugen und allein a conto des Budgets der Exekutive ungefähr 110.000 £ einbrachten, die auf die Budgets von zwei Jahren verteilt werden — die Keren-Hajessod-Kampagnen in Südafrika finden nur alle zwei Jahre statt — wird für das reguläre Budget nur ein Betrag von 50.000 £ festgesetzt werden. Der Rest wird für Kolonisationszwecke bestimmt werden.

Eines der Probleme, die jetzt die Exekutive der Jawish Agency am stärksten beschäftigen, ist die Frage des Hulegebietes. Wir führen mit der Leitung der beiden Fonds über ihre Beteiligung am Werke im Hule-Gebiet Verhandlungen.

Aufschwung des Keren Hajessod

Die Exekutive hat ferner beschlossen, die Tätigkeit für den Keren Hajessod in der ganzen Welt zu verstärken. Zu diesem Zwecke werden wir zur Leitung des Keren Hajessod eine Reihe neuer wichtiger Kräfte heranziehen. Ich bin sicher, daß die ganze zionistische Oeffentlichkeit die Nachricht, daß es uns gelungen ist, die Zustimmung des Herrn Israel Sieff und Lord Melchetts zum Eintritt in die Leitung des Keren Hajessod zu erlangen, mit großer Genugtuung aufnehmen wird.

Vor unseren beiden Fonds, dem Keren Hajessod und dem Keren Kajemeth Leisrael, stehen jetzt große kolonisatorische Aufgaben. Um diese Aufgaben erfüllen zu können benötigen wir der treuen Hilfe und Mitarbeit aller aktiven Kräfte der zionistischen Bewegung.

Ich glaube — so beendet Herr Kaplan seine Ausführungen — daß ich mit Recht behaupten kann, daß es uns gelungen ist, die zionistischen Finanzen in neue Bahnen zu lenken, die der Exekutive eine große schöpferische kostruktive Tätigkeit in Palästina ermöglichen werden.

NOTIZEN

Eine verdiente Lektion

Wie wir bereits kürzlich meldeten, ist ein deutscher Jude, Prof. Eduard Fraenkel, auf einen der berühmtesten englischen Lehrstühle, den des Corpus Christi College in Oxford für Latein, berufen worden. Während die meisten englischen Blätter diese Berufung als Beweis für die hervorragenden fachlichen Qualitäten Fraenkels würdigen und auf andere berühmte Ausländer, die früher an englischen Universitäten erfolgreich gewirkt haben, hinweisen, veröffentlicht der „Daily Telegraph" zwei für uns höchst interessante Briefe aus dem Leserkreis. Zuerst ergreift Mr. Arthur J. M. Cohen „als englischer Jude und alter Oxfordianer" das Wort, um sein Bedauern über die Ausstellung Fraenkels auszudrücken! „Wie kann man diesen Schritt rechtfertigen? Herr Fraenkel mag ja ein sehr begabter Mann sein (!), aber sollen wir etwa glauben, es gebe nicht mindestens ebenso qualifizierte (!) englische Gelehrte, die nicht enttäuscht werden durften?" Britannien solle zwar weiterhin Flüchtigen Asyl und Hilfe bieten, aber es sei doch sicher beklagenswert, daß ein so begehrter Posten wie eine Oxforder Professur einem Ausländer „aus gefühlsmäßigen Gründen" (!) zuerkannt würde.

Auf diesen würdelosen Brief erhielt Cohen aber schon am nächsten Tag die richtige Antwort durch Mr. May, den Abkömmling einer alteingesessenen Oxforder Familie rein arischer Abstammung. „Ich bezweifle, ob irgendein nichtjüdischer Oxfordmann sich hätte finden lassen, um einen derartigen Brief zu unterzeichnen; aber Mr. Cohen ist natürlich durch seine Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse vor dem Sturm der Entrüstung geschützt, der sich über dem Haupte jedes Nichtjuden entladen würde, wenn er Gefühle ausgedrückt hätte, die denen des normalen Engländers so fremd sind." Er wisse zwar nicht, so fährt dieser wirklich vornehme Engländer fort, was für einen Eindruck auf die Universitätsbehörden in Oxford Cohens Annahme gemacht habe, daß ihre Wahl durch andere Beweggründe als die der rein sachlichen Eignung bestimmt worden sei. Aber jedenfalls wünsche er sich mit allem Nachdruck, dessen er überhaupt fähig sei, von den Gefühlen des Herrn Cohen zu distanzieren, und hinzuzufügen, daß das heutige Oxford dafür zu ewigem Dank verpflichtet sein würde, wenn sich Professor Fraenkel auch nur annähernd als ein so großer Gelehrter und Lehrer erweise wie andere berühmte Ausländer in Oxford, vor allem Professor Vinogradoff, vor ihm. — —

Wir würden wünschen, daß würdelose, ihre eigenen Volksgenossen aus Ghetto-Furcht denunzierende Juden immer so prompt und vornehm durch Nichtjuden beschämt würden wie hier! A. P.

Epilog zu Kfar Saba

Viele Leser werden sich noch des Kampfes der Histadruth, der sich vor einigen Jahren in Kfar Saba gegen unorganisierte Arbeit seitens der Revisionisten, abgespielt hatte, erinnern. Damals ist eine Gruppe des Brit Trumpeldor freudig von den Kolonisten aufgenommen worden mit der Begründung, daß sie als „nationale" Pardessanim nur nationale Arbeit haben wollen. Die Gruppe des Brit Trumpeldor wollte se nicht wahr haben, daß das Brechen des Prinzipes der organisierten Arbeit der Wegbereiter der arabischen Arbeit ist. Sang- und klanglos hat sie jetzt Kfar Saba verlassen, nicht weil die Histadruth sie besiegt hat, sondern weil diese nationalen Pardessanim heute nur Araber beschäftigen.

Achi Meir meint es nicht so ernst

Der erste Prozeß des extrem-revisionistischen Führers Achi Meir hat seinerzeit im Zusammenhang mit dem Stawsky-Prozeß viel Aufsehen erregt. Achi Meir hat sich damals wie ein Held, demonstrierend mit Affekten, benommen. Die Revisionsverhandlung, die vor kurzem stattfand, hatte leere Zuschauerbänke aufzuweisen, was anscheinend Achi Meirs Elan verminderte. Sein Anwalt Lewicki beteuerte die Unschuld von Achi Meir, er meine es nicht so ernst mit den in seinen Schriften geäußerten revolutionären Ideen. Diese sei Dichtung, der Angeklagte hatte nie die Absicht, gegen England etwas zu unternehmen.

Wer wird die Sümpfe trocknen?

Es wird jetzt viel über den Erwerb der Hule-Konzession geschrieben. Die zionistische Exekutive wird zu diesem glücklichen Ereignis von allen Seiten beglückwünscht. Jetzt ist die brennende Frage, ob wir angesichts der Prosperity und der damit verbundenen Landflucht die Menschen aufbringen werden, die Hule-Sümpfe auszurotten. Das können nur wirkliche Chaluzim. Die Arbeiter, die die Sümpfe des Emek fruchtbar gemacht haben, sind bereit, ihr Leben noch einmal zu riskieren und nach Hule zu gehen. Alle Kreise des jüdischen Volkes müssen sich jetzt die Frage vorlegen, wird man bei der Durchführung dieser heroischen Mission die Arbeiterschaft wieder einmal allein lassen und dann immer weiter das Märchen von der „unnationalen marxistischen" Arbeiterschaft naiven Juden vortischen, oder werden sich auch von dem anderen Lager Chaluzim für Hule finden?

M. K.

Der heutigen „SELBSTWEHR" liegt unser

Erlagschein

bei. Wir ersuchen alle Abonnenten, uns sogleich den Abonnementsbetrag für das 1. Halbjahr 1935

(Kč 45·-)

zu überweisen und uns so unnütze Mühe und Mahnspesen zu ersparen.

Verwaltung der „Selbstwehr"

Dr. Mayer Ebner (Cernauti):

Die Entscheidung an der Saar

Europäisches Gewissen und Völkerbund

Jetzt gibt es einen Völkerbund und früher gab es ein europäisches Gewissen. Dieser Satz mag etwas befremdlich klingen, namentlich nachdem die Liga der Nationen in Genf die von ungarischen Behörden geduldete Vorbereitung des Königsmordes von Marseille einmütig verurteilt hat. Und doch ist es wahr, daß das europäische Gewissen in der Vorkriegszeit kräftiger geschlagen hat, als in dieser pseudo-messianischen Zeit der Völkervereinigung in Genf.

✣

Gegenwärtig beherrscht das Saarproblem die öffentliche Meinung der Welt. Man rechnet damit, daß die am 13. Jänner 1935 stattfindende Volksabstimmung eine Mehrheit zugunsten Deutschlands ergeben könnte, und daß der Völkerbund das Saargebiet dem Deutschen Reich angliedern wird. Er ist aber Herr seiner Entschlüsse und kann die Bedingungen festsetzen. Insbesondere kann er Sicherungen für die politischen, ethnischen und konfessionellen Minderheiten, die sich vom Hitler-Regime bedroht fühlen, vorschreiben.

Aber alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Völkerbund in dieser Hinsicht nur sehr zaghaft vorgehen und nur für eine etwa einjährige Uebergangszeit vorsorgen wird, während welcher die Bedrohten ihre Bündel packen, ihr Vermögen liquidieren und auswandern können. Wer nach dieser Galgenfrist im Saargebiet zurückbleibt, muß alle Schrecken des Naziregimes hinnehmen und der schlimmsten Verfolgung gewärtigt sein. Die im Saargebiet zurückbleibenden Juden bekommen die volle Gleichberechtigung mit den Juden in — Deutschland. Sie werden verlassen sein von Gott und von Menschen, und die in der Liga der Nationen vereinigten Staaten werden sagen, daß sie sich in die inneren Verhältnisse eines fremden Staates nicht einmengen dürfen.

II.

Vor dem Krieg und im gesegneten 19. Jahrhundert, welches im Jahre 1914 seinen eigentlichen Abschluß gefunden hat, war es anders. Frieden wurde unter der Patronanz der europäischen Großstaaten geschlossen. In San Stefano wurde 1877 dem gegen die Türkei siegreichen Zaren Alexander II. Halt geboten. Gerade auf dem Friedenskongreß in Berlin hat man auch der Juden gedacht, als man dem Rumänien von damals aus Anlaß seiner Befreiung von der Türkenherrschaft die Pflicht auferlegte, seine Juden zu emanzipieren. Es ist in der Folge wohl anders gekommen, aber für meine Beweisführung ist es wichtig, festzustellen, daß für das damals in Berlin repräsentierte europäische Gewissen die Einmengung in die internen Verhältnisse anderer Staaten ein kategorischer Imperativ gewesen ist: die Einmengung als die Forderung eines allgemeinen Sittengesetzes.

Nach dem Pogrom von Kischineff (heute Chisineu) haben die großen Staatskanzleien von Europa und Amerika sich nicht gescheut, bei der Regierung des Zaren Alexander III. Vorstellungen zu erheben, obwohl die Sorge für die Ruhe und Ordnung in einem Lande doch wirklich nur eine interne Angelegenheit jedes Staates ist. Das Gewissen der Menschheit schlug damals sehr vernehmlich.

Aber das klassische Beispiel für meine Beweisführung ist der Fall von Silistria.

Nach dem Balkankrieg, und nachdem Bulgarien von seinen ehemaligen Bundesgenossen niedergerungen war, kam es zu einem kriegerischen Intermezzo zwischen Rumänien und Bulgarien. Bulgarien mußte den sogenannten Quadrilater (Silistria) an Rumänien abtreten und als der Frieden zwischen diesen beiden Nachbarstaaten abgeschlossen werden sollte, hat das damalige europäische Gewissen es nicht über sich gebracht, ruhig hinzunehmen, daß die Juden des Quadrilaters, die unter bulgarischer Herrschaft vollberechtigte Staatsbürger waren, bei der Vereinigung des abgetretenen Gebietes mit Rumänien ihr Bürgerrecht verlieren, indem sie die — Gleichberechtigung mit den rumänischen Juden erlangen. Die Aehnlichkeit des Falles mit dem Minoritätenproblem des Saargebietes springt in die Augen.

III.

Rumänien hat die ihm von Europa auferlegte Bedingung, das Bürgerrecht der Juden von Silistria und Umgebung zu respektieren, erfüllt, und es ereignete sich der in der Weltgeschichte so ziemlich vereinzelte Fall, daß ein siegender Staat die Einwohner des ihm abgetretenen Gebietes des besiegten Staates besser behandelt als die Bewohner des eigenen Landes. Diese Dinge gehören der Geschichte an, und man kann darüber auch in Rumänien umso eher offen sprechen, als heute die Juden wenigstens gesetzlich den anderen rumänischen Staatsbürgern gleichgestellt sind.

Aber damals — es war ein Jahr vor Ausbruch des Weltkrieges — hat die Tatsache, daß den ehemals bulgarischen Juden das Bürgerrecht in Rumänien zuerkannt wurde, obwohl es die einheimischen rumänischen Juden nicht hatten, ungeheures Aufsehen in der Welt gemacht. Ueber den tiefen Schmerz der rumänischen Juden von damals will ich in diesem Zusammenhang nicht sprechen. Es gehört auch der Geschichte an, daß man den jüdisch-rumänischen Kriegsteilnehmern das Bürgerrecht versprochen hatte und dieses Versprechen nicht hielt. Aber das den bulgarischen Juden des Quadrilators zuerkannte Vorrecht hat der Bewegung für die Emanzipation der rumänischen Juden einen mächtigen Anstoß gegeben. Sie fand im Frieden von Bukarest und in dem von St. Germain ihren Abschluß.

IV.

Silistria und Saargebiet! Die Parallele ist augenscheinlich. Warum soll im Saargebiet nicht möglich sein, was in Silistria geschichtliche Tatsache war? Warum soll der offizielle Völkerbund nicht das Gleiche fordern und erreichen was 1913 das nichtorganisierte europäische Gewissen gefordert und erreicht hat? Warum sollen die im Augenblicke noch freien jüdischen Bürger des Saargebietes ihre Heimat verlassen müssen, wenn sie die Schmach der nach einem Jahre ihnen drohenden Diffamierung nicht über sich ergehen lassen wollen? Warum soll der Bund der Völker die Scheu haben, ein Machtwort zu sprechen, welches ihm nach dem Vertrag von Versailles zusteht, und warum schiebt man bei jeder Gelegenheit das scheinheilige Prinzip der Nichteinmengung in die internen Angelegenheiten der Staaten vor, wo doch in früheren Zeitläuften das europäische Gewissen Beweise von der Geltung höherer Prinzipien oft genug erbracht hat?

V.

Warum? Weil Europa in der Nachkriegszeit in seiner kulturellen Entwicklung um mehr als ein Jahrhundert zurückgeworfen wurde. Der deutsche Nationalsozialismus ist wie eine Krankheit über die Welt gekommen. Der vielgeschmähte Liberalismus brachte der Menschheit eine Periode höchster Blüte. Seine edelste Frucht war das europäische Gewissen, welches mit der feinen Empfindlichkeit eines Seismographen auf jede Erschütterung in der Moral der Menschheit reagiert hat. Heute darf sich mittelalterlicher Barbarismus im Herzen von Europa etablieren, und weit und breit ist kein Sturmzeichen einer öffentlichen Entrüstung zu merken.

Die Majestät des Völkerbundes hüllt sich in ihre Toga, um nicht zu sehen, was noch vor kaum einem Menschenalter die Welt mit Schrecken und Empörung erfüllt hätte.

Zum Parteitag der Jüdischen Partei

Wenn jemand in einer Gesellschaft eine Rolle spielen oder sich nur behaupten will, so muß er sich vor allem bemühen, die Sprache dieser Gesellschaft zu sprechen.

Die Sprache jener Gesellschaft, von deren Existenz Recht und Entwicklungsmöglichkeiten des jüdischen Volkes abhängen, ist die Politik; genauer, nach der Entwicklung, welche diese Sprache heute genommen hat, also, um im Bilde zu bleiben, nach der heute geltenden Syntax, die nationale Politik, das Parlament, die Partei.

Das ist der Grund, warum eine wirksame Vertretung der jüdischen Interessen weitaus am besten und am würdigsten durch eine jüdische Partei gewährleistet wird, welche auf der Idee des jüdischen Volkes aufgebaut ist. Nur so war es möglich, unsere nationalen Rechte, welche im Wesen Menschenrechte sind, in einer solchen Weise zu vertreten, daß sie von den politischen Faktoren dieses Staates verstanden worden sind; wozu freilich noch der glückliche Umstand kommt, daß wir in Dr. Goldstein einen Abgeordneten haben, der in hervorragendem Maße die Fähigkeit hat, sich verständlich zu machen.

Es ist also durchaus keine Nachahmung und keine nationale Assimilation, wenn wir unser Recht in der Form der Partei und in den Begriffen des Nationalismus vertreten; es ist die Sprache, die am besten verstanden wird und in der wir uns am besten ausdrücken können.

Dies wird aus den Berichten unserer politischen Führer am besten hervorgehen, die auf dem Parteitage in Mähr.-Ostrau, der nach langer Zeit wieder stattfindet, den Delegierten werden vorgetragen werden. Es ist kein Zweifel, daß sich aus dem Berichte des Vorsitzenden der Partei Dr. Emil Margulies zeigen wird, wie politisch klug und gewissenhaft die Führung der Partei war, und aus den Berichten über die parlamentarische Arbeit, wie zielbewußt und richtig die Arbeit der Jüdischen Partei im Par-

lament und in den Beziehungen zwischen den einzelnen Parteien war. Im Gegensatz zur Politik konnte die organisatorische Arbeit der Partei lange nicht aus den Anfangsstadien herauswachsen; die Arbeit des Generalsekretärs Ingenieur Zuckers, welche vor einem Jahr begonnen hat, hat auch hier höchst erfreuliche Erfolge gehabt und läßt hoffen, daß die Organisationsarbeit auf dem besten Wege ist.

Die politischen Berichte, welche der Parteivorsitzende erstatten wird, werden zweifellos auch von seiner umfangreichen Arbeit auf internationalem Gebiet während der letzten Jahre Zeugnis ablegen, insbesondere auch die wichtige Frage des jüdischen Weltkongresses berühren. Der Kampf um die juristische Durchsetzung jener Rechte des jüdischen Volkes, welche aus der Ideologie des Minoritätenrechtes hervorgehen, war stets das Leitziel der Politik Dr. Margulies, sowohl in seiner Arbeit innerhalb unseres Staates als auch auf allen jenen internationalen Foren, auf welchen er diesen Standpunkt unermüdlich vertreten hat. Der Ursprung aller dieser Rechte liegt — ebenso wie der Anspruch auf Palästina — in den Friedensverträgen, an deren Aufrechterhaltung und Durchführung wir im höchsten Maße interessiert sind. Es ist ein großer innerer Zusammenhang auf allen diesen Bezirken unseres politischen Kampfes um die jüdischnationale Heimstätte in Palästina — um allgemeine Anerkennung unseres Minoritätenrechtes auf internationalem Gebiete — und um die Erhaltung unserer Rechte in unserem Staate selbst. Denn diese Gebiete haben einen einheitlichen ideologischen und einen einheitlichen juristischen Ursprung. Und gerade darum stützen sie sich gegenseitig.

In unserer inneren Politik haben wir eine ganze Reihe akuter Fragen: den Kampf gegen die immer dauernde und durch Influenz von den Nachbarstaaten sich ständig verstärkende antisemitische Gefahr, die durch den Kampf der Rechtsgruppen vor den Wahlen noch verschärft worden ist; den Kampf um das hebräische Schulwerk und die Demokratisierung der Kultusgemeinden in Karpathorußland, die jetzt durch die Tätigkeit des Wunderrabbis Spira ganz besonders akut geworden ist und alle Kräfte erfordert, das Problem der materiellen Not und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten unserer Judenschaft, insbesondere im Osten, die durch die wachsenden staatlichen Eingriffe in das Wirtschaftsleben immer dringlicher werden, und schließlich die rein politischen Fragen, welche uns die kommenden Wahlen und das bevorstehende Parteigesetz auferlegen.

Eine innere, aber nicht weniger wichtige Frage der Partei ist die neue Organisierung, von der hier schon gesprochen worden ist. Die Partei-Exekutive wird am Parteitag einen Bericht über die Neugestaltung eines Organisationsstatuts vorlegen, das die Statuten dem **Ausbau der Organisation anpassen soll und der Gegenstand der Debatte und der Kommissionsberatungen bilden wird.**

Schließlich kann noch mit Sonderanträgen einzelner Kreisorganisationen gerechnet werden, da in einzelnen slowakischen Kreisen die Meinung besteht, das slowakische Judentum sei auf dem Parteitag seiner Stimmenanzahl nach nicht entsprechend vertreten. Es läßt sich jedoch erwarten, daß diesen Forderungen gelegentlich der Beratungen des Organisationsausschusses ohne Schwierigkeit wird Genüge geleistet werden können und daß aus diesen Beratungen ein Statutenentwurf hervorgehen wird, der alle Beteiligten zufriedenstellen wird.

Es ist schließlich anzunehmen, daß auch persönliche Fragen zur Debatte stehen werden. Wir wollen hoffen, daß sie einen geringen Raum der Verhandlungen in Anspruch nehmen werden. Denn wir alle sind davon durchdrungen, daß wir andere Sorgen haben. Die Not ist groß. In einer solchen Situation muß sich jeder Ehrgeiz der Disziplin unterwerfen, die uns unser hohes Ziel vorschreibt.

Karpathorußland vor dem Zionistentag

Wollte man die zionistische Lage in der P. K. R. erschöpfend schildern, müßte man darüber ein Buch schreiben. Sucht man die aktuellste Frage herauszugreifen oder besser gesagt, den wundesten Punkt zu berühren, stellt sich die organisatorische Frage in ihrer ganzen Schärfe vor die Augen.

Podkarpatská Rus ist heute bereits der Kern der zionistischen Bewegung in der ČSR. geworden. Das kann man Menschen, die nicht ständig hier leben, nicht vordemonstrieren. Wie Erez Israel mehr und mehr die Achse wird, um die sich das ganze jüdische Leben dreht, wie sich der Zionismus zur Richtschnur aller planmäßigen und unplanmäßigen Erziehung auf der jüdischen Gasse entwickelt, wie aus dem tiefen jüdischen Reservoir eine Generation auftaucht, die — noch fest im Traditionellen verwurzelt — ihr Judentum leben will, wie das hebräische Schulwerk organisch hineinwächst in den jüdischen Alltag, dies alles und noch vieles andere läßt sich schwer oder gar nicht in den starren Rahmen von Artikeln oder Vorträgen bringen. Gewiß, man darf diesen Dingen gegenüber nicht den kritischen Maßstab verlieren. Man muß die — reichlich vorhandenen — Fehler sehen und im Bereiche der Möglichkeit korrigieren. Man darf sich nicht von einer lichterlohen Begeisterung hinreißen lassen, wenn man nur zu gut weiß, daß doch noch abkühlende Enttäuschungen folgen werden. Aber immer wieder wird man von dem Erlebnis der Bewegung, der begeisterten, lebendigen Bewegung gepackt, wie sie einem sonst nirgends in der ČSR. begegnet.

Wenn ich sage, dieser Situation der Bewegung entspreche keine äquivalente organisatorische Situation, habe ich mich sehr unpräzis ausgedrückt. Eigentlich müßte ich sagen, dem Siedepunkt der Bewegung entspricht ein Nullpunkt der Organisation.

Die schwere Organisierbarkeit des karpathorussischen Judentums ist kein Problem von heute oder gestern. Wir kennen die äußeren und besonders die inneren Faktoren, die diese schwere Organisierbarkeit bedingen. Aber es muß heute in voller Offenheit gesagt werden: Die objektiven Schwierigkeiten rechtfertigen nicht die heutige Lage. Diese ist vielmehr ein Ausdruck unserer organisationellen Untüchtigkeit und Kurzsichtigkeit.

Werde ich behaupten, die Organisationsarbeit für P. K. R. sei zugunsten der Westländer vernachlässigt worden, wird man mir hundert vernünftige Gründe entgegenhalten und klipp und klar beweisen, es konnte nicht anders sein. In Wirklichkeit liegt aber die Sache so, daß da schon seit Jahren überhaupt keine Organisationsarbeit geleistet wurde. Ich weiß nicht, wieviele Menschen, wieviele Zionisten in ganz P. K. R. eine Ahnung davon haben, daß in den nächsten Tagen ein Zionistentag stattfindet. Ich weiß nicht, wieviele Zionisten wissen, daß der Geschäftsführende Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes in Mährisch-Ostrau sitzt. Man wird mir antworten, dies seien eben keine Zionisten. Eine billige Antwort. Aber diese Menschen, diese größtenteils jungen Menschen haben dasselbe Recht, zionistich erzogen und in den Kreis der zionistischen Organisation einbezogen zu werden wie die Zionisten des Westens, auch wenn ihre materiellen Leistungen nicht mit denen der Zionisten der historischen Länder wetteifern können und wenn ihnen auch die 30jährige Tradition jener fehlt.

Man kann manchmal den Eindruck bekommen, in unserem Landesverbande existiere eine „Ostjudenfrage". Das Interesse unserer zentralen Instanzen an diesem Winkel der Republik scheint erloschen zu sein. Seit fünf Jahren haben wir keinen Redner, von diesen Instanzen geschickt, hier gehört. Wenn ein Organisationssekretär bis nach Košice vordringt, macht er dort schnell kehrt, um sich ja nicht zufälligerweise nach P. K. R. zu verirren.

Demgegenüber steht fest, daß Rundschreiben aus Ostrau nicht beantwortet werden, daß die Orstgruppen keine Berichte schicken, usw. usw. Wenn wir aber die „offiziellen Brillen" ablegen, werden wir sehen, daß es hier überhaupt keine oder nur fiktive Ortsgruppen gibt, daß hier ein fiktiver Distrikt mit einem fiktiven Distriktskomitee existiert, kurz und gut, daß all die vorhanden gewesenen organisatorischen Keime an der Untätigkeit der hiesigen zionistischen Instanzen und am Desinteressement unserer zentralen Instanzen verkümmert sind. Man muß alles von Neuem beginnen.

Die „Ferne" von Ostrau hat schon einmal die hiesige zionistische Bewegung revisionistischem Abenteurertum ausgeliefert. Diese Gefahr ist für den Augenblick gebannt. Aber sie kann in der Zukunft — und vielleicht in einer näheren Zukunft, als manche es vermuten — wieder aktuell werden.

Ich werde mir den Einwurf nicht ersparen können: Die „Bewegung", von der ich eingangs sprach, muß sich doch in irgendeiner Form ausdrücken. So ganz ungeformt kann sie sich doch nicht fortbewegen.

Ja, sicher, die Bewegung hat sich Formen gefunden, sie ist sogar teilweise in bestehende organisatorische Formen eingegangen. „Hechaluz", „Haoweol", „Haschomer Hazair", „Zeire Misrachi", „Hapoel Hamisrachi" u. a. sind hier durchaus bekannte Begriffe und einzelne von ihnen könnten wertvolle Bausteine für eine Zionistische Organisation werden. **Aber die Zionistische Organisation selbst ist hier eine Adresse, die niemand kennt. Und je länger diese Situation fortdauert, umso größer ist die Gefahr, daß sie sich verewigt.**

Die Gezählten, die die heutige Lage in Podkarpatská Rus miterleben und durchblicken, treten vor das Forum des Zionistentages mit der Forderung: Organisierung der zionistischen Bewegung in P. K. R.! Es sind viele wichtige Detailfragen zu lösen (ich erwähne hier nur die Frage der organisatorischen Zwitterstellung der Misrachi), aber das Wichtige bleibt die Kernfrage, die ich in diesen Zeilen zu skizzieren versucht habe. Nach den bisherigen Erfahrungen scheint es sicher, daß diese Aufgabe mit karpathorussischen Kräften nicht zu lösen ist. Der Zionistentag wird hier schon zu „Investitionen auf lange Sicht" greifen müssen, wenn sie für den Augenblick auch „unrentabel" erscheinen. Dabei ging teilweise der Keren Kayemet mit gutem Beispiel voran; heute sieht er schon die ersten Früchte seiner Arbeit.)

Podkarpatská Rus ist heute der Kern der zionistischen Bewegung in der ČSR. Der Kern der zionistischen Bewegung kann und muß aber mit der Zeit auch der Kern der Zionistischen Organisation werden.

Dow Jizchaki.

Promotionsfeier an der Hebräischen Universität in Jerusalem

Jerusalem. (JTA.) Soeben fand in Jerusalem die Promotion von 17 Studenten der Hebräischen Universität zu Masters of Art statt. Unter den neuen Masters of Art der Jerusalemer Universität befinden sich auch zwei Studenten aus Deutschland, die erst Mitte 1933 die Jerusalemer Universität bezogen haben. Einer von ihnen, der im Alter von 23 Jahren steht, studierte früher an der Berliner Universität und stand knapp vor der Promotion. Er erhielt eine besondere Erlaubnis, sich nach einjährigem Studium in Jerusalem zu den Prüfungen zu stellen, die er — er hatte Mathematik als Hauptfach und allgemeine Experimentalphysik als Nebenfach gewählt — ausgezeichnet bestand.

Dr. Ernst Mechner (Tel Awiw):

Filmfahrt durch Emek Sebulon

Die Dampfsirene des „Atid" pfeift vom Hafen her einen Morgengruß, an den Autobusstationen drängen sich Juden im Bauarbeiterkittel und Overall, und auch unser Wagen rollt die steilen Straßen vom Hadar Hakarmel herab gegen Norden. In die Ebene, die sich in der frühen Novembersonne weit gedehnt und frisch betaut in einer riesigen Dreieckfläche zwischen Meer und Karmel und Gebirge Efraim hinzieht, die jüngste jüdische Provinz in diesem verjüngten jüdischen Lande: Emek Sebulon.

Es leben hunderttausende Juden in der Welt, die aufgehorcht haben, als vor acht oder neun Jahren zum erstenmal von den großen Bodenkäufen bei Haifa gesprochen wurde, und die in ihre Hoffnungen und Träume eine neue Phantasie zu verweben begannen, von dem Tal am Silberbogen der Akkobucht, das vielleicht auch einmal für sie die Wohnstätte werden würde. Eine undeutliche und doch magnetische Vorstellung, stark genug, um den Willen zum Aufbau zu treiben und Menschen zum Geldgeben und Geldsammeln zu drängen. Nun sind Juden so beschaffen, daß sie sich mit Reiseberichten und Landkarten nicht zufrieden geben, sie möchten von diesem Zukunftsland ein etwas deutlicheres Bild haben — und sie werden es durch einen Film bekommen, den die Leitung des Jüdischen Nationalfonds kurz vor der Regenzeit aufnehmen ließ. Kein Bild von erschöpfender Ausführlichkeit, denn es handelt sich nur um einen Streifen von der Dauer einer Viertelstunde, nur eine Kostprobe sozusagen, einen flüchtigen Blick in eine neue kleine Welt, eine Zwischenbilanz in Photographien.

Freilich, wäre nicht dieser knappe Ausschnitt vorgeschrieben gewesen, wir hätten Hunderte von Metern abrollen lassen können. Wie groß ist doch das, was hier schon geschaffen wurde! Das Auto mit der Filmexpedition erreicht die Chaussee nach Akko, ein schnurgerades Band von Asfalt, blank poliert durch den erstaunlichen Verkehr, der hier entstanden ist. Der Fuwara-Kanal, der regulierte Kischon-Fluß, diese Straße, die imponierende Linie der Ruthenberg-Leitungsmaste — das sieht alles sehr selbstverständlich und normal aus, und für die Kamera höchst unergiebig. Und es sind doch erst ein paar Jahre her, daß das alles nur Sumpf und Malariaherd war und von jüdischen Ingenieuren und Arbeitern der Zivilisation wieder erobert wurde. Auspacken, durch den Sand, Aufnahme, wieder ins Auto. Ein Stückchen weiter fahren, wieder Kamera und Stativ schleppen, Standort suchen, Aufnahme, weiter. So wird das ein paar Tage lang, manchmal bei guter Sonne, und manchmal bei bewölktem Himmel gehen, und schließlich werden es nur ein paar Minuten Kino werden, und die kurzen Bilder sind kaum imstande, einen Begriff zu geben von dem, was an Leiden und Kämpfen der Chaluzim in jedem Zollbreit dieses Bodens steckt. Aber das Pionierzeitalter dieser Gegend ist noch nicht vorbei. Am Ostrand ziehen Chaluzim noch die schmalen tiefen Drainagegräben, viele Juden aus Deutschland dabei, denen die Arbeit noch schwer ankommt.

Am nächsten Morgen, auf der Akkochaussee, eine Etappe weiter, sind wir in einem Bezirk vollen Aufbaus. Hierher muß zwangsläufig die Entwicklung von Großhaifa gehen. Es ist nicht nur eine bodenpolitische Großtat, die der KKL hier vollbracht hat, als er in weiser Voraussicht diese riesigen Bodenreserven erwarb, welche nie mehr verkauft werden können, und so ein breiter Riegel gegen jede Spekulation geworden sind. Man hat in der letzten Zeit mehrmals lesen können, was für ein gewaltiges Werk planmäßiger Ordnung und Gliederung einer Landschaft überdies hier geschaffen wurde, die aufgeteilt worden ist in einen Industriesektor, ein anschließendes Wohngebiet und eine Zone für landwirtschaftliche Siedlung. Wir sehen uns hier jetzt mitten im lebendigen Wachstum, die Pläne haben schon Gestalt gewonnen. So groß ist bereits die Zahl der mittleren und kleinen Industrieunternehmungen, daß wir sie gar nicht mehr alle im Film festhalten können. Wir photographieren die Stahlmöbelfabrik und die Marmorschleiferei und vor allem die Gießerei und das Emaillierwerk, Hallen von 2000 Quadratmetern Fläche, zum Teil noch im Aufbau, zum Teil schon im Betrieb, mit einer Belegschaft von 60 jüdischen Gießern und Formern, die bald verdoppelt sein wird. Manchmal muß man von der guten Straße weg und noch querfeldein fahren und einmal gehen zwei Stunden kostbarer Sonne verloren, weil das Filmauto im Sande stecken geblieben ist und wir es mühsam wieder flott machen müssen. Dort, wo als Endstation der Mossul Pipe Line die ersten neun von den geplanten vierzig Riesentanks aufgenommen werden können, zieht sich bis zum Meer das Terrain der Silikatfabrik. Wenn einmal aller Sand dieser Dünenhügel in Ziegel verwandelt sein wird, und das wird in vierzig oder fünfzig Jahren der Fall sein, werden auf der gewonnenen Fläche ausgezeichneten Bodens Gartenanlagen entstehen, wie die Tulpenfelder in ähnlichen Gegenden Hollands. Die Industriezone, die bei der Rothschildmühle und den Vacum Oil-Anlagen beginnt, wo jetzt auch Ruthenbergs neue Kraftstation der Vollendung entgegengeht und der mächtige Komplex der Shemen-Ölfabrik steht, wird an einen Grüngürtel von 250 Meter Breite stoßen, so daß die neue Wohngegend sauber abgegrenzt ist.

Und jetzt bekommt die Kamera wieder und wieder zu tun, wir sind mitten in einer werdenden Stadt. Ich bin vor 4 Monaten hier gewesen und auf den Wasserturm von Kirjath Chajim geklettert, um dieses Panorama zu photographieren. Ein Wunder in der Steppe, das sozusagen unter unseren Augen weitergeht. Eine ganze Straße mit über hundert Häusern ist seither dazu gekommen, es wohnen bereits 1500 Menschen hier, Arbeiter und Angestellte, Schulhaus und Kindergarten sind eben fertig geworden, eine Fläche für den Stadtplatz wird eben planiert und die Bretterbude dort ist die Bauhütte für das Volkshaus. Am jetzigen Ortsrand stehen die Baracken einiger Chaluzgruppen, ein Netz von asphaltierten Straßen deutet die künftige Ausdehnung des Ortes an, das Motzkin-Viertel besteht noch aus vereinzelten Häusern, aber Kirjath Bialik, die erste Vorstadtsiedlung von Juden aus Deutschland, hat schon ein Gesicht. Zwischen den unfertigen Wohngebäuden stehen die charakteristischen Möbel-Lifts und gewesene Rechtsanwälte und Pressechefs bauen sich ihre Hühnerställe und Gemüsegärten. Man wird diese Wohnsiedlungen in den nächsten Jahren mit größter Aufmerksamkeit beobachten müssen, denn in dieser Zeit, in der Erez Israel durch Grundstückschiebereien und Mietswucher befleckt wird, sind hier auf Nationalfondsboden Bollwerke einer Wirtschaft errichtet worden, bei welcher der Wertzuwachs des Bodens nicht den einzelnen zugute kommt, sondern der Gemeinschaft.

Letzter Aufnahmetag. Wir sind in der dritten Zone des Bebauungsplanes, die ganz der jüdischen Landwirtschaft gehören wird. Viele Dörfer werden hier entstehen, mit der nahen Großstadt als natürlichem Absatzgebiet für alle Produkte. An den Kurdani-Quellen schleppen wir die Filmgeräte zu den Karpfenteichen und erwischen mit der Kamera gerade einen Fischzug. Aber Stars werden hier der Traktor, der zum erstenmal über das jüdische Land geht und die tiefen Furchen, die er über den Boden zieht. Wenn nur ein Hundertstel von der Begeisterung, die die Teilnehmer der Filmfahrt erlebten, aus den Bildern rückstrahlen wird auf jüdische Zuschauer, muß diese kleine Reportage ein stärkerer Erfolg werden als mancher Spielfilm. Die Wirklichkeit, die hier Stoff und Hintergrund und einziger Darsteller ist, heißt: der erste planmäßige Versuch einer nationalen Bodenpolitik nahe der jüdischen Stadt. Aber wie die wechselnden Abschnitte unserer Autofahrt uns immer weiter weg aus der Stadt in das Gebiet der Agrikultur geführt haben, so mündet auch die Bilderfolge dort ein, wohin das Sinnen und Trachten der Leiter des Bodenfonds geht, im Ausblick auf das weite Land, auf das jüdische Dorf, auf die breittragende Grundlage des Aufbaus.

Wir waten zum letztenmal durch den Sand zum Auto und beginnen die Filmgeräte endgültig zu verpacken. Die Nachmittagssonne wirft nur mehr lange blasse Schatten, es wird rasch Abend und in der Stille der Steppe beginnt das vielstimmige Konzert der Natur. Grillen zirpen und Frösche quaken in dem undurchdringlichen Dickicht der Naamen-Sümpfe. Hier und auf diesen Hügeln drüben und an jener Bodenwelle werden einmal Siedlungen stehen, ähnlich wie Meschek Jagur, das wir gesehen haben, mit Kuhställen und Schafherden und Hühnerhöfen und Werkstätten, mit jungen Menschen, die schwer arbeiten, aber wissen, daß sie ihren Boden unter den Füßen haben. Emek Sebulon wird mit dem Emek Jesreel verbunden sein und dieser Strand, vor Jahrtausenden ein Fundort der Purpurschnecken, deren Farben die Festtagsgewänder von Jerusalem glänzten, wird eine Erholungsstätte für die Bewohner dieser Täler sein. Aber das sind Bilder, die man auch mit dem Fernobjektiv noch nicht photographieren kann und deshalb wollen wir unsere Instrumente im Wagen verstauen und zurückfahren. Es kann nicht lange dauern, bis wieder Filmleute hierher geschickt werden, um neues Leben im bewegten Bilde festzuhalten. Viele Juden werden diesen Film von der Ebene Sebulon sehen, von der Haifa-Bay, die einmal ein Stück von Herzls Traum war und nun eine Wirklichkeit wird, an die sich neue kühne Träume knüpfen können. Zusammen mit Not und Willen und Arbeit und Geld und dem Leben hier, das schon entstanden ist und neues Leben aus sich herausschafft, sind diese Träume eine elementare Macht, die den Weg in die Welt der Erscheinungen und des Photographierbaren finden müssen.

STIMMEN

aus Reden und Aufsätzen der Woche

Wenn ich von der Politik fordere, sie solle der Menschheit dienen; meine ich damit keinesfalls, daß sie nicht national, sondern vielmehr, daß sie gerecht und anständig sein solle.

T. G. Masaryk.

Es ist von besonderem Interesse, daß die erste Exekutive, die in ihrer Mehrheit aus Vertretern der Arbeiterschaft besteht, die Finanzwirtschaft der Jewish Agency nach zehnjähriger Misere zu sanieren vermocht hat.

„Jüdische Rundschau", Berlin.

Metzgermeister K. L., Bremen. Sie verlangen nun doch zu viel! Eine Mazzenbäckerei sollen wir Ihnen nennen, damit sie derselben ein Angebot in Blut machen können. Mit dieser Offerte werden Sie wenig Glück haben! Für Tierblut haben Mazzenbäckereien kein Interesse.

„Stürmer", Nürnberg.

Die palästinensischen Juden verbrauchen im Jahr Gemüse für ½ Million Pfund. Nur 10 Prozent dieses Gemüses wird von der palästinensischen Landwirtschaft geliefert, 90 Prozent müssen importiert werden.

Elieser Kaplan.

Da Sozialisten und Katholiken um der Saar willen noch geschont werden, hat die Hitler-Regierung den altgewohnten Sündenbock, die Juden, zur Hatz freigegeben. Die „Frankfurter Zeitung", die noch vor 10 Tagen vor dem Judenboykott in einem Sonderartikel zu warnen wagte, ist — ganz offenbar auf höhere Weisung — verstummt.

„Grenzland", Saarbrücken.

Die Blutkörperchen des Juden sind anders gestaltet, als die eines nordischen Menschen. Bisher hat man immer bewußt verhindert, daß diese Tatsache durch mikroskopische Untersuchungen bewiesen werden konnte.

„Fränkische Tageszeitung", Nürnberg.

Dr. Goebbels läuft mit einer Sammelbüchse herum, die er klappern läßt. Aber wenn er auch ein ganzes Jahr so sammelte, wird er noch immer nicht auch nur ein Prozent des Kapitals zusammenbringen, das er durch seine blöde Judenpolitik für den deutschen Arbeiter verloren hat.

„Telegraaf", Amsterdam.

Der beste Beweis, daß Christus arisch war, ist die Tatsache, daß er Liebe zum Nebenmenschen gepredigt hat; Liebe zum Nebenmenschen aber ist arisch. Christus hat auch als erster den Grundsatz gepredigt: der Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Er ist darum auch als der erste Nationalsozialist zu betrachten.

Artur Dinter.

Wenn die organisierte arabische Bewegung in Palästina in diesem Jahre schwach war, so gilt dies nicht für die arabische Großmacht, die Presse: vier Tageszeitungen hetzen und kämpfen unaufhörlich gegen Regierung und Zionismus.

„Palästina", Wien.

Jüdisches Ehepaar sucht schwerhöriges Dienstmädchen.

Inserat in einer Breslauer Zeitung.

Die heutige Blüte Palästinas erweist sich in erster Linie als das Ergebnis irrationaler Kräfte. Messianischer Glaube hat Berge versetzt und zu Resultaten geführt, die sich der nüchterne Verstand nie hat träumen lassen.

„Der Ausweg", Paris.

Karpathorussische Juden in Palästina

Wir haben bereits seinerzeit über die erste größere Auswanderungsexpedition karpathorussischer Juden nach Palästina berichtet. Der Organisator dieser Alijah, Schlomoh Lipsky, der den Transport nach Palästina begleitete, ist kürzlich zurückgekehrt, um seine weitere Arbeit in P. K. R., die vornehmlich der Vorbereitung von Mittelstands-Elementen für Palästina gilt, fortzusetzen. In einem Gespräche mit unserem h. l.-Mitarbeiter berichtete er über die Erfahrungen der Einordnung der ersten karpathorussischen Alijah im Lande:

Unterwegs

Die Abreise erfolgte am 7. November von Kralove in PKR. Tags zuvor waren in vielen Orten Karpathorußlands Abschiedsfeiern veranstaltet worden. In den größeren rumänischen Stationen, die wir passierten, wurden wir von der zionistischen Jugend herzlich begrüßt. Unser Transport bestand aus 164 Personen, darunter 61 Kinder. Am 8. abends langten wir in Konstanca an, von wo wir am 10. abends mit dem Schiffe „Regele Karol" die Ueberfahrt nach Palästina antraten. Wir waren allesamt in der 4. Klasse untergebracht, was bei der großen Anzahl der Teilnehmer mancherlei Schwierigkeiten hervorrief. Aber angesichts der bevorstehenden Ankunft in Palästina siegte immer wieder der gute Wille und die gute Stimmung. Wir benutzten die freien Stunden der Ueberfahrt, um in einigen größeren Vorträgen, an denen alle Olim teilnahmen, die Kenntnisse vom Lande und den ersten Fragen der Einordnung zu vergrößern. Am 16. abends langten wir mit einer sechsstündigen Verspätung in Haifa an. Die Stimmung, die an diesem Tage unter alt und jung herrschte, war einfach unbeschreiblich. Alle Sorgen und Kummer der Vergangenheit, alle Beschwerden der Ueberfahrt waren vergessen. Nun war man endlich am Ziele. Die Kontrolle der Hafenbehörden, die in unserem Transporte einige „Illegale" vermutete, war besonders strenge und dauerte bis tief in die Nacht. Am Quai wartete bereits Berl Katznelson, der zur Begrüßung aus Tel Awiw herbeigeeilt war, Vertreter der zionistischen Exekutive und der Histadruth Haowdim.

Die ersten Tage im Land

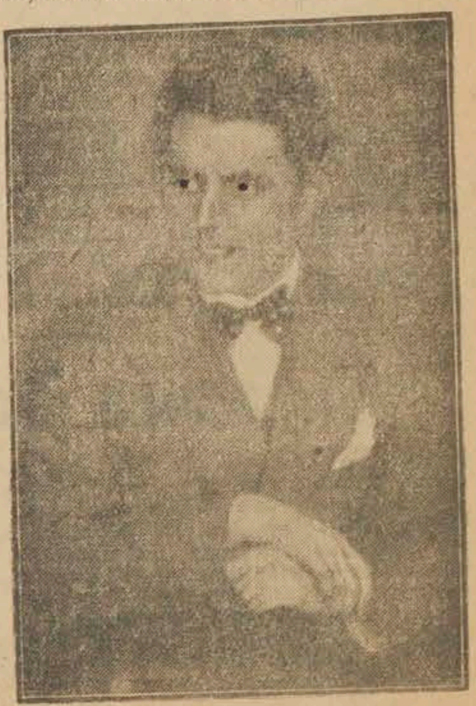
Frauen und Kinder wurden in Autos ins Einwandererheim der zionistischen Organisation nach Bat Galim gebracht, die Männer folgten zu Fuß. Der nächste Tag galt der Erholung nach der Ueberfahrt. Schon am 18. erschien der Vertreter der Histadruth Haowdim, um mit den neuen „Palästinensern" die Einordnung zu beraten. Der Misrachi brachte seine Leute nach Ramat Gan, der größte Teil von ihnen ist jedoch heute bereits in Tel Awiw. Die Histadruth versuchte vor allem eine größtmögliche Zahl Familien am Lande unterzubringen und verhandelte diesbezüglich mit einer Reihe von Kolonien. Schließlich gelang es zehn Familien mit Kindern in der neuen Siedlung Kfar Jona bei Tul Kerem einzuordnen, wo sie ausschließlich mit landwirtschaftlicher Arbeit beschäftigt sind. Sie leben vorderhand noch sehr primitiv, in Baracken, sind jedoch mit ihrer Arbeit sehr zu frieden. Wenn diese Menschen dauernd mit der Landwirtschaft verbunden werden sollen, ist es erforderlich, daß der KKL. ihnen Boden für Wohnhäuser und kleine Hilfswirtschaften zur Verfügung stellt. Auch in anderen Kolonien (Herzlia, Kalmania usw.) wurden noch einige Familien untergebracht. Für die Tischler, Straßenbauer usw. wurde sofort Arbeit in Haifa beschafft. Sehr wichtig, besonders für die erste Zeit der Einordnung, erwies sich hier der Umstand, daß die Kinder einiger Familien in den Heimen der Wizo und der Moazat Poalot untergebracht werden konnten.

Möglichkeiten der Einordnung am Lande

Es wird in letzter Zeit sehr viel in zionistischen Kreisen über die Notwendigkeit einer stärkeren Einordnung der Alijah am Lande diskutiert. Man weiß hier im Galuth jedoch vielfach recht wenig von den großen Schwierigkeiten, die besonders der Unterbringung kinderreicher Familien am Lande entgegenstehen. Die Löhne sind in den meisten Kolonien derart, daß sie nur sehr schwer zur Versorgung einer Familie auslangen. Dazu kommt, daß die meisten Kolonisten von vornherein Familien mit Kindern ablehnen und im besten Falle Familien mit einem Kinde zulassen. Die Wohnverhältnisse sind gänzlich unbefriedigend. Erste Voraussetzung ist darum eine großzügige Aktion zur Errichtung von Arbeiterhäusern und Hilfswirtschaften in den Kolonien. Auf Seite der Olim wiederum ist ihre rechtzeitige organisatorische Erfassung und Erziehung im Galuth notwendig. Wir haben gerade bei unserer ersten karpathorussischen Alijah die Erfahrung gemacht, daß wir nur jene Einwanderer gut und vernünftig einordnen konnten, die bereits im Galuth im „Haowed" oder „Hapoel Hazair" organisiert waren, während die Einzeleinwanderer sofort nach ihrer Ankunft im Lande verschwanden und heute samt und sonders in Tel Awiw und da zumeist als richtige Luftexistenzen anzutreffen sind.

Dr. Erich Kresta

Ein seltener, überaus begabter Mensch ist dahingegangen. Jung und trotzdem nach großer und fruchtbarer Arbeit. Dahingeschieden ist uns ein Freund, ein Kamerad und Mitkämpfer von großer Herzenskultur, ein treuer Arbeiter an der Renaissancebewegung des jüdischen Volkes. Kresta war einer von uns, für die Jugend ein Teil ihrer Jugend, ein unauslöschlicher Bestandteil ihrer Erinnerungen, für die Älteren ein hoffnungsvoller junger Zionist mit reinsten Idealen und den lautersten Beweggründen zur Arbeit. Dr. Kresta gehörte zu jenen, die unermüdlich an der Organisation, an dem festen Gebäude unserer Bewegung,



an der kleinen politischen Arbeit Anteil nahmen, mit einem starken Instinkt und Sinn für Recht und Unrecht. So war unser Kresta von Anfang seiner zionistischen Tätigkeit an. Ich sehe ihn, wie er in den Prager zionistischen Studentenverein „Theodor Herzl" kam und in kurzer Zeit gehörte er zu uns, an uns gebunden durch enge Freundschaftsbande. Und dann las er und studierte die Werke der jüdischen Kultur und er lernte sie kennen, wie wenige von uns. Er arbeitete an sich selber und wurde bald auch unser Lehrer. Später wurde aus dem Lehrer ein Führer, der aus unserem Rahmen herausgewachsen war. Sein Werk war die Gründung des Verbandes zionistischer Akademiker. Nach seiner Promotion und der Absolvierung des Militärdienstes kam er nach Pilsen. Und schon bald hörten wir von Ansprachen, Versammlungen und organisatorischer Tätigkeit im ganzen südwestlichen Böhmen. Kresta war wiederum an der Arbeit. Er schlug sich mit unseren Gegnern, er drang vor und er festigte unsere Ortsgruppen in diesem Teile Böhmens. Er gewann hier viele neue Freunde, die wie wir fühlten, daß unter dieser Energie und zähen Arbeitslust ein menschliches Herz schlug, voll Glaubens an die Menschen und die Richtigkeit unseres Weges. Und bald gab es wieder ein Wiedersehen in Prag. Keren Hajessod, die Jüdische Partei, „Theodor Herzl", Verband der alten Herren des „Theodor Herzl" und „Bar Kochba", Volksverein Zion, Hagibor — überall war er wieder zu sehen, überall unter den ersten Arbeitern.

Aber auch zu Hause war er ein reiner, liebender Mensch. Vertrauensvoll, herzlich und gut als Freund, Kamerad und Gatte. Nun missen wir ihn alle. Wir wollen unsere blau-weiße Fahne, die seine große Liebe war, weitertragen. Dr. Kresta wird uns dabei stets als leuchtendes Vorbild vor Augen stehen.

P. K.

✣

Die Beerdigung Dr. Krestas fand unter stärkster Teilnahme der Angehörigen und Freunde Dr. Krestas sowie der Vertreter sämtlicher zionistischer Institutionen am 26. d. M. am jüdischen Friedhof in Strašnice statt. Nach der Gedenkrede Rabb. Dr. Arjes verabschiedeten sich von dem Verstorbenen namens der zionistischen Vereine Dr. Otto Arje und namens seiner Mähr.-Ostrauer Freunde Dr. Brenner.

Tschechoslowakische Glas- und Keramikausstellung in Tel Awiw

Prag. (JTA.) Die Tschechoslowakisch-palästinensische Handelskammer in Prag hat sich entschlossen, im April 1935 eine Ausstellung des tschechoslowakischen Glases, Porzellans und der Keramik in ihrem Pavillon auf dem Messegelände in Tel Awiw gelegentlich der Makkabiah und des Makkabikongresses zu veranstalten. Hunderttausende Besucher, welche bei dieser Gelegenheit sich in Palästina einfinden werden, werden die tschechoslowakischen Erzeugnisse kennenlernen, da die Ausstellung dicht an das Stadion angeschlossen ist. Nach dem glänzenden Erfolge der tschechoslowakischen Exposition auf der Levantemesse können auch von dieser Ausstellung zufriedenstellende Erfolge erwartet werden. Informationen sind bei der Tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer (Prag II., Rašínovo nábř. 60, Telephon 47651—56) einzuholen.

Wasserleitung für Jerusalem

Jerusalem. (JTA.) Es verlautet, daß die Palästinaregierung der jüdischen Gewerkschaft (Histadruth Haowdim) eine Summe von 35.000 Pfund zwecks Aufführung von öffentlichen Arbeiten im Zusammenhang mit der Wasserversorgung Jerusalems zur Verfügung gestellt hat; hundert jüdische Arbeiter werden hierbei beschäftigt werden.

Jüdische Siedlung in Syrien

Jerusalem. (JTA.) Die syrischen Zeitungen teilen mit, daß eine Gruppe elsässischer Juden ein Areal von 12.000 Dunam Boden in Syrien an der palästinensischen Grenze erworben hat; auf dem Boden sollen drei jüdische Kolonien errichtet werden.

150 Zertifikate für Araber

Jerusalem. (JTA.) Die Palästinaregierung hat 150 Einwanderungs-Zertifikate für Araber aus Aegypten und Syrien zur Verfügung gestellt, die im Hafen von Haifa als Träger und Packer verwendet werden sollen. Es ist dies der erste Fall in der Geschichte der Mandatsverwaltung Palästinas, daß ausländischen arabischen Arbeitern Einwanderungs-Zertifikate gegeben werden.

Wie aus Palästina berichtet wird, handelt es sich hier, um von arabischen Unternehmern direkt bei der Regierung angeforderte Einreise-Bewilligungen für ihre Unternehmen.

Prof. Dr. S. Goldelmann:

Propaganda nach Außen

Gegen vierzigtausend deutscher Juden sind im Laufe des letzten Jahres direkt oder indirekt mit Palästina in Verbindung gekommen. Entweder dadurch, daß sie das bisherige Vaterland bereits verlassen haben und nach Palästina gegangen sind oder in dem Sinne, daß sie — in ihrer Existenz bedroht — mit Hoffnung und Interesse hinüberschauen nach Palästina. Das Schicksal der deutschen Juden hat auch jene Schichten des jüdischen Bürgertums und der jüdischen Intellektuellen aufhorchen lassen, die im Laufe von einem Jahrhundert in der Assimilation die natürlichste Lösung der Judenfrage erblickten. Diese Kreise und ihre Jugendgenerationen, die dem nationalen Judentum und seinen geistigen Problemen bisher ferne standen, können vielleicht als „Zionisten unterwegs" bezeichnet werden, aber ihre Lebensart, Tradition, ihr soziales Milieu und nicht zuletzt eine gewisse natürliche Trägheit, hindert sie daran, sich einfach in die zionistische Gemeinschaft einzureihen. Es gilt in diese Kreise Wissen vom Nationalproblem, vom Judentum, Zionismus und Palästina zu tragen um ihnen den Weg zum Zionismus und ihre Eingliederung in die jüdische Volksgemeinschaft zu erleichtern. Aber ganz besonders wichtig scheint für diese Kreise Wissen und Kenntnis über das jüdische Land, über das neue jüdische Leben in Palästina, über seine neue wirtschaftliche und soziale Gestaltung und Zukunftsgeltung zu sein.

Die Vorträge von Dr. Koeser in der Prager „Urania", die vor ausverkauften Häusern stattgefunden haben und denen ein interessiertes Publikum lauschte, ohne durch zwei volle Stunden müde zu werden, erfüllen in hohem Grade und in bestem Sinne des Wortes die oben erwähnte Aufgabe. Es waren da gerade jene Kreise anwesend, die offenkundig ihren Weg zurück zum Judentum einmal weden gehen müssen, die aber diesen Weg erst über eine innere Annäherung an Palästina und durch eine materielle oder ideelle Verbindung mit dem Lande der jüdischen Zukunft finden werden. Diese Methode des Eindringens mit unserer Aufklärung in solche Kreise, die bisher der Assimilation verfallen waren, muß gleichzeitig auch bei der tschechisch-assimilierten Judenheit, sowohl in Prag, wie in der Provinz angewendet werden. Nach informativen Vorträgen über Palästinareisen in der Art, wie sie die von Dr. Koeser darstellen, werden dann leicht Vorträge über die Idee des Zionismus und seiner Leistung folgen können. Der erste Schritt ist getan! Weitere müssen ihm folgen. Es ist dies eine der wichtigsten Aufgaben unserer Propaganda nach Außen, die in den letzten Jahren viele Chancen versäumt hat. Das muß jetzt mit doppelter Energie nachgeholt werden. Die Wand, die uns von den ehemals assimilierten Kreisen scheidet, muß durchbrochen werden. Zwar arbeitet die Zeit und die äußeren Verhältnisse für uns, aber an uns liegt es, das Tempo dieser Arbeit zu vervielfachen und den Umstand auszunützen, daß wir an eine Geschichtswendung geraten sind, wo sich ehemals nach außen assimilierte Juden an uns Zionisten assimilieren.

An unsere Abonnenten!

Der heutigen „Selbstwehr" liegt unser Erlagschein bei. Wir ersuchen alle Abonnenten, uns sogleich den Abonnementsbetrag für das 1. Halbjahr 1935 (Kč 45.—) zu überweisen und uns so unnütze Mühe und Mahnspesen zu ersparen.

Uebertritt eines katholischen Priesters zum Judentum. Außerordentliches Aufsehen hat in jüdischen und nichtjüdischen Kreisen der Uebertritt des 29jährigen katholischen Priesters Joseph Sumina aus Lublin zum Judentum hervorgerufen. Der ehemalige katholische Priester erhielt den jüdischen Namen Abraham ben Abraham. Der Proselyt erklärte, daß er durch seine theologischen Studien von einer immer größeren Sehnsucht, der jüdischen religiösen Gemeinschaft anzugehören, ergriffen wurde.

LITERATUR-BLATT

Allerlei über Palästina

Es gibt wieder eine Menge neuer Palästinabücher; gute, aber auch manch mäßige Schilderungen von Land und Leuten verdanken wir der Konjunktur. Zu den guten gehört allenfalls Erich Gottgetreus „Das Land der Söhne" (Verlag Richard Lanyi, Wien), eine Sammlung bunter Feuilletons; einige sind den Lesern der „Selbstwehr" bereits bekannt. Zu Unrecht wurde diesem Buch kürzlich von einer Palästinenserin in der „Jüdischen Rundschau" der Vorwurf entgegengehalten, es gehe zu leichtfertig an die Probleme des Palästinalebens heran. Die Einsenderin scheint eins übersehen zu haben: Gottgetreu will keine Enzyklopaedie, kein Fach- oder Nachschlagewerk schreiben, an das mit Recht der Maßstab Tiefe und Präzision angelegt werden müßte. Er will vielmehr dem Leser außerhalb Palästinas ein wenig von dem Fluidum des Landes, der werdenden zionistischen Gemeinschaft vermitteln und zeigen, wie ein aufgeschlossener Mensch die Zeit der Prosperity im Lande selbst erlebt. Und es ist bestimmt kein Nachteil, daß dieser Mensch eine fließende und schöne Sprache schreibt, die lebt und Miterleben hervorruft. Die „eingesessenen" Palästinenser mögen nicht am falschen Ort schulmeisterlich strenge sein. Wir mußten vor Jahren eine Reihe feuilletonistischer Palästinabücher über uns ergehen lassen, deren Autoren vielfach in der europäischen Literatur Klang und Namen hatten, aber meinten, es genüge, ein paar flüchtige Blicke in die und jene Kwuzah zu werfen oder ein paar Stunden Aufenthalt in den Städten, um das nötige „Material" für ein ganzes Buch zusammenzutragen. Bei Gottgetreu spürt man hingegen ganz deutlich, daß die Erlebnisse und Eindrücke tiefer wurzeln. — Zwei Bilderbücher lassen Photos sprechen und drängen den Text in eine Statistenrolle. Sehr gut graphisch ausgestattet ist „Das Palästina-Bilder-Buch" von Hans Casparius mit Begleittexten von Artur Rundt (E. P. Tal-Verlag, Wien). Die Mehrzahl der 96 Bilder ist schön und lebensnahe, manches ganz ausgezeichnet und einprägsam. Bei einigen ist allerdings nicht recht einzusehen, wodurch sie die besondere Gnade des Herausgebers erworben haben, der — wie in der Vorrede hervorgehoben wird — aus über tausend Aufnahmen die engere Wahl treffen mußte. So z. B. „Der Meisterschwimmer Alfred Guth", die ganz aus dem Rahmen dieses Buches fallende Photographie eines Mannes im Schwimmanzug, die getrost die Auslage eines Dorfphotographen schmücken könnte oder einige mit der Zeit schon langweilig werdende, weil bereits allzusehr abgedroschene ländliche Typen („Chaluz beim Pflug", „Intellektuelle im Stall" usw.). — Das zweite Buch ist im Ausmaß aber auch in der Aufmachung bescheidener (Annie Mainz, „Das ist Tel Awiw", Verlag M. Leßmann, Hamburg), eine Sammlung mittelmäßiger Amateuraufnahmen aus der Hetzjagd Tel Awiws durch das Jahr 1934, das meiste im Hinblick auf die deutsche Alijah gesehen und für sie auch festgehalten. — Das zionistische Informationsbureau für Touristik hat einen „Führer durch das neue Palästina" herausgegeben, der eine gute Ergänzung der zahlreichen bereits bestehenden „Führer" darstellt. Besonders erwähnenswert sind die beigehefteten Landkarten, die auch den Touristen eine schnelle und gute Orientierung ermöglichen. — Ein äußerst nützliches Büchlein für alle Einwanderer hat der Jerusalemer Kinderarzt Dr. Alfred Engel zusammengestellt. („Hygienische Ratschläge für Einwanderer nach Palästina", Verlag Kedem, Berlin). Alles, was man sich sonst mit vieler Mühe und Zeitvergeudung durch schriftliche Anfragen bei den bereits im Lande Weilenden zusammenträgt (Klima, Kleidung, Ueberfahrt, Krankheiten, Vorbeugungsmaßnahmen, Ausrüstung, Wohnungseinrichtung, Ernährung usw.) liegt hier gesammelt vor. Für jeden, der auch aus Erfahrungen anderer lernen will, eine empfehlenswerte Lektüre. h. l.

Ein neues jüdisches Lexikon

Philo-Lexikon — so heißt ein neues jüdisches Lexikon, das eben im Philo-Verlag im Umfange von 400 Seiten erschienen ist und das etwas nach Art der deutschen billigen Klein-Lexika wie Knaur, der Kleine Brockhaus u. a. über jüdische Personen und Gegenstände unterrichten will. Ein Lexikon soll im allgemeinen möglichst vollständig sein; ein kleines Lexikon soll außerdem noch möglichst klein und billig sein. Die Vereinigung dieser Gegensätze ist wahrhaftig nicht leicht. Wenn es trotz dieser Wesensproblematik gelungen ist, ein brauchbares Nachschlagewerk zu schaffen, so ist dies ein Beweis, wieviel Mühe und Arbeit an dieses Werk gewendet worden sind. Denn es ist keine Frage, daß die Arbeitsleistung, die darin steckt, in umgekehrtem Verhältnis zur Quantität des Buches steht. Es fehlen wenige Schlagworte, die man in einem jüdischen Lexikon suchen würde, und über welche man sich nicht wenigstens was die äußeren Daten — die Ort- und Zeitverhältnisse — betrifft, orientieren könnte. Weniger befriedigend ist — und das ist nur natürlich — die meritorische Aufklärung. Daß man in einem kurzen Satz das Wesen von Menschen und Bewegungen nur bei genialer Intuition erfassen kann, ist klar und so kann man denn sehr oft die Versuche der Charakterisierung in einem Satz nicht als wirkliche Wesensdefinitionen, sondern nur als das Wesen der Sache nur streifende Aperçues ansehen; denn es ist z. B. wirklich sehr zweifelhaft, was damit gewonnen ist, wenn die Bedeutung und Entwicklung Max Brods in den Worten zusammengefaßt wird: „Entwicklung von erotisch betontem Indifferentismus zu bewußt jüdischer Kultur."

Eine Detailkritik ist wohl nicht am Platz, da sie stets mit dem Hinweis auf die notwendige Gedrängtheit des Werkes beantwortet werden kann. Immerhin hätte z. B. Motzkin verdient, in einem jüdischen Lexikon Platz zu haben. Auch Nahum Goldmann, um nur seinen Nachfolger zu nennen, fehlt. Ziemlich stiefmütterlich behandelt sind die Länder außerhalb Deutschlands; aber auch dies war wohl nicht anders möglich. Unter den berühmten Orten jüdischen Buchdrucks hätte Prag gewiß nicht fehlen dürfen, unter den Bibliotheken hätte man die Prager Gemeindebibliothek wohl auch nennen müssen; daß der Prager hohe Rabbi Löw nicht nur den Golem geschaffen, sondern auch noch anderweitig tätig war, hätte auch eine Erwähnung verdient. Von jüdischen Geschichtsschreibern der Tschechoslowakei ist dem Lexikon nur Bondy-Dworsky und Hugo Gold bekannt (Sp. 228); hier hätten wohl Professor Steinherz und sein Kreis wenigstens genannt werden müssen. Wie aus dem Mitarbeiterverzeichnis zu ersehen ist, hat überhaupt nur ein einziger tschechoslowakischer Gelehrter mitgearbeitet, Dr. Jakobowits und auch dieser wurde nur, wie wir hören, für einige Schlagworte zu Rate gezogen. Einen ganz besonderen Wert haben die Herausgeber auf die Ausstattung und auf die Bilderbeilagen gelegt und so ist denn die Lösung mit einem wirklich reichen und schönen Bilderschmuck erschienen.

Das neue jüdische Lexikon wird sicherlich vielen Leuten Freude machen, vor allem darum, weil es wirklich leicht erschwinglich ist. (4 Mk. 80 Pf.) Es ist kein Handbuch jüdischen Wissens, aber ein vorzüglich ausgestattetes jüdisches Datenlexikon, das für die erste Orientierung sicherlich gute Hilfe leisten wird. W.

Neue Schockenbändchen

Die Bücherei des Schockenverlags ist auf dem besten Wege, eine Schul- und Hausbibliothek jüdischen Schrifttums aus allen Lebensräumen zu werden. Von Band zu Band erschließt sich stets ein neuer Winkel des unauschöpfbar vielfältigen Bereichs, den unser Glauben und Fühlen gebildet haben, und die so bezeichnende wie liebenswerte Erscheinung wird offenbar, daß in ihr dem jüdischen Volk, noch lange, ehe es sich zur Gänze gesammelt hat, eine Art Nationalliteratur, vom Rang (freilich einstweilen noch nicht von System und Umfang) der deutschen Kürschnerschen erwächst. Es ist überaus erfreulich, daß neben der Sammlung des überkommenen Gutes auch den Lebenden ein gewisser Raum zugemessen ist; die Herausgeber erfüllen hiermit eine Aufgabe, die uns jener des Bewahrens zumindest gleichbedeutend, durch ihre Notwendigkeit aber weit gewichtigeren Dankes wert erscheint. — Bei dem weitgesteckten und aufs strengste befolgten Ziel der Bücherei kommen die Leserkreise des einfachen Mittelstands und der reiferen Jugend wohl ein wenig zu kurz; dem könnte ein von Dutzend zu Dutzend der Bändchen ausgewähltes Lesebuch leicht abhelfen.

Abraham Tendlaus 1860 erschienenen „Sprichwörter und Redensarten deutsch-jüdischer Vorzeit" erschließen ein bald erschütterndes, bald ergötzliches Florilegium aus Volkswitz und Ahnenweisheit. Jenes Jiddisch, das dem Westen nur in der Fratze der Posse und des Schimpfwortes geläufig ist, erweist sich hier wiederum als eine durchaus legitime Mundart deutsch-jüdischer Seins- und Sittengemeinschaft. Aus den tausend Wendungen, die der Rabbinersohn und Folklorist Tendlau aufgezeichnet, mit gemeindeutschen, auch alemanischen und altenglischen Redensarten verglichen und auf das rabbinische, neutestamentarische, schließlich sogar auf das klassische Schrifttum der Deutschen bezogen hat, sind hundertzweiundzwanzig aufgenommen und durch ein alphabetisches Wörterverzeichnis, ein kleines Lexikon des jiddischen Idioms, ergänzt worden. Tendlaus Vorsatz „ein Charakterbild des deutschen Juden" zu geben, ist hier in unerwarteter Fülle und Dichte aufs Neue erreicht; ja, des Gelehrten eigenes Porträt, als das sich diese redliche Sammlung schließlich darstellt, scheint noch heute in seiner Tüchtigkeit und Bescheidenheit ein rührendes Wunschbild unserer selbst. Gerade jene Lust an Wort und Wortwitz, die uns manche Anekdote gegen unser besseres Gefühl so vertraut und verwandt erscheinen läßt, ist hier reiner wissenschaftlicher Akribie gewichen, hinter der ein abgeklärter Humor sein altväterliches Lächeln nicht immer völlig verbergen mag. So soll als Beispiel der Methode und um seiner gegenwärtigen Bedeutung willen der 33. Artikel des Bändchens hier Aufnahme finden, da auf unseren Kathedern und Podien sich gar viele von der Weisheit dieses Wortes gezeichnet und entlarvt fühlen werden.

33. Mochiach-straf Diach!

„Strafprediger, straf dich!" — Die Mochichim (Spr. Sal. 12. Ezech. 3,26), die in früherer Zeit Strafpredigten in der Synagoge gehalten, waren meistens umherziehende Polen, die wohl öfters diesen Zuruf verdient haben mögen. Daher die Dehnung des dich in „diach" mit Nachahmung des polnisch-jüdischen Dialektes. — Unserer Redensart ähnlich sind die rabbinischen: „Arzt, heile dich selbst!" (Bereschit rabba 20 b. Vgl. Luk. 4,23.) „Den Fehler, der an dir, rüg' an keinem anderen!" (Bawa Mezia 59b.) „Nimm den Splitter aus deinem Auge! — Nimm den Balken aus deinem!" (Bawa batra 15b. Vgl. Matth. 7,4.) „Erst schmücke dich und dann schmücke andere!" (Bawa Mezia 107 bu. o.) — „Kehr zuerst vor deiner Türe!" „Zupfe dich an (bei) deiner Nase!" — Vgl. auch Römer 2,21. — „Etlicher (jeder) will ein mochiach sein!! (Simchat Nephesch. Vorrede.) „Wer einen Erhängten in der eigenen Familie hat, darf zu keinem andern sagen: Hänge mir das Fischlein auf!" (Bawa Mezia 59b.)

Martin Bubers „Erzählungen von Engeln, Geistern und Dämonen". Legenden aus der Fülle der Ueberlieferung empfangen, gestalten den Stoff dennoch nicht mit der eigenttümlichen Einfalt, die Buber der Volkskunst sonst bewahrt hat, sondern in der breiten und vollen Melodie, die im Jahrzehnt vor dem Kriege durch Hofmannsthal und Beer-Hofmann literarisch vorgestaltet war. Man möchte denken, daß Gustav Landauer an diesen kleinen Kunstwerken seine helle Freude gehabt habe, doch liegt ihre geistesgeschichtliche Bedeutung in einem negativen Beweis: aus der Meisterschaft ihrer Ausführung erhellt erst die ungeheuere Selbstbescheidung des Künstlers Buber, die er sich bei der schlichten Fassung seiner chassidischen Legenden auferlegt hat.

Die erste dieser Erzählungen, von den Engel berichtend, der aus Gottes Hand für die Dauer eines Jahres das Weltregiment erhält, um den Kosmos in allen Glanz und durch alle Freude doch nur zur Fäulnis zu führen und so den weltgestaltenden Sinn des Schmerzes zu erfahren, diese Fabel, nicht zufällig im Jahre 1914 entstanden und auch heute wiederum die Reihe der Legenden gegenwartsträchtig einbegleitend, ist eine heilige Dichtung; sie sollte den Beginn vieler Feiern jüdischer Selbstbesinnung in dieser Zeit und jenes Lesebuchs für Volk und Jugend bilden. H. P.

Otto Brods Erstling

„Die Berauschten", Allert de Lange, Amsterdamm 1934

In stiller Klage und Anklage fragt dieses Buch nach der Möglichkeit, von Seele zu Seele den Menschen jene Hilfe zu bringen, ohne die zu leben den Kindern dieser Spätzeit schwer fällt. Eine Frage jüdischen Tonfalls übrigens, da ja in unserem Glauben Hilfe zu gewähren ein Schritt zum guten Leben, sie zu empfangen aber eine der wenigen sichtbaren Gestalten des Wunders und der Gnade bedeutet. Inmitten des hemmungslosen Sauve-qui-qeut einer angepaßten, zerfallenden Gesellschaft erhebt sich die uralt schüchterne Bitte des „Rette du mich" zweier Liebender, die, vor der Fragwürdigkeit ihrer Alltage einander in die Arme verloren, eben dadurch gegen das Ungesetz des gemeinen Lebens verstoßen. Aber „Man kann nicht helfen, man kann nicht helfen", wie es in Ludwig Straußens schönem Gleichnis von der „Botschaft" heißt und auch dieses Paar scheint den kalten Glanz einer winterhellen Leidenschaft nur zu dem bösen Ende erfahren zu haben, desto abgründiger in die Dunkelheit ihres Daseins abzustürzen.

Die Fabel von Robert Lagarde, der zum Retter und endlichen Opfer einer Morphinistin werden muß, ist von Gedanke und Gespräch, der Weltschau eines nüchtern-verständigen Geistes und von Musik getragen, die, in den geliebten Gestalten Hector Berlioz und Gustav Mahlers auch beschworen, als letzter, äußerster Trost das wohlgefügte Ganze des Buches auf dem Grundakkord menschlicher Güte abstimmt.

Es ist die Wirkung des unmittelbaren geschauten Daseins, sein Memoirenstil, die das Buch so atemnah erscheinen lassen. Keine Wirkung gestalteter Kunst freilich, sondern die der puren, tatsächlichen Existenz. Erst die Gerechtigkeit, welche dieses absonderliche und ergreifende Schicksal in des Schicksals eigenstem Stoff: dem Leben abgebildet hat, diese Gerechtigkeit, die zwischen die Liebenden keine andere Schuld als die ihres Wesens gesetzt hat, wird als künstlerischer Griff offenbar. So müssen wir die „Berauschten" um dieser Gerechtigkeit und um des lebendigen Menschen willen lieben, der sie leidvoll dichtend erfahren hat. P.

Eine Kinderbibel. Im Erich Reiß-Verlag, Berlin, erschien kürzlich ein neues Buch von Joachim Prinz („Die Geschichten der Bibel"), das begreiflicherweise in wenigen Wochen eine große Verbreitung in den jüdischen Kreisen in Deutschland gefunden hat. Prinz erzählt die Bibel für Kinder, in einer für sie verständlichen Sprache, und führt sie in einer ihnen gemäßen Art zu den Quellen der jüdischen Religion und Geschichte. Meist hält sich Prinz an den tatsächlichen Gang der Geschehnisse, läßt oft die Bibel selbst sprechen, manchmal auch übernimmt er die Führung und Gestaltung, ohne jedoch eigenwillig den geschichtlichen Faden zu zerreißen. Die zünftigen Gelehrten werden da und an anderen Stellen wohl manchmal mißbilligend die Köpfe schütteln und gestrenge Verweise erteilen. Dies soll jedoch Prinz auf seinem weiteren Wege nicht beirren. Seinen bisherigen Leistungen — als junger Rabbiner, der aus den Reihen der zionistischen Jugendbewegung, dem Blau Weiß, hervorgegangen ist, hat er seine Feuerprobe in der schwierigsten und gefährlichsten Zeit des deutschen Judentums bestanden, und gehört heute zu den wenigen Berliner Rabbinern, die richtige Führer ihrer Gemeinden geworden sind; auch seine publizistische Tätigkeit, besonders das Buch „Wir Juden" hat ihn in die erste Reihe jener Führer des deutschen Judentums gestellt, in die weiteste Kreise, besonders die heranwachsende Generation, ihr Vertrauen setzen — hat Prinz durch dieses neue Kinderbuch eine neue, unabschätzbar wertvolle hinzugefügt. Das Buch ist sehr schön und geschmackvoll ausgestattet, durch viele Bilder von Heinz Wallenberg belebt, die den jugendlichen Leser gewiß auch zu weiteren Bibelillustrationen anregen werden. Zum besseren örtlichen Verständnis der biblischen Ereignisse hat Otte Wallisch eine nette plastische Karte Palästinas entworfen, die als Buchumschlag dient. Im großen und ganzen: ein Buch zum Schenken und zum Lesen. h. l.

Max Brod: „Rassentheorie und Judentum", Prag 1934, Verlag Barissia. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der in Deutschland zu höchster Autorität gelangten, vorzüglich von Günther vertretenen modernen Rassentheorie war schon lange fällig und eine dringende Notwendigkeit. Die linksgerichtete sogenannte antifascistische Presse beging und begeht den Irrtum, die Rassentheorie einfach zu bagatellisieren und von einer grundsätzlichen ernstzunehmenden wissenschaftlichen Bestrebung nur im Tone spitzigen Hohngelächters zu sprechen. Damit aber wird das Problem nicht gelöst. Die Rassentheorie und ihre Auswirkung sind viel zu ernst, als daß man die Satire und die Karikatur als taugliches Mittel der Diskussion erachten könnte. Max Brod, der nicht nur der Dichter der jüdischen Seele, sondern auch ein erprobter Streiter „im Kampf um das Judentum" ist, bemüht sich nun mit wahrhaft biblischem Gerechtigkeitsfanatismus, die Auseinandersetzung mit Günther und seiner Schule auf wissenschaftlicher Basis zu führen, und kommt zu dem Schluß, daß das aufrechte (zionistische) Judentum Rassentheorien nicht grundsätzlich ablehnt, wohl aber jene, die a priori die Mehrwertigkeit einer „Edelrasse" postuliert, statt als voraussetzungslose Wissenschaft leidenschaftslos (oder besser, beherrscht nur von der Leidenschaft zur Wahrheit) an das Problem heranzugehen. „Von der Wahrheit haben wir nichts zu fürchten, alles zu hoffen", schließt Brod seinen Essay, der getragen ist von dem edlen Geiste eines um die Mitte ringenden Nationalhumanismus, d. h. einer Gesinnung, 'die Dienst an der Menschheit leisten will durch Dienst an der Nation. Max Brods bewährter Mitarbeiter Felix Weltsch erläutert in einem Anhang, der in prägnantesten Thesen verfaßt ist, Sinn und Wesen jenes Nationalhumanismus. Die Broschüre, die überaus klärend in dieser verworrenen Situation wirken kann, ist weiteste Verbreitung zu wünschen. B. C.

Ein neues Herzlbuch. In Kürze erscheint im Fiba-Verlag, Wien VI., Gumpendorferstraße 10, die erste große „Theodor-Herzl-Biographie" von Dr. Alex Bein. Für dieses Werk wurde, um es allen Kreisen zugänglich zu machen, eine Subskription eröffnet. — Preis kart. RM. 8.80, Halbleinen RM. 10.80, Ganzleinen RM. 12.80, ca. 650 Seiten und ca. 90 Bilder, zahlreiche Faksimile und Beilagen. — Dieses Buch gibt zum ersten Mal ein abgerundetes Bild über Herzls Leben und Wirken von seiner Jugend bis zu seinem Tode. Wer gründlich über den Schöpfer der zionistischen Bewegung orientiert sein will, kann dieses Buch nicht entbehren, das von berufener Seite als Standardwerk erklärt wurde. Niemand wird es ohne Gewinn lesen, niemand ohne tiefe Erschütterung beiseite legen. e.

Buchbasar Dr. Flesch, Praha I., Příkopy 27, neben der Böhmischen Union-Bank, Großer Basar. Verlangen Sie unsere neuen Preisverzeichnisse aus unserer Bücherschwemme! e.

Verlag Julius Kittls Nachf., Mährisch-Ostrau. Neuerscheinungen 1934. Julien Green: „Der Geisterseher." Leinen 48 Kč, kart. 36 Kč. — Ernst Weiß: „Der Gefängnisarzt." Leinen 58 Kč, kart. 40 Kč. — Th. Th. Heine: „Das spannende Buch." Eine Sammlung von 170 heiteren Bildern. Leinen 48 Kč, kart. 38 Kč. — Johanna Tauber: „Die vollkommene Frau." Leitfaden der intelligenten Frau für Familie, Geselligkeit, Haushalt und Küche. Mit Illustrationen. Leinen 49,50 Kč. — „Dichter, Denker, Helfer." Max Brod zum 50. Geburtstag. Herausgegeben von Felix Weltsch. 20 Kč. — Josef Kallinikow: „Frauen und Mönche." Roman aus dem russischen Klosterleben. Ungekürzte Volksausgabe in einem Bande, 1043 Seiten. Leinen 55 Kč, kart. 46 Kč. — „Frau Abt und ihr Reich." Klosterroman. Leinen 37.50 Kč. — Leo Tolstoi: „Die Tragödie seiner Ehe." Leinen 28.50 Kč. — Früher erschienen: Louis-Ferd. Céline: „Reise ans Ende der Nacht." Leinen 68 Kč, kart. 60 Kč. — Karl Tschuppik: „Franz Joseph I." Der Untergang eines Reiches mit 24 Vollbildern. Leinen 37,80 Kč. — „Der Babylonische Talmud." Übertragen und erläutert von Jakob Fromer. Dünndruckausgabe in Ballonseide. 45 Kč. — Friedl Wurzel: „Der moderne Skilauf." In Bildern, Merk- und Schlagworten, mit Anhang Steilhangtechnik. 18 Kč. — M. B. B. „Die kultivierte Küche." Das Kochbuch der vornehmen Welt. 572 Rezepte. Leinen 25 Kč. — In allen guten Buchhandlungen erhältlich. e.

Bericht an den XI. čsl. Zionistentag

Mähr.-Ostrau, 30. und 31. Dezember 1934

Bericht des Geschäftsführenden Ausschusses des ZZV

Der 10. tschechoslowakische Zionistentag (5. und 6. Juli 1932) stand bereits unter den drohenden Anzeichen der politischen Krise des Judentums. Die Eröffnungsansprache von Dr. Rufeisen verwandelte sich so in eine öffentliche Anklage gegen die moralische Diffamierung und politische und wirtschaftliche Entrechtung der Juden und lenkte die Aufmerksamkeit auf die drohende Gefahr in Deutschland.

Am 10. Zionistentag nahmen 120 Mitglieder teil, unter ihnen eine Anzahl von Virilisten (ohne Stimmrecht). Der Zionistentag erledigte ein umfassendes Programm und faßte sehr ausführliche Beschlüsse zur **Politik, Palästinaarbeit, Kultur, Jugendfragen und Organisationsprobleme.** Er billigte die **Politik der Zionistischen Exekutive, der tschechoslowakischen politischen Kommission,** nahm **Stellung gegen den Antisemitismus,** forderte **das Eingreifen des Staates zur Behebung der Not der jüdischen Massen in Karpathorußland,** verlangte die **Demokratisierung der Kultusgemeinden,** begrüßte die **Ansiedlung des dritten tschechoslowakischen Kibuz in Emek Hefer,** feierte das **dreißigjährige Jubiläum des Keren Kajemeth,** verlangte **Boden für die Ansiedlung des Kibuz Haschomer Hazair,** beschloß Resolutionen **zur Privatinitiative,** trat für die **Beschäftigung jüdischer Arbeiter in jüdischen Betrieben** ein, verlangte **Förderung von Tozeret Haarez und Palästinainformation,** forderte eine **einheitliche, unpolitische Chaluz-Organisation,** ferner die **Erhöhung der Alijah-Altersgrenze** auf 45 Jahre, die **Erhöhung der Einwanderungszertifikate,** nahm Stellung zu gewissen **Forderungen der Hachscharah** durch die Vermittlung von Arbeitsplätzen und Beistellung von Wohngelegenheiten für Chaluzim, beschloß unter gewissen Bedingungen die **Schaffung des Territorialverbandes** und setzte für diesen Zweck eine besondere Kommission ein, faßte Beschlüsse über konkrete **Hebräischarbeit** und empfahl die Errichtung des **Propagandabüros** von Professor Goldelmann. Er beschloß ein **Budget** von 350.000 Kč gegenüber einem Budget von mehr als 540.000 Kč des 9. Zionistentages und erledigte verschiedene Finanzfragen. Besonders wichtig war in dieser Beziehung der Beschluß einer **Entschuldungsaktion.**

Ein großer Teil dieser Beschlüsse gelangte in der letzten Arbeitsperiode zur Durchführung. Manche der Beschlüsse befinden sich noch auf dem Wege der Ausführung.

Die Leitung der Organisation.

Der durch den Zionistentag gewählte **geschäftsführende Ausschuß** konstituierte sich in der Sitzung vom 12. Juli wie folgt: **Vorsitzender Dr. Josef Rufeisen** (Weltorganisation, Palästinafragen, Kultusverbände, Palästina-Wirtschaftsdienst), **stellvertretender Vorsitzender Dr. Franz Kahn** (Organisation, Propaganda, Jugend), **Friedrich Fränkel** (Finanzen der Organisation und Finanzpropaganda), **Jaques Krieger** (Keren Hajessod), **Mila Musil** (Keren Kajemeth und Frauenarbeit), **Dr. Müller** (Finanzkommission, Landespolitik und Statuten), **Kurt Thieberger** (Hechaluz), **Dr. H. B. Zádor** (Turn- und Sportbewegung).

Der GA. hielt über 35 Sitzungen ab, die zumeist von allen Mitgliedern des GA. besucht waren. Außerdem nahmen alle GA.-Mitglieder an den laufenden Arbeiten des GA. regen Anteil.

Der GA. beschäftigte sich in seinen Sitzungen mit einer großen Anzahl von **Verwaltungsaufgaben,** deren Aufzählung unterbleiben kann. Wiederholt wurden folgende Angelegenheiten behandelt: **Bewilligungen von Sonderaktionen, Vorbereitungen der Landeskomiteesitzung, Schiedsangelegenheiten** (nur eine Suspendierung wurde vorgenommen), **Hechaluz- und Jugendfragen, Förderung der Initiative, Entgegennahme der Berichte der Distriktskomitees und Arbeitskreise sowie der verschiedenen Kommissionen,** die dem Zionistentag separate Berichte erstatten, **Schlichtung von Konflikten, Vorbereitung des Zionistenkongresses.**

Von besonderer Bedeutung waren die Einleitung politischer, organisatorischer und kultureller Aktionen wie **Protestkundgebungen gegen die Einschränkung der Zertifikatszuteilung,** die sich leider in der abgelaufenen Periode zweimal als notwendig erwiesen. Die Kundgebungen anläßlich der **Entrechtung der deutschen Juden,** die auch mit einem **Hilfswerk für Emigranten** und **produktiver Palästinaarbeit** verknüpft sind sowie einen Aufklärungsfeldzug für die zionistische Bewegung bedeuteten. Aktive Teilnahme an der **Arlosoroff- und Ussischkin-Aktion,** die **Bialik-Jubiläums-Feier** im Jahre 1933 und die **Trauerkundgebungen für Bialik im folgenden Jahre** u. a.

Im besonderen ist zu nennen die aus der Zentralen Finanzkommission und dem GA. gewählte **Ersparungskommission,** die eine sehr gründliche und schwierige Arbeit zu verrichten hatte. Es gelang ihr, die Spesen um 23.000 Kč herabzusetzen, wobei sie eine Herabsetzung der Beamtengehälter vornahm. Besonders Gewicht legte der GA. auch auf seine erfolgreiche Mitwirkung bei den Verhandlungen des Makabi Hazair mit dem tschechoslowakischen Chaluzverbande, die zu einer vollkommenen Einigkeit und zur Erhaltung des einheitlichen Chaluzverbandes wenigstens für die Jugendorganisationen des zionistischen Zentralverbandes geführt hatten. Aus diesem Anlasse veröffentlichte der GA. ein besonderes Manifest. Von Wichtigkeit ist auch der Kampf des GA. gegen die Umtriebe der **Union der Zionisten-Revisionisten,** im besonderen ist hiebei zu nennen: das Verbot der Teilnahme an der revisionistischen Petition, die Herausgabe einer Broschüre „Die Wahrheit über den Revisionismus" und eine öffentliche Kampfansage, in der die zionistische und jüdische Oeffentlichkeit auf die schädliche, negative Propaganda der Revisionisten **hingewiesen wurde.**

Der GA. beteiligte sich auch an den Arbeiten der verschiedenen **Kommissionen,** an deren Sitzungen Mitglieder des GA. als ständige Mitarbeiter oder ex offo teilnahmen. Die Mitglieder des GA. nahmen in diesen Jahren in erhöhter Weise an der **Propaganda** teil. Sie erstatteten bei Kreistagungen Berichte und hielten zahlreiche **Vorträge** in verschiedenen Ortsgruppen. Insbesondere die Herren Dr. Josef Rufeisen, Dr. Kahn, Dir. Eisner, Doktor Zádor.

Dr. Zádor versah außerdem das Amt des Vorsitzenden des Kreises Mähr.-Ostrau. Unter Mitwirkung des GA. wurden die Kreise Mähr.-Ostrau und Trenčin neu begründet.

Das Mitglied des GA. Herr Thieberger hatte das verantwortliche Amt eines Vorsitzenden des **Chaluzverbandes** inne.

Dr. Kahn obliegt mit einem kleinen Komitee die Betreuung der 30 jüdischen Lehrlinge in Witkowitz.

Dir. Eisner ist Vorsitzender der **Landes-Schekelkommission,** Dr. Müller Vorsitzender der **Zentralen Finanzkommission.**

Infolge der Alijah von Frl. Mila Musil war das Ressort für **Frauenarbeit,** in dem während der Geschäftsperiode Frl. Musil anerkennenswerte Leistungen erbracht hatte, in den letzten Monaten unbesetzt.

Auf dem Gebiete des **Wirtschaftsdienstes** hat der GA. auf gewisse Anfangserfolge hinzuweisen, die erst in der nächsten Geschäftsperiode voll zur Auswirkung kommen werden.

Zur Durchführung der Arbeiten bediente sich der GA. eines **Bureaus,** in dem zwei Konzeptkräfte und zwei Kontoristinnen beschäftigt sind. Die langjährige Beamtin des Bureaus, Frl. Sabine Feit, hat das Bureau im Dezember vorigen Jahres verlassen und ist nach Palästina übersiedelt. Der GA. konnte ihr bei dieser Gelegenheit ein glänzendes Zeugnis ihrer Zuverlässigkeit und Treue ausstellen. Das Bureau erledigte alle schriftlichen Arbeiten, gab an Zirkularen und Protokollen über 500 Seiten vervielfältigten und gedruckten Materials an durchschnittlich 750 Adressen aus. Darunter besonders das interne Mitteilungsblatt „Zprávy — Nachrichten". Das Bureau besorgte auch die Agenden der Zentralen Finanzkommission und der Landes-, Schekel- sowie der Hauptwahlkommissionen. Diese sehr umfassenden Tätigkeitsgebiete wurden hauptsächlich vom Mitglied des GA., Sekretär Friedrich Fränkel besorgt. Die **Beamten** des GA. sind Dr. Franz Kahn und Friedrich Fränkl, als Kontoristinnen Fr. Olga Kahn und Frl. Grete Kloß; in Prag beim Palästinaamt: Jakob Edelstein, beim Palästinaamt und im Distriktskomitee: Frl. Růža Löwy, in Brünn: Ing. Elbert, Frl. Hanne Birnstein. Von diesen Beamten besorgen einige auch Reisedienst. Ausschließlich Reisedienst besorgt Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad.

Das Landeskomitee.

Das auf dem X. Zionistentag gewählte Landeskomitee unter dem **Präsidium** von Norbert Adler als Vorsitzenden, J. Edelstein, Dr. Walter Kohner und Dr. Emil Margulies als Stellvertretern, bestand aus folgenden Gg.:

Allgemeine Zionisten.

Norbert Adler, Prag; Ing. Oskar Aschermann, Prag; Dr. Artur Bergmann, Prag; OGR. Dr. Siegmund Birnstein, Brünn; Siegmund Brand, Bratislava; Dr. Friedrich Eckstein, Tetschen; Abg. Dr. Angelo Goldstein, Prag; Dr. Walter Kohner, Karlsbad; Dr. Hugo Meißner, Brünn; OGR. Dr. Ludwig Meißner, Olmütz; Erich Moller, Nachod; Dr. Hugo Pick, Aussig; Ing. Heiman Stapler, Olmütz; Dr. Wilhelm Sternbach, Mukačevo; Dr. Felix Weltsch, Prag. — Ersatz: Dr. Hans Adler, Pilsen; Dr. Herbert Birnbaum, Teplitz; Rudolf Braun, Žilina; Ing. Jakob Fränkl, Prag; Otto Kletter, Tetschen; Dr. Gustav Kohn, Troppau; Otto Kohn, Brüx; Sophie Kohn, Tschech. Teschen; Dr. Leon Kornblüh, Mähr.-Ostrau; Dir. Isid. Knöpfelmacher, Bratislava; Leopoldine Klein, Prag; Ing. Jakob Nagy, Lučenec; Paul Neumann, Kostel; Hans Rebenwurzel, Vsetin; Dr. Robert Sonnenmark, Proßnitz.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten.

Dr. Leo Bergmann, Brünn; Jechiel Grünberg, Žilina; Dr. Heinz Guttenstein, Leitmeritz; Dr. Chaim Kugel, Mukačevo; Oskar Karpe, Prag; Dr. Max Lasus, Proßnitz; Moritz Löbl, Karlsbad; M. Rosenthal, Žilina; Richard Steiner, Karlsbad; Ing. Eduard Thein, Aussig. — Ersatz: Ing. Ernst Fuchs, Prag; Prof. Viktor Freud, Eger; Dr. Kurt Grünberger, Prag; Dr. Richard Karpe, Prag; Dr. Hans Lichtwitz, Prag; Beza Lichtwitz, Prag; Dr. Oskar Neumann, Bratislava; Dr. Felix Resek, Prag; Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad; Vally Waldstein, Mähr.-Ostrau.

Radikale Zionisten.

Ernst Freud, Prag; Dr. Wilhelm Erdei, Banovce; Dr. Emil Margulies, Leitmeritz; Dr. Fritzi Margulies, Leitmeritz; Nissan May, Bratislava; Dr. Taussig, Brüx; Ing. I. Winkelsberg, Košice. — Ersatz: Aurel Altmann, Rajec; Karl Freud, Teplitz-Schönau; Viktor Kohn, Prag; Dr. Franz Nassau, Warnsdorf; Dr. Mirjam Scheuer, Teplitz; Jak. Selmanowitz, Mähr.-Ostrau; Dr. Oskar Zweigenthal, Olmütz.

Ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit.

Hanna Steiner, Prag (WIZO); Arthur Herzog, Prag (Makkabi); Dr. Moritz Singer, Prag (KKL); J. Edelstein, Teplitz (Hechaluz).

Im Laufe der Berichtsperiode gaben einige der Gewählten ihre Demission. Besonders groß ist diesmal die Zahl der LK.-Mitglieder, die ihre Alijah oder ihre Rückkehr nach Palästina angetreten haben. Es sind dies: Frl. Musil, Leo Bergmann, Ing. Fuchs, Jechiel Grünberg, Moritz Löbl, Erich Moller, Paul Neumann, Meir Politzer, M. Rosenthal, Schlomo Rosenzweig, Zipor. Außerdem legten ihre Mandate nieder: Dr. Richard Karpe, Victor Kohn, der in die revisionistische Partei eintrat, Dr. Oskar Neumann und schließlich gaben ihre Gesamtdemission die radikalen Zionisten bei der letzten Sitzung des LK. vom 28. Oktober 1934. Für die ausgeschiedenen LK.-Mitglieder wurden zum Teil Neubesetzungen vorgenommen: Dov Biegun, Robert Bohasch, Emil Duschak, Willy Feuerstein, Peter Hoffmann, Meir Politzer, Schlomo Rosenzweig. Das Landeskomitee hielt **5 Plenarsitzungen** ab. Die zweite Plenarsitzung umfaßte zwei Sitzungstermine. Die erste und vierte Sitzung waren vornehmlich **Propaganda- und Organisationsfragen** gewidmet. Auf Grund der Sitzung von 18. März 1934 wurden die Organisations- und Propagandareferate vervielfältigt und den LK.-Mitgliedern zum Studium und zur Aeußerung übergeben. In weiterer Folge wurde bei der Sitzung am 28. Oktober 1934 eine Studienkommission für Organisationsfragen bestellt, deren Arbeit zurzeit noch nicht abgeschlossen ist.

Auf der zweiten Sitzung vom 8. Jänner 1933 erklärte der GA. seine **Gesamtdemission,** die er mit dem mangelnden Interesse an der Organisation und besonders an den Finanzen der Organisation von Seiten der verantwortlichen Zionisten begründete. Die Diskussion, die nicht zu Ende geführt werden konnte, machte die Vertagung der Sitzung auf den 26. Feber 1933 notwendig, wobei gewisse Beschlüsse zur Hebung der Organisationsmoral gefaßt wurden. Unter ihnen ist die entscheidende Bestimmung hervorzuheben, nach der nunmehr sowohl bei der **Festsetzung der Delegiertenmandate** zum Zionistentag als zur **Ausübung der Wahlen** nur jene ständigen Mitglieder gezählt, bzw. zugelassen werden, die in jedem Jahre der Geschäftsperiode von einem Zionistentag zum andern den Schekel und ihren Organisationsbeitrag geleistet haben. Der 11. Zionistentag tritt bereits auf Grund dieser verschärften Bestimmungen zusammen. Das LK. verlangte einen erhöhten **Reisedienst** von Seiten aller LK.-Mitglieder und deren **persönliche Verantwortung** für ihre Ortsgruppe und ihren Arbeitskreis. Durch diese Beschlüsse wurde der GA. bewogen, seine Demission unter dem Vorbehalt zurückzuziehen, daß er im Notfalle einen außerordentlichen Zionistentag einberufen werde. Die Sitzung hatte auch Gelegenheit, sich wegen tätlicher Parteikämpfe, die in Karpathorußland stattgefunden haben, in feierlicher Form gegen alle Versuche zu wenden, ideologische Gesinnungskämpfe mit roher Gewalt auszutragen. In der Sitzung vom 19. November 1933 nahmen die LK.-Mitglieder zur Frage der **Einwanderungsbeschränkung** Stellung und beschlossen eine **Protestresolution gegen die Politik der Palästinaregierung,** die mit einem Appell an alle Zionisten zur positiven Leistung verbunden war und insbesondere auf den **Mifal Arlosoroff** hinwies. In der gleichen Sitzung beschloß das LK. einen Protest gegen die **Sabotageakte** der Revisionisten und ihre Versuche, Zertifikate hinter dem Rücken der Jewish Agency für ihre Mitglieder zu beschaffen. Verschiedene Fragen, die mit **Alijah, Chaluziuth, Touristik** zusammenhängen, fanden ihre Erledigung. Der **politischen Kommission** wurde der Auftrag erteilt, mindestens alle sechs Monate aus Anlaß der LK.-Sitzungen zusammenzutreten und dem LK. Bericht zu erstatten. Bei dieser und bei früheren Sitzungen wurde die Frage der **Entschuldung** und die Frage des **Territorialverbandes** besprochen. Auch wurde eine Kommission unter dem Vorsitz von Dr. Goldstein mit den Mitgliedern Adler, Aschermann, Karpe, Dr. Margulies, Dr. Rufeisen für die Schaffung einer **Tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer** gebildet. Nach der tatsächlich erfolgten Konstituierung der Kammer wurde diese Kommission in der Sitzung vom 28. Oktober 1934 aufgelöst. Die Sitzung beschäftigte sich auch mit der Frage der an vielen Stellen entstehenden **Kultusgemeindezeitungen,** über deren Notwendigkeit mit gewissen Ausnahmen sehr skeptische Anschauung im LK. vorherrschten. Die letzte Sitzung vor dem Zionistentag fand am 28. Oktober 1934 statt und beschäftigte sich vor allem mit der **Vorbereitung des Zionistentages** und gewissen **Organisationsfragen,** die zur Einsetzung der schon früher erwähnten Kommission führten, bestehend aus den Herren Ing. Aschermann, Edelstein, Dr. Gottlieb, Dr. Gutenstein, Dr. Kohner, Dr. Singer, Dr. Rufeisen, Paul Vodička. Ein großer Teil der Beratungen war der Frage der **Jüdischen Volkspartei** in Prag gewidmet. Das LK. beschloß prinzipiell, daß kein Zionist gegen offizielle Wahllisten der Zionistischen Organisation ohne ausdrückliche Bewilligung des Zionistischen Zentralverbandes Gegenlisten aufstellen noch auf ihnen kandidieren dürfe, und sprach zugleich die Unvereinbarkeit der Zugehörigkeit zur Jüdischen Volkspartei und zum Zionistischen Zentralverband aus. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Birnbaum, Edelstein und Dr. Kohner wurde eingesetzt, um vor Veröffentlichung dieses Beschlusses mit den zionistischen Mitgliedern der Jüdischen Volkspartei in Verhandlungen zu treten. In dieser letzten LK.-Sitzung legten auch die ehemaligen Mitglieder der **Radikalen Partei** ihre Mandate im LK. nieder und brachten die Gründung einer „Gemeinschaft politischer Zionisten" zur Kenntnis des LK.

Mit großer Genugtuung kann konstatiert werden, daß die LK.-Mitglieder sich an den allgemeinen Arbeiten des ZK. in steigendem Maße beteiligten. Besonders die **Reisetätigkeit** der LK.-Mitglieder erreichte ein früher ungewohntes Ausmaß. Es sprachen in den verschiedenen Orten die LK.-Mitglieder: Ing. Aschermann, Ing. Bauer, Dov Biegun, Dr. Birnbaum, Siegmund Brand, Feuerstein, Edelstein, Dr. Goldstein, Dr. Guttenstein, Dr. Kohner, Dr. Kugel, Dr. Lichtwitz, Dr. Margulies, Paul Neumann, Rosenzweig, Dr. Seidemann, Dr. Taussig, Dr. Weltsch, Dr. Zádor und Zipor. Desgleichen haben die LK.-Mitglieder Stellen als Obmänner, bzw. Ausschußmitglieder in den Ortsgruppen und in den Kreisleitungen inne. **Die Zentrale-Finanzkommission** bestand aus folgenden Mitgliedern: Martha Berger, Friedrich Fränkel, Dr. Leon Kornblüh, Jacques Krieger, Dr. Emil Müller, Ing. Heimann Stapler, Kurt Thieberger, Marie Wagner, Vally Waldstein. Ihre Funktionen sind in der Geschäftsordnung genau dargestellt. Sie nahm besonderen Anteil an den Angelegenheiten der Ersparungsmaßnahmen und der Entschuldung. Ein genauer Kassabericht wird dem Zionistentag vorgelegt.

Zu Schiedsrichtern wurden gewählt:

Vorsitzender: Dr. Felix Winterstein, Mähr.-Ostrau. Stellvertreter: Dr. Robert Sonnenmark, Proßnitz. Parteianwalt: Dr. Max Lasus, Proßnitz. Stellvertreter: Dr. Josef Kleiner, Proßnitz und Dr. Alfred Wechsler, Mähr.-Ostrau. Beisitzer: Dr. Adolf Brand, Prag; Dr. Arthur Birnbaum, Mähr.-Ostrau; Dr. Fritz Eckstein, Tetschen; Dr. Franz Friedmann, Prag; Ing. I. Goldberger, Košice; Dr. Fritz Hahn, Teplitz; Lene Hoffmann, Brünn; Dr. Arpad Kondor, Bratislava; Dr. Ernst Lebenhart, Prag; Dr. Leopold Leschner, Troppau; Doktor Paul Löwy, Gablonz; Dr. Otto Löbl, Bratislava; Dr. Fritzi Margulies, Leitmeritz; Dr. Hugo Meißner, Brünn; Dr. Alexander Goldberger, Užhorod; Doktor Paul März, Mähr.-Ostrau; Dr. Hugo Pick, Aussig; Dr. Leopold Palkovits, Užhorod; Dr. Viktor Seitz, Lučenec; Dr. Walter Spitz, Karlsbad.

Das Schiedsgericht wurde in einigen Fällen angerufen und war auch genötigt, den Ausschluß von Zionisten aus der Zionistischen Organisation vorzunehmen. Es richtete auch einen Protest an die Zionistische Exekutive wegen der Nichtbeachtung eines früheren Schiedsspruches, nach dem ein aus der Organisation ausgeschlossenes Mitglied auf der revisionistischen Liste kandidierte und vom Kongreßgericht das Mandat zugesprochen erhielt. In diesem Zusammenhang machte der GA. auf die Lücken des Statutes der Weltorganisation aufmerksam und unterbreitete konkrete Vorschläge an das Organisations-Departement der Zionistischen Exekutive. Die provisorische **Schiedsgerichtsordnung** wurde dem LK. mit dem Vorschlage zur Bestätigung vorgelegt und angenommen.

Die Politische Kommission.

Norbert Adler, Prag; Dr. A. Bolgar, Hust; Ignatz Deutsch, Mukačevo; Dr. Josef Eisler, Hlohovec; Dr. Herbert Birnbaum, Teplitz; Dr. Siegmund Birnstein, Brünn; Ing. Ernst Fuchs, Brünn; Dr. Franz Friedmann, Prag; Ing. Ernst Frischer, Mähr.-Ostrau; Dr. Heinz Guttenstein, Leitmeritz; Doktor Kurt Grünberger, Prag; Ing. I. Goldberger, Košice; Dr. Alexander Goldberger, Užhorod; Abg. Dr. Angelo Goldstein, Prag; Dr. Franz Gottlieb, Prag; Wilhelm Heller, Leitmeritz; Theodor Huber, Brünn; Dr. Eugen Justic, Prag; Dr. Chaim Kugel Mukačevo; Dr. I. Knöpfelmacher, Bratislava; Arthur Kauders, Prag; Dr. Franz Kohner, Brüx; Dr. Max Lasus, Proßnitz; Dr. Ernst Löff, Proßnitz; Dr. Otto Löbl, Bratislava; Dr. Robert Löwenstein, Karlsbad; Oskar Karpe, Prag; Ernst Munk, Banovce; Dr. Emil Margulies, Leitmeritz; Dr. Paul März, Mähr.-Ostrau; Dr. Oskar Neumann, Bratislava; Dr. Leopold Palkovits, Užhorod; Dr. Felix Resek, Prag; Max Schwarz, Bratislava; Dr. Leo Sipos, Parkany; Dr. Wilhelm Sternbach, Mukačevo; Dr. Karl Sonnenfeld, Brünn; Dr. Leo Selmanowitz, Mähr.-Ostrau; Ing. Eduard Thein, Aussig; Kurt Thieberger, Mähr.-Ostrau; Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad; Vally Waldstein, Mähr.-Ostrau; Dr. Adalbert Winterstein, Banovce; Dr. Felix Winterstein, Mähr.-Ostrau; Dr. Oskar Zlatner, Košice; Dr. Oskar Zweigenthal, Olmütz.

Die Kommission wählte nur einen Vorsitzenden, Herrn Dr. Margulies, der in der Sitzung vom 28. Oktober 1934 sein Mandat als LK.-Mitglied niederlegte. Nach unserer Geschäftsordnung kann nur ein Mitglied oder Ersatzmitglied des LK. Vorsitzender einer Kommission des ZZV. sein. Die Kommission war somit ohne Führung. Das LK. betraute daher provisorisch und für den Notfall Dr. März mit der technischen Leitung der Kommission und ihrer neuerlichen Konstituierung. In der LK.-Sitzung vom 18. März wurden die Herren Edelstein und Zipor Vogel in die Kommission kooptiert. Herr Artur Kauders ist aus der Zionistischen Organisation ausgetreten.

Der Vertrauenskommission des Keren Hajessod gehörten an: Dr. Josef Fleischner, Victor Kohn, Dr. Felix Resek. Wegen seines Ausscheidens aus dem ZZV. besetzte das LK. das Mandat des Herrn Direktor Victor Kohn durch Herrn Ing. Emerich Hofmann.

Der Kultusgemeinde-Kommission gehörten an:

Norbert Adler, Prag; Ing. Josef Baar, Jägerndorf; OLGR. Dr. S. Birnstein, Brünn; Dr. Herbert Birnbaum, Teplitz; Dr. S. Friedmann, Troppau; Dr. Gustav Fleischmann, Prag; Rabb. Dr. Leop. Goldschmied, Proßnitz; Abg. Dr. Angelo Goldstein, Prag; Wilhelm Gold, Břeclav; Dr. Alois Hilf, Mähr.-Ostrau; Theodor Huber, Brünn; Dr. Leon Kornblüh, Mähr.-Ostrau; Arthur Kauders, Prag; Dr. Leopold Leschner, Troppau; Dr. Emil Margulies, Leitmeritz; Dr. Hugo Meißner, Brünn; Dr. Hugo Pick, Aussig; Berta Schnabel, Brünn; Dr. Karl Sonnenfeld, Brünn; Moritz Spiegel, Troppau; Dr. Ernst Taussig, Brüx; Dr. Alfred

Wechsler, Mähr.-Ostrau; Josef Zanker, Oderberg.

Die Kommission beklagt das Hinscheiden ihrer verdienstvollen Mitglieder Dr. Alois Hilf (Mähr.-Ostrau) und Josef Zanker (Oderberg). Neu kooptiert wurden die Herren Max Altmann (Gablonz), Dr. Karel Alter (Brandýs n. L.), Dr. Kurt Grünberger (Prag); Ing. E. Thein (Aussig).

Der **Versicherungskommission** gehörten an: Dr. Angelo Goldstein als Vorsitzender, Dr. Mor. Singer, Arno Stampf, Ing. Thein, Ernst Freud, Dr. Josef Rufeisen.

Der Keren-Hajessod-Kommission gehörten an: Dr. Herbert Birnbaum, Dr. Hans Adler, Dr. Gustav Fleischmann, Dr. Josef Fleischer, Ernst Freud, Karl Herrmann, Dr. Kamill Kohn, Dr. Emil Margulies, Erich Moller, Dr. Felix Resek, Emil Duschak, Paul Vodička, Rabb. Dr. Ziegler, Dr. S. Birnstein, Leo Flau, Dr. Adolf Grünfeld, Dr. Josef Kleiner, Jacques Krieger, Dr. Paul März, Dr. Ludwig Meißner, Dr. Josef Rufeisen, Dr. Robert Sonnenmark, Ing. Max Wellitsch, Dr. Karl Ferbstein, Dr. Arpad Kondor, Emil Pollak, Dr. Chaim Kugel, Dr. Oskar Neumann, Dr. Leopold Palkovits, Alexander Rottmann, Dr. Wilhelm Sternbach.

In die Landesschekel-Kommission wurden delegiert: Dir. Eisner, Friedrich Fränkel, Vally Waldstein, Dr. März.

Die Territorialverbandskommission bestand aus: Dr. Rufeisen, Dr. Friedmann, Norbert Adler, Doktor Margulies, Dr. Goldstein, Edelstein, Karpe, Dr. März.

Der Palästinakommission gehörten an:

Vorsitzender: Oskar Karpe; Vors.-Stellvertreter: Ing. Oskar Aschermann; Revisor: Ernst Freud. Mitglieder: Jakob Reiß, Dr. A. HeJer, Dr. Hans Lichtwitz, Dr. Leo Kurzweil, Dr. Josef Fleischner, Paul Vodička, Viktor Einhorn, Dr. Beter, Jizchok Bloch, Willi Feuerstein, Lene Hoffmann. Leiter des Palästinaamtes: Jaakow Edelstein.

Der Pressekommission gehören an: Ing. E. Elbert, Brünn; Dr. Franz Friedmann, Prag; Dr. Hans Lichtwitz, Prag; Dr. Zdeněk Landes, Prag; Doktor Oskar Neumann, Bratislava; Dr. Felix Resek, Prag; Eduard Pataky, Prag; Dr. Felix Weltsch, Prag.

Soweit im voranstehenden über die Kommissionen nicht bereits berichtet wurde, geschieht dies separat.

Landesverband und Weltorganisation.

Wenn der Gradmesser der Beziehungen eines Landes zur Zionistischen Weltorganisation in der **Zahl der abgeführten Schekalim** besteht, müssen wir den Vorwurf auf uns nehmen, daß auch wir in die Reihen jener Länder eingetreten sind, die einen deutlichen Unterschied zwischen Kongreß- und kongreßlosen Jahren machen. Allerdings bieten die Länder Böhmen—Mähren,; Slowakei—Karpathorußland ein durchaus verschiedenes Bild. An der Gesamtdifferenz von nicht weniger als 11.152 Schekeln zwischen beiden letzten Jahren partizipieren Böhmen und Mähren bloß mit einer Differenz von zirka 1000, Karpathorußland und die Slowakei mit einer solchen von über 9000 Schekelzahlern. Eine Statistik nach Ländern zeigt folgendes Bild:

	5693	5694	Differenz
Böhmen	4230	3957	273
Mähren	5764	4872	892
Slowakei	8400	3059	5341
Karpathorußland	5566	910	5646
	23.950	12.798	11.152

Es kann allerdings angenommen werden, daß an diesem Rückgange der Zentralverband den geringsten Anteil hat.

An den Problemen der Gesamtorganisation nahm der Zentralverband gebührenden Anteil. Dies äußerte sich nicht nur in der Unterstützung der von der Exekutive verlangten politischen und sonstigen Aktionen. Die tschechoslowakischen AC.-Mitglieder beteiligten sich an den Sitzungen des AC., über die sie Berichte erstatteten. Infolge des Zionistenkongresses war auch der mündliche Gedankenaustausch mit der Zionistischen Exekutive stärker als in anderen Jahren.

Der Verkehr durch Rundschreiben und Briefe mit der Exekutive war sehr lebhaft. Die Nachrichten der Exekutive haben wir in den „Zprávy — Nachrichten des öfteren zur allgemeinen Kenntnis der Zionisten gebracht.

Ein Rückblick auf die Zeit seit dem letzten Zionistentag ist verknüpft mit dem schmerzlichen Gedenken an die großen Verluste, die die Gesamtorganisation durch den Tod großer zionistischer Männer erfahren hat. Noch immer lastet wie ein schwerer Alpdruck auf dem Gewissen der Gesamtorganisation der ungesühnte Mord an Dr. Chaim Arlosoroff, der für die ganze Bewegung eine schwere moralische Prüfung darstellte. Auch unser Landesverband konnte nicht vollkommen unberührt bleiben von der Verschärfung des Parteizwistes, der leider mit diesem schmerzlichen Ereignis verknüpft war. Es behielten jedoch Besonnenheit und Mäßigung die Oberhand, so daß ernste Gefahren vermieden werden konnten.

Der 18. Zionistenkongreß und die Tagung der Jewish Agency.

Der letzte Kongreß hatte für die Tschechoslowakische Republik eine besondere Bedeutung wegen des Tagungsortes in der Hauptstadt der Tschechoslowakischen Republik. Mit Genugtuung muß die Haltung der **tschechoslowakischen Regierungskreise** und des größten Teiles der **tschechischen Oeffentlichkeit** vermerkt werden. Die **Prager Stadtgemeinde** stellte das Gemeindehaus für die Verhandlungen zur Verfügung. Es fanden zahlreiche Empfänge statt, unter denen besonders hervorzuheben sind: Der Besuch des **Präsidenten Sokolow beim Präsidenten der Republik T. G. Masaryk** auf seinem Gute in Topolčanky; ferner der Besuch einer **Abordnung des Zionistenkongresses** unter Führung Dr. Angelo Goldsteins beim **Außenminister Dr. Beneš,** ferner der Empfang der **jüdischen Parlamentarier** durch **tschechische Parlamentarier** im Abgeordnetenhaus und gewisse repräsentative Veranstaltungen der **Prager Stadtgemeinde.** Ein großes Verdienst um die Veranstaltung des Kongresses in Prag hat sich auch die **Prager Messeleitung** erworben. Eine sehr wichtige Tätigkeit haben bei dieser Gelegenheit unsere zionistischen Vertreter in den öffentlichen Körperschaften entfaltet, die vom Kongreßbureau und der Zionistischen Exekutive in sehr häufigen Fällen in Anspruch genommen wurden. Der tschechoslowakische **Landesschekelverband war beim Kongreß** mit 9 De[illegible] Hievon gehörten dem Landesverbande an: Abg. Dr. Goldstein, Dr. Chaim Kugel, Dr. Emil Margulies, Dr. Hugo Meißner, als Ersatzmänner auch Zipor Vogel, J. Edelstein und Dr. Moritz Singer.

Dr. Rufeisen gehörte dem Kongreß als Mitglied auf Grund seines AC.-Mandates an. In das **Aktionskomitee** wurden gewählt: Dr. Rufeisen, der dort auch die Stelle eines Vizepräsidenten innehat, und als Ersatzmann Dr. Angelo Goldstein. Dr. Rufeisen ist auch Vorsitzender des **Ehrengerichtes,** Doktor Friedrich Eckstein, Tetschen, Stellvertreter des **Kongreßanwaltes** der Weltorganisation.

In den **Council der Jewish Agency** wurden gewählt: Dr. Rufeisen, Dr. Goldstein, als Ersatzleute: Norbert Adler, Dr. Walter Kohner, Dr. Emil Margulies, Dr. Hugo Meißner, Dr. Mor. Singer.

Die **nichtzionistischen** Mitglieder des **Council der Jewish Agency** waren: Dr. Josef Popper, Prag; Dr. Victor Stein, Bratislava; Dr. Ing. Armin Weiner, Brünn. Ersatzmitglieder Dr. Ludwig Bloch, Prag; Dr. Luděk Dux, Prag; Dr. Arpad Porzsolt, Bratislava.

Dr. Josef Popper wurde zum Mitglied des **Administrative Committee** gewählt, als sein Stellvertreter Dr. Ing. Armin Weiner. Dr. Rufeisen wurde zum Ersatzmitglied des Administrative Committee gewählt.

Dr. Rufeisen ist auch Mitglied des **Bankenausschusses** der Zionistischen Organisation.

Die Leitung des **Kongreßbureaus** lag diesmal in den Händen von Dr. Franz Kahn, Dr. Fritz Ullmann und Ing. Oskar Aschermann.

Die **Wizokonferenz** wählte zu ihrer Vorsitzenden Frau Hanna Steiner, die auch der Exekutive der Wizo angehört.

Der Umsturz in Deutschland.

An die Ereignisse in Deutschland knüpften sich verschiedene Aktionen, die der ZZV. teils allein, teils mit Hilfe anderer Organisationen durchgeführt hat.

Die **Hilfsaktion** für deutsche Emigranten, an der auch unsere Fonds beteiligt waren; Hachscharah **und Alijah deutscher Chaluzim.** Besonders muß die **Tätigkeit der zionistischen Frauen** auf diesem Arbeitsfeld Erwähnung finden, vor allem unserer Mitglieder Hanna Steiner und Marie Schmolka.

Es setzte einer erhöhte **Propaganda- und Organisationstätigkeit** ein, die jedoch nicht überall zu den gewünschten Erfolgen führte. Die großen Massenversammlungen und das seither anhaltende Interesse weiter jüdischer Kreise wirkt sich organisatorisch nicht im gleichen Verhältnisse aus. Daran ist nicht zum wenigsten auch die Wirtschaftskrise schuld.

Die Bernheim-Petition.

Unter Hinweis auf den Bericht der politischen Kommission sei hier nur an die große Rolle erinnert, die das ehemalige Mitglied des LK., Doktor Emil Margulies, in der Angelegenheit der Bernheim-Petition gespielt hat, die neben ihrer praktischen Bedeutung für das oberschlesische Judentum vor allem von **prinzipieller** Bedeutung war, weil sie zu einer Erörterung der gesamten Judenpolitik in Deutschland vor dem **Völkerbund** geführt hat.

Die deutschen Ereignisse im tschechoslowakischen Parlament.

Unter der Zustimmung des tschechoslowakischen Parlaments hielt Abg. Dr. Goldstein am 27. April 1933 eine Rede über die jüdische Situation in Deutschland, in der er die Meinung der jüdischen Bevölkerung der Tschechoslowakei in **klarer Weise** zum Ausdruck brachte.

Palästinatouristik und Alijah.

Das für Palästina erwachte Interesse, der große wirtschaftliche Aufschwung dort und die allgemeine Wirtschaftsmisere in Europa haben zu einer Verstärkung des konkreten **Palästinainteresses** beigetragen. Dies äußerte sich in einer großen **Palästinatouristik,** die in der Tschechoslowakei vorher nicht bestand. Die Touristen kamen als lebendige Zeugen der Wirklichkeit Palästinas in die Tschechoslowakei und haben sehr viel zur Stärkung des Palästinainteresses beigetragen. Sie hielten zum Teil in Massenversammlungen Vorträge in den größeren Orten und fast in allen Ortsgruppen fanden kleinere Palästinavorträge statt.

Diesem Umstande Rechnung tragend, hat unser Palästinaamt die Propaganda für die Palästinatouristik verstärkt und auch an der Gründung eines besonderen **Reisebüros „Hatajar"** teilgenommen, welches mehrere Gesellschaftsreisen organisierte.

Groß ist auch die neue **mittelständische Alijah** aus der Tschechoslowakei, die sich erst in den Anfängen befindet. Es ist zu beklagen, daß die Zionistische Organisation auf diese Alijah nur einen geringen Einfluß ausüben kann. Der GA. und die Palästinakommission waren bemüht, wo es ging, ihren vollen Einfluß auf diese Olim, insbesondere bei Zuteilung von Arbeiterzertifikaten für etwaige Unternehmungen solcher Olim in Palästina auszuüben.

Einige dieser Olim, für die Übersiedlung nach Palästina die Erfüllung ihrer zionistischen Ideale ist, seien auch in diesem Berichte in herzlicher Freundschaft erwähnt: Dr. Hugo Herrmann, Mila Musil, Erich Moller, Ing. Zweigenthal, Ing. Zaitschek, Ing. Fuchs, Paul Neumann, Moritz Löbl, Otte Wallisch, M. und Sophie Grünfelder, Saaz, Malvine Mechner, Saba Feit, Josef Warenhaupt u. a. In diese Reihe rechnen wir auch Dr. Mechner, obzwar er in den letzten Jahren nicht in der Tschechoslowakei tätig war. Über die Alijah der Chaluzim wird besonders berichtet.

Tschechoslowakisch-palästinensische Handelskammer.

Infolge der wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung Palästinas für den tschechoslowakischen Export und das durch den Kongreß, der ja in Prag zur Zeit der Prager Messe stattfand, erhöhte Interesse gelangte ein alter Plan des ZZV. zur Ausführung. Die schon vorher erwähnte Kommission für die Schaffung einer tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer beendete ihre Arbeit mit Erfolg. Am 18. Juni 1934 fand in Anwesenheit der Vertreter der verschiedenen Ministerien und wichtiger industrieller und kaufmännischer Kreise die **konstituierende Generalversammlung** der Handelskammer statt, bei der zum Vorsitzenden Dr. Jan Trebický und in den Ausschuß Dr. Angelo Goldstein, Ing. Mixa, Dr. Josef Kislinger und Otto Tanzer gewählt wurden. Die Kammer hat bereits in der kurzen Zeit ihres Bestandes ersprießliche Arbeit geleistet.

Propaganda und Organisation.

Es wurde schon vorher auf die große Ausbreitung der zionistischen Idee hingewiesen, die ihren organisatorischen Niederschlag noch nicht gefunden hat. Sie äußert sich nicht nur in dem verstärkten **Besuch der zionistischen Veranstaltungen,** in der größeren **Verbreitung der jüdischen Zeitungen** und **des jüdischen Buches,** in der steigenden **Palästinatouristik,** der **Ausbreitung der hebräischen Sprache** und der trotz der Wirtschaftskrise steigenden **Einnahmen der zionistischen Fonds** unseres Landes, sondern vor allem in der **wachsenden Zahl jugendlicher Zionisten und Chaluzim.** Auch die **innere zionistische Erziehung** hat in der abgelaufenen Zeit eine starke Vertiefung erfahren, die eine erhöhte Aktivität der Zionisten veranlaßt hat. Symptomatisch für diese Erziehungstendenz in der Bewegung sind die zahlreichen **Schulungskurse und Seminare,** die in verschiedenen Orten eingerichtet wurden. Darunter nehmen den ersten Platz ein die von Professor Goldelmann eingerichteten **Volkshochschulkurse,** die **Sommer-** und **Winterschulen** auf dem Keilberge und das **hebräische Lager** der Tarbut-Organisation in Skotarsky.

Die verschiedenen **Propagandamittel,** wie gesprochene Zeitung, graphische Darstellung, Ausstellungen, Rosch-Haschana-Glückwunschanzeiger usw. usw., haben in allen Ortsgruppen Eingang gefunden. Als neues Propagandamittel bewährten sich die Aufführungen von Sprechchören: **„Die einzige Lösung", „Ahasver"** unter der Regie von Isi Reiss.

Eine große Bedeutung zur Verbreitung der erprobten Propagandamittel in allen Ortsgruppen boten die **Kreise,** die in der abgelaufenen Jahren um zwei Arbeitskreise vermehrt werden konnten. In letzter Zeit wurde auch unter der Führung des Distriktskomitees in Prag eine Arbeitsgemeinschaft von Ortsgruppen gegründet. Die Regsamkeit der Kreise kann schon aus der hohen Ziffer von **18 Kreistagen und 2 Distriktstagen** erschlossen werden. Außerdem fanden in verschiedenen Kreisen **KKL-Kreiskonferenzen** statt.

Es gelang auch in der letzten Arbeitsperiode mehrere Ortsgruppen neu zu gründen sowie Schekelzahlergruppen in Ortsgruppen zu verwandeln, die ihre behördliche Anmeldung vollzogen. Zu beklagen ist die große organisatorische Zerfahrenheit und **Uneinheitlichkeit,** die manchmal in kleinen Orten zu einer Hypertrophie des Vereinswesens führt. In den größeren Städten, wo dieser Zustand noch am ehesten erträglich ist, haben die nach dem Brünner Muster geschaffenen **Kultur- und Jugendkommissionen** versucht, eine Koordination unter diesen Gruppen herbeizuführen.

Das Zionistische Landeskomitee hat einen großen Schritt zur Konsolidierung des Zionistischen Zentralverbandes getan, indem es praktische Konsequenzen aus der Parole der ZZV. nach einer **ständigen Mitgliedschaft** gezogen und das Wahlrecht zum Zionistentag mit der ständigen Beitragsleistung an Schekel und Organisationssteuer in allen Geschäftsjahren verknüpfte. Auch in disziplinärer Hinsicht haben Schiedsgericht und Landeskomitee sowie GA. strenge Richtlinien befolgt.

Leider gelang es infolge innerpolitischer Hindernisse nicht, den Territorialverband zu verwirklichen.

Auf organisatorischem Gebiete steht daher noch ein großes Feld seiner Bearbeitung offen. So ist es natürlich, daß sich das LK. besonders mit Organisationsfragen beschäftigte und noch in seiner letzten Sitzung eine Studienkommission für Organisationsfragen aufstellte, von der schon früher in dem Berichte die Rede war.

Der **Reisedienst** des GA. und der Fonds ist stärker als in früheren Jahren. Die Fonds haben neben den ständigen **Reisesekretären** auch mit **Delegierten** der Fonds gearbeitet. In der Propaganda war aber auch eine große Zahl freiwilliger Mitarbeiter, darunter besonders **Mitglieder des LK.** und **führende Gg. der Ortsgruppen** tätig, denen ein besonderer Dank gebührt. Von **auswärtigen Gästen** hatten unsere Ortsgruppen Gelegenheit zu empfangen: Dr. Chaim Arlosoroff, Ing. Erwin Arnstein, Alfred Berger, Berlin, Mosche Brachmann, Erez, Sari Berger, Jerusalem, Dr. Walter Fischel, Jerusalem, Dr. Desider Friedmann, Wien, Ada Fishmann, Jerusalem, Avigdor Hameiri (Feuerstein), Jerusalem, Dr. J. Grünbaum, Jerusalem, Dr. N. Gelber, Wien, Dr. Nahum Goldmann, Genf, Gluska, Tel Awiw, Dr. Glücksohn, Jerusalem, Generalkonsul Hausner, Martha Hoffmann, Wien, Leo Herrmann, Jerusalem, Dr. Viktor Kellner, Wien, Dr. Alfred Klee, Berlin, Frau Körnegg, Wien, Julius Krakauer, Haifa, Dr. Josef Kastein, Dr. Rahel Klompus, Jerusalem, Dr. Lestschinsky, Erez, Dr. Heinrich Löwe, Frau Lederer, Beth Alfa, Dr. Mossinson, Tel Awiw, Dr. Otto Müller, Wien, Mereminski, Tel Awiw, Dr. Ernst Mechner, Berlin, Dr. Nussenblatt, Wien, Frau Neumann, Katovice, Dr. Nurock, Riga, Adolf Pollak, Berlin, Rubaschof, Erez, Dr. Ringwald, Basel, Irma Singer, Daganja, Elli Strauß, Wien, Shenhabi, Mischmar Haemek, Dr. Yellin, Tel Awiw, Lea Widrowicz, Jerusalem, Dr. A. Zweig, Berlin, und andere.

Erwähnung verdienen auch die Schlichim des Chaluzverbandes: Ben Aharon, Jehuda Rezničenko, Zipor Vogel, Willy Feuerstein, Schlomoh Lipsky.

Anläßlich des Zionistenkongresses fand eine **Radiosendung** statt, in der Ansprachen hielten: Abg. Dr. Goldstein zur Einführung (tschechisch), Nahum Sokolow (hebräisch), Prof. Brodetzki (englisch), Berl Locker (jiddisch).

Besondere Erwähnung verdienen die Vorträge des ehemaligen tschechoslowakischen Konsuls in Palästina, Fric, und des Ing. R. Pfister, eines Mitarbeiters an dem Elektrizitätswerke am Jordan.

Die Namen sämtlicher tschechoslowakischer Gg., die in auswärtigen Ortsgruppen sprachen, aufzuzählen, fällt nicht in den Rahmen unseres Berichtes. Besondere Erwähnung verdienen die Vorträge von Dr. Max Brod, Oskar Baum, Prof. Goldelmann, Dr. Frant. Friedmann, Dr. Schmitz und Dr. Köser.

Von künstlerischen Veranstaltungen der Ortsgruppen ist hervorzuheben: verschiedene Ausstellungen palästinensischer und jüdischer Künstler (Blum, Barasch, Polak, Krakauer, Stern, Wachtel, Allweil), die Vorlesungen von Jehuda Ehrenkranz, Frau Fresl-Marlé, Konzerte von Wolfsohn, Stutschewski, des Chors „Hanigun", Aufführungen der jung-jüdischen Bühne in Brünn, des Kabaretts „Kaftan", des Emigrantenkabaretts Grünberg, Liederabende und Radiokonzerte von J. Segal-Rosenbach. Von großer Propagandawirkung waren: die Palästinaausstellung auf der Donaumesse in Bratislava im August 1933, die hebräische Zeitungsausstellung in Košice und die Nationalfondsausstellungen in verschiedenen Orten.

Die zionistischen Parteien hielten separate Konferenzen und Kreistage ab. Besonders erwähnenswert ist die konstituierende Versammlung der Landesgruppe der Allgemeinen Zionisten in Brünn am 17. Juni 1933.

Die offiziellen zionistischen Zeitungen waren die „Selbstwehr", „Židovské zprávy", Prag, und die „Jiddische Stimme", Mukačevo, deren Niveau auf der alten Höhe stand. In einer Zeit, in der leider auch die zionistische Bewegung über Boulevardblätter verfügt, kann diese Tatsache nicht hoch genug angeschlagen werden.

Abg. Dr. Angelo Goldstein hat sich besondere Verdienste um die finanzielle Sicherung der „Židovské zprávy" erworben, wofür ihm großer Dank gebührt.

Als Jugendzeitschriften erschienen auch weiter „Jung-Juda" im 35. Jahrgang und „Jaldut". Der Gründer und langjährige Herausgeber „Jung-Judas", Herr Philipp Lebenhart, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Beim Zionistentag wird seiner und aller übrigen Toten der letzten Jahre noch gedacht werden.

Unser internes Organ „Zprávy — Nachrichten" wurde an etwa 750 Adressen verschickt.

Der Zentralverband gab eine Broschüre „Die Wahrheit über den Revisionismus" unter der Redaktion von Dr. Brauner und Dr. Schmitz heraus. Es erschienen die üblichen Jahreskalender der „Židovské zprávy" und der „Selbstwehr", der Nationalfonds gab eine Zeitung für seine Mitarbeiter, „Erez Israel", heraus, desgleichen erschienen Spezialbroschüren des Keren Hajessod, des Keren Kayemeth, der Tarbutorganisation usw. Die „Barissia" setzte die Herausgabe ihrer „Schriftenreihe zur Diskussion des Zionismus" fort. Es erschienen: „Der moderne Zionismus, Ziele und Zahlen" von Ing. Viktor Bauer; „Einige Zahlen über die tschechoslowakische Judenheit" von Dr. Franz Friedmann; „Kurze Soziologie des jüdischen Volkes" von Ing. V. Bauer. Unter den tschechoslowakischen Neuerscheinungen zionistischer Autoren sind zu nennen: „Dichter, Denker, Helfer", anläßlich des 50. Geburtstages von Max Brod erschienen; Dr. Oskar Neumann: „Fahrt nach Osten"; Hugo Herrmann: „Palästina, wie es wirklich ist", „Palästinakunde" und das von Dr. Herrmann neu redigierte „Palästinahandbuch".

Diese und andere zionistische und jüdische Neuerscheinungen an Broschüren und Büchern werden von unserem Büro propagiert und angeboten. Die Handbibliothek und das Archiv des Büros wurden erweitert.

Entschuldung der Organisation.

Mit der Entschuldung der Organisation, für die eine eigene Kommission, bestehend aus den Herren Norbert Adler, Emerich Hofmann, Dr. Hugo Meißner, Dr. Emil Müller, Dr. Hugo Pick, Dr. Moritz Singer, Ing. Heimann Stapler, gebildet wurde, wurde ein verheißungsvoller Anfang gemacht, die Aktion ist noch nicht als abgeschlossen anzusehen.

Über Spezialfragen informieren die nachfolgenden und eventuell am Zionistentag zu ergänzenden Berichte der Kommissionen.

Galuthpolitik.

Auch in diesem Falle ist auf den Bericht der Kommission zu verweisen. Die Tätigkeit der politischen Partei war im allgemeinen erfolgreich. Im tschechoslowakischen Parlamente hat Abg. Dr. Angelo Goldstein die jüdischen Interessen würdig und mit Erfolg vertreten. Der Rolle Dr. Margulies in der Bernheim-Petition wurde bereits Erwähnung getan. Auch in den Stadt- und Kultusgemeinden haben wir unsere Positionen fast überall behauptet, teilweise verbessert. Schwierigkeiten entstanden in Prag, wo sich einige Zionisten der neuen „Jüdischen Volkspartei" anschlossen.

Sehr unbefriedigend sind wegen der undemokratischen Verhältnisse die Zustände in vielen Kultusgemeinden der Slowakei und in Karpathorußland. Dies gilt insbesondere für Mukačevo und die durch diese Verhältnisse ermöglichte unheilvolle Kehillagewalt des Rabbi Spira, was in der letzten Zeit zu einer starken zionistischen Gegenbewegung geführt hat. Gemeinsam mit der Zionistischen Organisation werden von der jüdischen Partei Protestversammlungen veranstaltet. Eine gewisse Bedeutung kommt dem von israelitischen Kultusgemeinden über zionistische Initiative gefaßten Beschluß gegen Rabbiner Spira und für das hebräische Schulwerk in Karpathorußland zu.

Tschechoslowaken in Palästina.

Auch in der abgelaufenen Geschäftsperiode haben Freundeskreise den tschechoslowakischen Kibuzim in Palästina Hilfe gewährt. In verschiedenen Fällen wurde vom Zentralverband die Privatinitiative gefördert. Unser Verband genießt in Palästina einen guten Ruf, wovon sich die Touristen des letzten Jahres aus der Tschechoslowakei überzeugen konnten.

Wirtschaftsdienst.

Durch die Verlängerung des Vertrages mit Phönix, betreffend die Versicherungsabteilung des KKL., hat sich an den rechtlichen Verhältnissen nichts geändert.

Wir waren erfolgreich bemüht, den Wirtschaftsdienst auszubauen und haben gewisse Abmachungen mit der Firma Stomasan Works Opava und der Druckerei „Nekudah" in Mukačevo getroffen.

Schlußbemerkung.

Bei einer Überprüfung der Situation des tschechoslowakischen Landesverbandes dürfen nicht die aufgezählten Einzelheiten allein in Betracht gezogen werden. Es ist eine Gesamtbetrachtung aller Erscheinungen des zionistischen und jüdischen Lebens in unserem Lande notwendig. Aber auch der allgemeine Zustand der Zionistischen Weltorganisation muß zur klaren Beurteilung herangezogen werden. Im Rahmen dieses großen Verbandes hat unsere Organisation ihre alte anerkannte Stellung gewiß behauptet, wenn nicht gar verbessert. Jeder Zionist unseres Landes muß im Zionistischen Zentralverbande das bedeutende Instrument für den Aufbau von Volk und Land erblicken. Die Aufgabe des Zionistentages wird es sein, diesem Verbande die geistigen, moralischen und materiellen Mittel für seine gedeihliche Fortentwicklung zu geben.

Kommissionen

Keren Hajessod

Der letzte Zionistentag hat anfangs Juli 1932 stattgefunden, so daß wir in unserem damaligen Berichte bloß ein abschließendes Bild für die Periode 5691 brachten, da zur gegebenen Zeit die Ziffern bloß für acht Monate vorgelegen sind. Wir sind heute in der Lage, ein Bild über unsere Einnahmen in den letzten drei Jahren zu geben, und zwar über die Jahre 5692, 5693 und 5694.

5692	Kč	1,275.176.—
5693	„	1,335.938.—
5694	„	1,472.934.—

Diese Zahlen zeigen deutlich eine aufsteigende Tendenz, welche umso erfreulicher ist, wenn man bedenkt, daß in dem Betrage von Kč 1.275.176.— des Jahres 5692 noch Kč 156.862 für die damals durchgeführte Sonderaktion „Notopfer" enthalten sind.

Die genannten Ziffern stammen zur Gänze aus laufenden oder in dem betreffenden Zeitabschnitte gewonnenen Zeichnungen, für das Jahr 5693 wären aber noch Kč 300.000.— zuzuzählen, welche wir vom Hilfskomitee für deutsche Juden für geleistete Mitarbeit an den Sammlungen erhalten haben, so daß sich die Gesamteingänge für das Jahr 5693 auf Kč 1,635.938.— stellen.

Nach Ländern gruppiert erhielten wir auf Grund von Zeichnungen:

5692 (1931/32)

Böhmen	Kč	584.756.—
Mähren und Schlesien	„	497.202.—
Slowakei und Karpathorußland .	„	193.218.—
Total ČSR . . .	Kč	1,275.176.—

5693 (1932/33)

Böhmen	Kč	731.405.—
Mähren und Schlesien	„	441.876.—
Slowakei und Karpathorußland .	„	162.657.—
	Kč	1,335.938.—

5694 (1933/34)

Böhmen	Kč	938.190.—
Mähren und Schlesien	„	357.732.—
Slowakei und Karpathorußland .	„	177.012.—
	Kč	1,472.934.—

Seit dem Bestande des Keren Hajessod wurden in der Čechoslowakei Kč 25,045.838.— aufgebracht.

Trotz der Steigerung unserer Einnahmen muß darauf hingewiesen werden, daß sich unsere Arbeit von Tag zu Tag schwieriger gestaltet. Die Eingänge hätten eine umso größere Steigerung erfahren müssen, als die Einstellung auch nichtzionistischer Kreise zu Palästina eine viel positivere geworden ist, wenn sich die Wirtschaftskrise nicht mehr und mehr fühlbar gemacht und wir in zionistischen Kreisen mehr Unterstützung für unsere Arbeit gefunden hätten. Selbstverständlich haben auch die vielen Sonderaktionen ihre Wirkung nicht verfehlt und wir müssen zu unserem Bedauern konstatieren, daß sich jede Sonderaktion, auch bei Personen, die dem Keren Hajessod gegenüber durch Abgabe einer Zeichnung verpflichtet sind, durch Abzüge oder schleppende Zahlung geltend macht. Das betrifft die Sonderaktionen, welche mit Bewilligung der „Dreierkommission' durchgeführt wurden, in erhöhtem Maße aber die wilden Aktionen, von denen wir erst nachträglich erfahren. Auch die bekannten Vorgänge in der Zionistischen Organisation haben unsere Arbeit sehr ungünstig beeinflußt.

In unserem dem letzten Zionistentag erstatteten Bericht konnten wir die Aufbringung einer Anleihe von Kč 2,000.000.— zur Konsolidierung einiger Siedlungen in Palästina, in erster Reihe der tschechoslowakischen, melden. Auf diese Anleihe haben wir die bisher fälligen Annuitäten zum vereinbarten Termine zurückgezahlt. Es ist uns eine besondere Genugtuung, berichten zu können, daß der Zweck der Anleihe vollständig erfüllt ist. Der XVIII. Zionistenkongreß hat einstimmig den Beschluß gefaßt, dem tschechoslowakischen Keren Hajessod seinen besonderen Dank für seine große Hilfe auszusprechen, die er der Konsolidierung der landwirtschaftlichen Siedlungen gebracht hat.

In unserer laufenden Arbeitsperiode, besonders während der Kongreßzeit, besuchten uns unsere leitenden Direktionen und der Generalsekretär des Direktoriums, überdies eine Reihe prominenter Palästinenser. Herr Leib Jaffe und Herr Kurt Blumenfeld benützten ihre Anwesenheit in Prag zu Zirkelversammlungen.

Im vergangenen Jahre wurde in Brünn vom katholischen Palästinaverein, der unter der Leitung von Monsignore Dr. Anton Bartoš steht, eine Palästinaausstellung veranstaltet; durch das Entgegenkommen des Komitees und über Empfehlung des früheren tschechoslowakischen Konsuls in Palästina, Dr. Fric, konnten wir uns an der Ausstellung mit interessanten Diagrammen, Zeitungen und Broschüren sowie Erzeugnissen Palästinas beteiligen. Die jüdische Abteilung dieser Ausstellung hat bei dem Publikum lebhaftes Interesse gefunden.

Zum Schluß haben wir noch zu berichten, daß infolge Uebersiedlung Dr. Hugo Herrmanns nach Palästina das Brünner Büro aufgelassen worden ist und sämtliche Angelegenheiten nunmehr von Prag aus erledigt werden. Der Bericht wäre nicht vollständig, wenn wir nicht an dieser Stelle Herrn Dr. Herrmann für seine jahrelange mustergültige Mitarbeit unseren allerherzlichsten Dank aussprechen würden. Herr Dr. Hugo Herrmann war es, der bei der Begründung des Keren Hajessod in der ČSR die ersten Organisationsarbeiten in die Hand nahm und dem Keren Hajessod in der Republik ein festes Gefüge gegeben hat. Die Erfolge des Keren Hajessod in der ČSR sind in erster Linie der vielseitigen, ausgezeichneten Tätigkeit Dr. Herrmanns auf Reisen, Versammlungen und in der Presse zu verdanken. Der čsl. Keren Hajessod wird die Mitarbeit Dr. Herrmanns sehr vermissen, andererseits beglückwünscht er ihn dazu, daß sein langjähriger Wunsch, in Palästina zu wirken, in Erfüllung gegangen ist.

Keren Kaiemet

Dieser Bericht bezieht sich auf das Jahr 5694, also vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1934. In diesem Jahre hat der KKL. in 352 Orten den Betrag von 1.822.196 Kč aufgebracht. Die Eingänge waren um mehr als 200.000 Kč höher als im Vorjahre. Von dem aufgebrachten Betrage entfallen 755.601 Kč auf Böhmen, 554.863 Kč auf Mähren und Schlesien, 468.780 Kč auf die Slowakei und 42.952 Kč auf Karpathorußland. Mit Ausnahme von Karpathorußland, wo ein kleiner Rückschlag zu verzeichnen war, sind in sämtlichen anderen Ländern die Eingänge gestiegen. Am meisten in Mähren und Schlesien. Auch die einzelnen Spendenarten, mit Ausnahme der Baumspende, haben einen Aufstieg zu verzeichnen. Der revisionistische Boykott hat sich keineswegs in Bezug auf die Eingänge ausgewirkt. Ueberall, wo er sich bemerkbar gemacht hätte, konnte durch ein rechtzeitiges Eingreifen Ordnung geschaffen werden, andererseits reagierte die breite zionistische Oeffentlichkeit durch erhöhte Arbeits- und Gebefreudigkeit für den KKL. auf diesen Boykott. Es wurden zwei große Aktionen auf Grund des Beschlusses des letzten Zionistenkongresses, und zwar die Ussischkin-Aktion und die Arlosoroff-Aktion, durchgeführt. Die Arlosoroff-Aktion war eine gemeinsame Aktion des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth. Der Keren Kajemeth erhielt auch eine Bewilligung für die Abhaltung einer ganzstaatlichen Lotterie, welche noch nicht abgeschlossen ist. Durch die Einführung der Grabsteinablöse will der KKL. eine neue Einnahmsquelle erschließen.

Der genaue Bericht ist im Mitteilungsblatt des KKL. Erez Israel Nr. 21 vom 10. Dezember enthalten.

Palästinakommission

Das Palästina-Amt ist in den letzten zwei Jahren zu einer Institution geworden, welche im Mittelpunkte der gesamten zionistischen Tätigkeit steht. Weite Kreise des Judentums, welche infolge der katastrophalen wirtschaftlichen Lage zur Emigration gedrängt werden, wenden sich in ihrer Verzweiflung an das Palästina-Amt um Rat und Hilfe. Das Palästina-Amt ist so zu der Stelle geworden, die heute wohl am meisten bekannt ist und an das sich die meisten Juden bei jeder Frage wenden.

Die Tätigkeit des Palästina-Amtes ist daher außerordentlich gewachsen. Vor allem beschäftigt sich das Palästina-Amt natürlicherweise mit der Abfertigung der Olim. Das Palästina-Amt hat in den letzten zwei Jahren einen sehr energischen Kampf geführt, um bei der Jewish Agency die Zuteilung einer größeren Zahl von Zertifikaten für die CSR zu erlangen. Es kann gesagt werden, daß dieser Kampf des Palästina-Amtes nicht ohne Erfolg geblieben ist. Betrachtet man die Zahl der Zertifikate, welche die Jewish Agency von der Palästina-Regierung erhielt, und stellt diese der Anzahl Zertifikate gegenüber, welche dem Palästina-Amte in Prag zugeteilt wurden, dann wird man erkennen, daß unser Prozentsatz ansehnlich gestiegen ist. Trotzdem geben wir uns mit diesem Erfolge noch lange nicht zufrieden und werden unsere Anstrengungen um Erhöhung der Zertifikatszahl weiter fortsetzen. Ganz besonders erfreulich war unser Erfolg bei Erlangung von Zertifikaten für PKR., da die Verteilung dieser Zertifikate sicherlich zu einer Vertiefung der zionistischen Bewegung in PKR. beigetragen hat.

Im Jahre 1933/34 hat das Palästina-Amt 658 Olim mit Arbeiterzertifikaten abgefertigt. Dazu kommen 94 Kapitalisten, deren Gesuche vom Palästina-Amte an die Palästina-Regierung weitergeleitet wurden. Außerdem erledigten wir die Alijah von 32 Verwandtenzertifikaten und fertigten 28 Rückwanderer ab. In diesen Zahlen sind auch inbegriffen die Zertifikate für die deutschen Emigranten. Die Sorge für die deutschen Emigranten hat das Palästina-Amt gemeinsam mit dem Jüdischen Hilfskomitee getragen. Es darf wohl gesagt werden, daß das Palästina-Amt in der Erfüllung seiner Pflichten den deutschen Emigranten gegenüber alles nur Mögliche geleistet hat.

Ein weiteres Gebiet der Tätigkeit des Palästina-Amtes bildete die Touristik. Das Palästina-Amt sah ein, daß die Touristik beizeiten unter die Kontrolle der zionistischen Bewegung gebracht werden muß, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, daß unreelle Firmen die Touristik zu privaten Zwecken mißbrauchen. Es gelang dem Palästina-Amte mehr als 60 Prozent der Palästina-Touristen zu erfassen und diese mit Visa, Schiffskarten, Bahnkarten und sonstigen Dokumenten zu versorgen. Das Palästina-Amt bemühte sich auch, in das Gebiet der Gesellschaftsreisen ein wenig System zu bringen. Es schloß einen Vertrag mit dem Hatajar, der sich im wesentlichen bewährt hat. Um eine weitere Verbesserung zu erzielen, geht das Palästina-Amt daran, ein neues zionistisches Reisebüro zu schaffen, welches über alle Mittel verfügen wird, die notwendig sind, um die Touristik in der besten Weise abzuwickeln. Wir haben im Jahre 1933/34 211 Touristen nach Palästina abgefertigt.

Ganz außerordentlich stark ist der Parteienverkehr. Es sprechen täglich durchschnittlich an 40 Personen beim Palästina-Amte vor. Das Palästina-Amt ist bemüht, trotz der geringen Zahl der Mitarbeiter, die ihm zur Verfügung stehen, den Anforderungen zu entsprechen. Nicht minder hoch ist die Korrespondenz angewachsen. Es laufen täglich an 80 Briefe ein. Das Palästina-Amt stand in Verbindung mit der Jewish Agency, mit dem Zionistischen Zentralverband und mit den Fraktionen, sowie den verschiedenen Ortsgruppen des Zionistischen Landesverbandes. Trotzdem die Arbeiten des Palästina-Amtes nicht leicht zu bewältigen waren, und obwohl manchmal Meinungsverschiedenheiten zwischen mancher zionistischen Ortsgruppe und dem Palästina-Amte bestanden, kann doch gesagt werden, daß unser Verhältnis zu allen zionistischen Instanzen im vergangenen Jahr ein recht gutes war.

Kultusgemeindekommission

Die Tätigkeit der Kultusgemeinde-Kommission beziehungsweise ihres Präsidiums beschränkte sich in der Hauptsache auf die Überwachung und Beeinflussung der Tätigkeit der Zionisten in den Kultusgemeinde-Überorganisationen. Sonst hatte sich die Kultusgemeindekommission nur in einem Fall mit einem lokalen Konflikt zu beschäftigen, der in einem nordböhmischen Kreise sich ereignete. Der Konflikt konnte leider nicht friedlich gelöst werden und führte zu einem schiedsgerichtlichen Verfahren gegen einen alten Gesinnungsgenossen, das mit Ausschluß endete.

Eine zweite Plenarsitzung der Kultusgemeindekommission beschäftigte sich mit der Frage der Gründung von Kultusgemeinde-Blättern. Diese Sitzung wurde gemeinsam mit der politischen Reichskommission abgehalten und man konnte sich auf einer Kompromißformel einigen. Es ist zu wünschen, daß diese Kompromißformel von den Gesinnungsgenossen streng eingehalten wird und ich empfehle daher, daß der Zionistentag sie ausdrücklich bestätigt.

Was die Tätigkeit der Kultusgemeinde-Überorganisation betrifft, so kann man von ihr, insbesonders von der Tätigkeit des Obersten Rates sagen, daß sie in einem positiv jüdischen Geiste geleistet wird und daß sie bereits sehr Gutes auf dem Gebiet der Erziehung eines modernen Rabbinernachwuchses und der Belebung des jüdischen Lebens in den kleinen Gemeinden geleistet hat.

Territorialverbandskommission

Die beim letzten Zionistentag in Mähr.-Ostrau gebildete Territorialverbandskommission hatte die Aufgabe, jene politischen Voraussetzungen zu schaffen, die der Zionistentag als Vorbedingung für die Schaffung eines Territorialverbandes gefordert hatte. Zu diesem Zwecke sollte durch Vermittlung der Territorialverbandskommission ein Abkommen zwischen jenen Parteien geschlossen werden, die sich mit jüdischer Landespolitik beschäftigen. Diese Gruppen sind die Jüdische Partei und die Poale Zion. In einigen Sitzungen der Territorialverbandskommission wurden Richtlinien für die Schaffung einer politischen Körperschaft entworfen, an der sich beide Parteien zum Zwecke der Kooperation beteiligen sollten. Ueber Anregung des Herrn Dr. Goldstein wurde der Versuch unternommen, beide Parteien zum Abschluß eines Wahlübereinkommens einzuladen. Die Verhandlungen hatten einen sehr schleppenden Verlauf. Zunächst erklärte sich die Jüdische Partei zum Abschluß eines solchen Uebereinkommens bereit. Als endlich von der Poale Zion ebenfalls eine zustimmende Antwort einlangte und diese an die Jüdische Partei weitergeleitet wurde, erklärte sie die Einleitung von Verhandlungen bezüglich eines Wahlpaktes vorderhand für inopportun, da zunächst die vorbereiteten Gesetzentwürfe bezüglich der Parteienregistrierung und der Wahlreform abgewartet werden müßten.

Die Territorialverbandskommission konnte somit ihre Tätigkeit mit keinem konkreten Ergebnis beenden.

Vertrauenskommission des Keren Hajessod

In der vergangenen Periode hatte die oberste Vertrauenskommission sechs Kandidatenlisten zum 18. Zionistenkongreß zu überprüfen, obwohl es zu einigen Beanstandungen gekommen ist. Eine Streichung dieser Kandidaten konnte weder die Vertrauenskommission noch die Hauptwahlkommission vornehmen, da das Kongreßgericht der Ansicht ist, daß die Streichung solcher Kandidaten seine Sache ist.

Die beanständeten Kandidaten haben zum Teil ihre K. H.-Verpflichtung nachträglich erfüllt, doch stand das Kongreßgericht auf dem Standpunkt, daß das passive Wahlrecht davon abhängig ist, daß bereits in dem Augenblicke, da die Kandidatenliste eingereicht wird, jeder Kandidat seine Verpflichtung bereits erfüllt haben muß.

Die Vertrauenskommission hat auch die beim letzten Zionistentag gewählten Funktionäre bezüglich Erfüllung ihrer K. H.-Verpflichtung überprüft und sich außerdem mit den Kandidaten des eben jetzt im Amte stehenden böhmischen Distriktskomitees und der Karlsbader Ortsgruppe befaßt. Es ist bezeichnend, daß sich nur die beiden letztgenannten Korporationen wegen Überprüfung ihrer Kandidaten an die Vertrauenskommission gewendet haben, während alle übrigen Korporationen und Ortsgruppen die Existenz dieser Kommission einfach nicht gekannt haben. Die oberste Vertrauenskommission sieht sich auf Grund dieser Erfahrung genötigt, nachstehenden Antrag dem Zionistentag zu unterbreiten.

„Jede dem Landesverbande angehörige Ortsgruppe ist vor Neuwahlen verpflichtet, im Sinne der Bestimmungen des Landesverbandes die aufzustellenden Kandidaten im Wege des geschäftsführenden Ausschusses aus ihre passive Wählbarkeit durch die oberste Vertrauenskommission überprüfen zu lassen. Diese Verpflichtung bezieht sich selbstredend auch auf Wahlen in die Kultusgemeinde oder die staatliche Gemeinde, wenn die zionistische Gruppe mit einer eigenen Kandidatenliste auftritt. Wenn die Vertrauenskommission nach einer mit bestem Wissen und Gewissen erfolgten Prüfung zur Erkenntnis gekommen ist, daß der eine oder andere Kandidat seiner K. H.-Obliegenheit nicht nachgekommen ist, so hat der geschäftsführende Ausschuß das Mandat des Betreffenden vor Erfüllung der Keren Hajessod-Verpflichtung nicht anzuerkennen.

Der bisherige Brauch ging dahin, daß die Vertrauenskommission nur dann tagte, wenn ihr vom Landesverbande, der Hauptwahlkommission oder einer Korporation ein Antrag auf Überprüfung vorgelegt wurde, weil ihr bis jetzt nirgendwie die Befugnis eingeräumt war, „ex offo" zu tagen. Aus der Tatsache, daß es bis jetzt beinahe alle Ortsgruppen verabsäumt hatten, ihre Listen überprüfen zu lassen, weiter aus der Erfahrung heraus, daß der eine oder der andere Funktionär im Zeitpunkte seiner Wahl seine K. H.-Verpflichtung erfüllt, sie aber nach erfolgter Wahl wieder vernachlässigt hat, geht hervor, daß der Vertrauenskommission das Recht eingeräumt werden muß, entweder aus eigener Initiative oder über Ersuchen des K. H. eine Überprüfung vorzunehmen. Es wird daher folgender Antrag gestellt:

Die Vertrauenskommission ist verpflichtet, die K. H.-Obliegenheit zionistischer Funktionäre zu überprüfen, wenn sie hiezu von den zionistischen Behörden und Ortsgruppen aufgefordert wird. Die Vertrauenskommission hat aber auch ex offo das Recht, diese Prüfung selbst vorzunehmen. Etwaige Anstände sind dem G. A. vorzulegen, welcher gegen die betreffenden Personen im Sinne der bestehenden Vorschriften einzuschreiten hat.

Zionistischer Pressedienst

Der vom Zionistischen Zentralverband herausgegebene Pressedienst hat die Aufgabe, die nichtjüdische Presse in der ČSR fortlaufend mit Palästinanachrichten zu versorgen. Er wurde nach den Palästinaunruhen im Jahre 1929 gegründet und hat nach einer längeren Pause im Vorjahre wiederum seine Tätigkeit aufgenommen. An 80 tschechische Zeitungen erhalten in regelmäßigen Abständen unser Bulletin „Židovská tisková kancelář" und 60 deutsche Zeitungen den „Zionistischen Pressedienst".

Die von uns bearbeiteten und weitergeleiteten Nachrichten betreffen vor allem den Stand des wirtschaftlichen Lebens und der zionistischen Aufbautätigkeit in Palästina.

Soweit wir in der Lage waren, die čsl. Presse zu verfolgen, konnten wir feststellen, daß viele wichtige große, aber auch etliche Provinzzeitungen unsere Palästinanachrichten abgedruckt oder redaktionell verwendet haben.

Die Redaktion unseres Pressedienstes wird ehrenamtlich von Dr. Hans Lichtwitz besorgt.

Distrikte und Kreise

Distrikt Prag

Das neue Distriktskomitee wurde beim Distrikttag am 8. Feber 1934 gewählt und begann gleich darauf mit seiner Tätigkeit.

Die Arbeiten des Distriktskomitees lassen sich auf folgenden Gebieten verfolgen:

a) **Zionistische Propagandatätigkeit.** Wir hatten nachstehende Veranstaltungen: Vortrag Prof. Goldelmann: Jüdische Wirtschaft in der Galuth — Jüdische Wirtschaft in Palästina. Vortrag Doz. Dr. Walter Fischel: Das Schicksal der orientalischen Juden. Vortrag Kurt Blumenfeld: Zionistische Bewegung, Kritik und Neubeginn. Meeting zionistischer Akademiker anläßlich des 30. Todestages Theodor Herzl. Bialik-Feier. Feier des 50. Geburtstages Dr. Weltsch. Vortrag Prof. Slabý über das Schicksal spaniolischer Juden. Protestkundgebung gegen Rabbi Spira.

Unter Mithilfe des D.-K. fanden auch noch eine Reihe anderer Veranstaltungen statt.

Das D.-K. hat die neugeschaffene Stelle zur Förderung der zionistischen Propaganda, welche von Prof. Dr. Goldelmann geleitet wird, durch Beistellung des Lokals und durch sonstige Subventionen wesentlich unterstützt.

Besondere Aufmerksamkeit hat das D.-K. der Jugendbewegung geschenkt. Unter Mithilfe des D.-K. wurde der Chug Hanoar geschaffen, welcher mit einigen gelungenen Vorträgen vor die Jugend trat.

Trotz der immer fühlbarer werdenden Wirtschaftskrise gelang es dem D.-K., die Schekelaktion mit Erfolg durchzuführen. 1575 Schekalim wurden in diesem kongreßlosen Jahre verkauft, was sicherlich als ein Erfolg zu bezeichnen ist. Es gelang uns auch, die Eingänge für Zionistensteuer um 4000 Kč zu erhöhen gegenüber den zwei letzten Jahren.

Im Büro des D.-K. wurde auch die Agenda des Zionistischen Pressebüros durchgeführt. Wir versandten an 80 tschechische und 60 deutsche Zeitungen die Bulletins des Pressebüros

Das Distriktskomitee war auch bemüht, der in Prag bestehenden Plugah des Hechaluz zu helfen. Auf Veranlassung und mit Hilfe des D.-K. wurde das Chaluzfreundekomitee geschaffen, welches sich fortlaufend mit den Fragen der Chaluzgruppe beschäftigt. Das D.-K. führte auch eine Aktion durch, welche 1000 Kč für den Keren Alijah ergab.

b) **Tätigkeit in den tschechischen Gebieten.** Das Distriktskomitee widmete seine Aufmerksamkeit der Erfassung der zionistischen Ortsgruppen mit tschechischer Umgangssprache. Auf schriftlichem Wege wurde zunächst die Verbindung zwischen dem D.-K. und den einzelnen Ortsgruppen hergestellt, dann berief das D.-K. nach Prag eine Konferenz. In dieser wurden alle Maßnahmen besprochen, welche geeignet sind, die zionistische Propagandatätigkeit in den tschechischen Gebieten bedeutend zu intensivieren.

c) **Soziale Tätigkeit.** In Prag, wo es hunderte jüdische Hochschüler gibt, gehört es auch zu den Aufgaben des D.-K., den Studenten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Das Distriktskomitee war bemüht, die Studentenschaft zu vereinigen und konnte auf dem Gebiete dieser Tätigkeit manche Erfolge verzeichnen. Ganz besonders wichtig ist der Erfolg, der in der Mensa Academica Judaica erzielt werden konnte. Nach langen Kämpfen gelang es, dank der Unterstützung des Distriktskomitees, die Forderungen der zionistischen Studentenschaft durchzusetzen. Die Mensa verfügt jetzt über ein eigenes Lokal mit Zeitungen usw.

d) **Kultusgemeindewahlen.** Das Distriktskomitee hätte eine noch weit verzweigtere Tätigkeit entfalten können, wenn es nicht gezwungen gewesen wäre, sich längere Zeit mit den Kultusgemeindewahlen in Prag zu beschäftigen. Die Frage, ob es Wahlen der Kultusgemeinde in Prag geben soll oder ob man durch Verhandlungen eine Verlängerung der Amtsdauer der bestehenden Repräsentanz erreicht, war von großer politischer Bedeutung. Es war allen Zionisten klar, daß unter den gegebenen Umständen ein Wahlkampf in die Kultusgemeinde vom Gesichtspunkt der Interessen der jüdischen Bevölkerung nicht empfehlenswert wäre. Das D.-K. hat sich daher außerordentlich angestrengt, und es gelang ihm schließlich ein Kompromiß zu schließen, welches im wesentlichen den zionistischen Forderungen entsprach.

Nordwestböhmen

Nach dem X. čsl. Zionistentag, für dessen Verständnis die Diskussion der Obmänner-Konferenz in Bilin von großer Wichtigkeit war, setzte die Entschuldigungsaktion ein, die zu einem teilweisen Erfolge führte. Allseits wurde eine intensive Ar-

beit aufgenommen. Die Werbung von Mitgliedern für die Einheitsaktion hatte einen guten Erfolg und Ende 1932 hatten wir eine gefestigte Organisation des Kreises, begannen die kleinen Ortsgruppen zu reaktivieren und die einzelnen Ressorts auszubauen. Besondere Bedeutung erlangte das neu geschaffene Dezernat für den Keren Kajemeth unter der Leitung von Dr. Franz Eckstein. Der Kreistag am 27. April 1933 in Teplitz-Schönau war eine große Manifestation des zionistischen Willens. Es referierten Dr. Eckstein, Dr. Ullmann, Adolf Pollak. Schlagartige Flugblattpropaganda, Veranstaltung großer Versammlungen und intensiver Rednerausstausch brachte uns in diesen Wochen der deutschen Katastrophe in nahe Berührung mit den jüdischen Massen. Die Hilfsaktion „Boden für deutsche Juden" war erfolgreich. Der neue Zustrom von Mitgliedern machte eine Schulung notwendig und führte zur Gründung der I. zionistischen Sommerschule auf dem Keilberg. Dieser gelungene Versuch veranlaßte die Veranstaltung solcher Schulungskurse auch später. Die aufklärende Propaganda von Dr. Margulies anläßlich der Bernheim-Petition zeigte erneut die Solidarität der Juden. Der politische Streit innerhalb der zionistischen Reihen gefährdete auch unsere Arbeit. Die Kreisleitung war bemüht, den Frieden zu erhalten, leider gelang dies nicht ohne gewisse Opfer. Die vorletzte Kreistagung in Saaz behandelte politische Fragen und die A.C.-Sitzung. Dr. Goldstein sprach auf diesem Kreistag über seine Eindrücke in Erez Israel, desgleichen Frau Steiner. Besonders unterstützt wurden wir auch durch die Vortragstätigkeit des Herrn Edelstein. Die Hebräisch-Arbeit machte gute Fortschritte.

Dem Kreise schlossen sich die Orte Saaz und Warnsdorf an. In Dux, Kaaden und Podersam gelang es, aktive Ortsgruppen ins Leben zu rufen, mit Reichenberg und Gablonz verbindet uns ein enger Kontakt. Die Fondsarbeit und auch die Arbeit für die verschiedenen Sonderaktionen brachte Erfolge, allerdings haben die Sonderaktionen die systematische Arbeit infolge ihrer Häufung und Planlosigkeit gestört. Von jetzt ab wird die Kreisleitung darüber wachen, daß hier Ordnung geschaffen wird. Der letzte Kreistag in Brüx brachte eine Veränderung in der Leitung, indem an die Stelle des verdienstvollen Obmannes des Kreises, Dr. Pick, Dr. Birnbaum, Teplitz, trat. Der Besuch dieses Kreistages war ausgezeichnet und brachte neben Referaten der Leitung ein Propagandareferat von Dr. Ullmann und ein Referat Dr. Kahns über den Zionistentag. Die Leitung konnte über weitere organisatorische Erfolge und der Dezernent des KKL Dr. Eckstein über ein Anwachsen der KKL-Eingänge berichten.

Karlsbad

Dem Arbeitskreise Karlsbad gehören folgende Ortsgruppen an: Karlsbad, Eger, Marienbad, Falkenau, Graslitz, Tachau.

Regelmäßig arbeitende Ortsgruppen sind in Karlsbad Eger und Marienbad, während Tachau nur anläßlich des Besuches Dr. Ullmanns versammelt wird. Falkenau, welches vor 1½ Jahren reaktiviert wurde, ebenfalls nur durch außerordentliche Besuche und Veranstaltungen aktiv gehalten werden kann, Graslitz — angeblich der politischen Verhältnisse wegen — keine Ortsgruppenarbeit leistet. Die Zahl der Schekelzahler in den Ortsgruppen beträgt: im Jahre 5693 420, 5694 378. Der **Rückgang ist dadurch zu erklären, daß in diesem Jahre besonders in Karlsbad der freie Schekelverkauf als irreführend eingestellt wurde. Dagegen ist die Zahl der ZZV-Mitglieder von 244 auf 292 gestiegen.**

Im Oktober 1933 wurde ein repräsentativer Kreistag in Karlsbad abgehalten, im Januar 1934 eine erweiterte Kreisleitungssitzung in Eger. Die übrigen Agenden wurden teils durch Korrespondenz, teils durch persönliche Fühlungsnahme des Kreisleiters mit den Ortsgruppenleitern erledigt.

Die finanziellen Leistungen der Ortsgruppen sind folgende:

Ort	E.A.	KKL	KH	ZSt.
Karlsbad	21.828	106.752	202.935	4000
Marienbad . . .	2.212	12.356	6.834	—
Eger	7.530	18.702	2.300	—
Falkenau	460	4.211	4.637	—
Tachau	1.900	3.566	753	—
Graslitz	1.703	1.187	1.250	—
Gesamtleistung . .	35.633	146.774	218.709	4000

Nordostböhmen

Der nordostböhmische Kreis faßt zu einer Arbeitsgemeinschaft die Gruppen in Hradec Králové, Pardubice, Náchod, Trautenau zusammen, und hat Vertrauensleute in Nový Bydžov, Č. Třebová, Ústí n. O., Chrudim, Litomyšl, Dvůr Králové, Jičín, Nové Město n. M., Hronov, Č. Skalice und Úpice.

Die Arbeit im Kreise entwickelt sich sehr gut. Ein stets fühlbarer Mangel ist das Fehlen tschechischen Propagandamateriales in diesem zu 80% tschechischen Kreise, aber gemäß den Beschlüssen der tschechischen Kreise in Prag wird in dieser Richtung Abhilfe geschaffen werden.

Im Jahre 1934 haben drei Kreistagungen stattgefunden, auf deden Angelegenheiten des Kreises, besonders eine grroßzügige Hachscharah in Trautenau, zu der alle Kreismitglieder Beiträge leisteten, zur Verhandlung standen. Die Vortragstätigkeit wurde durch Redneraustausch der Ortsgruppen unterstützt. Die Sammelaktionen wurden wirksam im Kreise aufgeteilt. Es wurden, wie aus den Ausweisen ersichtlich ist, bedeutende Erfolge erzielt. Die Kulturarbeit wurde durch Veranstaltung von Hebräisch-Kursen in Hradec Králové, Pardubice und Náchod ausgebreitet.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Arbeit erfolgreich war und daß unsere Idee im ganzen Kreise fortschreitet.

Brünn

In der Berichtsperiode fanden zwei Kreistagungen statt, u. zw. am 11. Dezember 1932 in Brünn und am 11. März 1933 in Znaim. Bei der ersten Tagung sprachen als Gäste: Dr. Franz Kahn über „Jüdische Gegenwart und zionistische Aktion" und Adolf Pollak, Berlin, über „Die Lage des KKL. im letzten Jahre". Diese gut beschickte Tagung wählte nachfolgende Kreisleitung: Erwin Elbert, Brünn, Vorsitzender, Egon Haas, Pohrlitz, Paul Neumann, Podivin, Ing. Walter Neumann, Brünn, Direktor Rudolf Polák, Znaim, und Dr. Willy Samstag, Znaim. **Zum ersten Male wurde hier die Kreisleitung größtenteils aus** Gg. der Provinz zusammengestellt. Die Sitzungen wurden in verschiedenen Städten abgehalten.

Die letzte Kreistagung in Znaim hatte nachfolgende Referenten: Dr. Emil Margulies, Leitmeritz, der über die „Zionistische Situation in der Welt" sprach und Dir. Rudolf Polák, Znaim, der sich mit Organisationsfragen beschäftigte. Bei dieser Kreistagung wurde mit einer Majorität (gegen 4 Stimmen) eine Resolution gefaßt, die hier auszugsweise wiedergegeben wird: „Die zionistische Weltorganisation wird von den auseinanderstrebenden Tendenzen der Flügelpartzien in ihrem Bestande bedroht.

Die Zionistische Organisation kann ihrer Aufgabe, der Verwirklichung der zionistischen Idee nur gerecht werden, wenn sie ganz erfüllt ist, von der großen Idee, daß das Ziel des Zionismus die Lösung der Judenfrage ist, durch Schaffung einer jüdischen Mehrheit in einem jüdischen Staate Erez Israel.

Die Aufgabe liegt heute in ihrer ganzen Schwere auf der zionistischen Mitte. Nur diese zionistische Mitte kann die Zionistische Organisation erhalten gegenüber den von der Gemeinschaft wegstrebenden Flügelrichtungen.

Die heutige Mitte ist dieser Aufgabe nicht gewachsen, weil sie nur ein Zustand ist und keine Bewegung und kein Wille."

Der hier gewählten Kreisleitung gehören an: Dr. Otto Pollak, Brünn, Vorsitzender, Erwin Elbert, Egon Haas, Paul Neumann, Philipp Munk, Bzenec, Dir. Rudolf Polák. Die einzelnen Mitglieder der Kreisleitung übernahmen es, gewisse Ortsgruppen unter ihr Patronat zu nehmen, die zionistische Arbeit dort zu beeinflussen und die Vertrauensleute zu beraten. Dadurch sollte ein ständiger persönlicher Kontakt mit der Kreisleitung geschaffen werden. In dieser Richtung wurde der Kreis auch eingeteilt. — Im Kreise Brünn sprechen auch in dieser Berichtsperiode eine Reihe von Gg, so Adolf Pollak, Dr. Franz Kahn, Dr. Oskar Neumann, Abg. Dr. Angelo Goldstein, Dr. Emil Margulies, Dr. Franz Friedmann u. a.

In letzter Zeit versuchten auch in unserem Kreise die Tschechojuden festen Fuß zu fassen und beriefen nach Třebíč eine öffentliche Versammlung ein, die in nichtjüdischen Kreisen viel Aufsehen machte. In dieser Versammlung traten wir den Agitatoren entgegen. Eine Woche später sprach Dr. Franz Friedmann, Prag, ebenfalls in Třebíč und erzielte einen vollen Erfolg.

Die Lage in manchen Ortsgruppen unseres Kreises läßt viel zu wünschen übrig. Andere Ortsgruppen hingegen konnten sich gerade in den letzten Jahren konsolidieren und zeigen eine erfreuliche Aufwärtsbewegung. Der Mangel an Mitarbeitern ist deutlich spürbar. Die Schekelaktion im Kreise wird stabil durchgeführt Die Einnahmen des Keren Kajemet sind zufriedenstellend. Die Makabi- und Wizo-Bewegung schreitet in unserem Kreise sichtlich vorwärts. Hingegen können die Leistungen der Ortsgruppe für Organisationszwecke nicht befriedigen. Auch für den K. H. bleibt noch ein weites Arbeitsfeld offen.

Die Kreisleitung unterhält eine ständige Verbindung mit den ihr angeschlossenen Ortsgruppen. In letzter Zeit wurde mit dem von der Film- und Propagandagruppe „Barak" der Zionistischen Organisation in Brünn hergestellten ersten Schmalfilm „Mit der Filmkamera nach Palästina" gute Erfolge erzielt.

Nordmähren-Schlesien

Nordmährisch-schlesischer (Ostrauer) Arbeitskreis.

Der nordmährisch-schlesische (Ostrauer) Arbeitskreis ist der jüngste des čsl. Zentralverbandes, da er erst im Herbst 1933 ins Leben gerufen wurde. Er umfaßt die Gruppen Freudenthal, Jägerndorf, Troppau, Wagstadt, Oderberg, Hruschau, Freistadt, Witkowitz, Mähr.-Ostrau, Neu-Titschein, Mähr.-Weißkirchen, Vsetin, Wall.-Meseritsch, C.-Teschen, Orlau, Třinec, Friedek-Mistek, demnach 17 Ortsgruppen. Die große Ausdehnung des Kreises erschwert die Arbeit. Mit den entlegeneren Gruppen konnte noch kein befriedigender Kontakt gefunden werden. In den anderen Orten ist demgegenüber seit dem Bestehen des Kreises eine erfreuliche Intensivierung der Arbeit zu verzeichnen. Die Kreisleitung hat einen Rednerausstausch in die Wege geleitet und in den Gruppen außer Vortragsabenden von Ostrauer Gg. auch solche von Gg. aus Troppau (Rabb. Dr. Friedmann, Dr. Löschner) und Oderberg (Ing. Schwarzbart) vermittelt. Die Intensivierung der Arbeit in den meisten Gruppen kommt in erhöhten Leistungen für unsere Finanzinstitutionen zum Ausdruck. Für den KKL. wurden im Jahre 5693 86.233 Kč, im Jahre 5694 aber 147.670 Kč aufgebracht. Keren Hajessod 5693: 122.611 Kč, 5694 181.731 Kč (Zunahme 59.120 Kč); an Zionistensteuer und Einheitsaktion brachte der Kreis auf: 5693: 52.924 Kč, 5694 61.145 Kč. Mit letzterer Ziffer marschiert der Ostrauer Kreis wohl an der Spitze der čsl. Landesorganisation. Es wurden bisher 3 Tagungen abgehalten, die durchwegs ausgezeichnet besucht waren. Konstituierender Kreistag, Mähr.-Ostrau, 10. September 1933 (Gäste: Dr. Franz Friedmann, Dr. Oskar Neumann). 2. Kreistag, Troppau, 13. Mai 1934: (Gast: Kurt Blumenfeld). 3. Kreistag Oderberg, 4. November 1934. Die Kreisleitung mit dem Sitze in Mähr.-Ostrau setzte sich anfangs aus den Gg. Dr. Brauner, Dr. Selmanovits, Ing. Spitzer und Dr. Zádor zusammen; später wurde an Stelle von Ing. Spitzer Gg. Dr. Schmitz kooptiert. Die Schaffung des nordmährisch-schlesischen Kreises bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Wege zur idealen Durchorganisierung und Stärkung des čsl. zionistischen Zentralverbandes.

Ostslovakei

Der Kreis Košice wurde im Herbst des Jahres 1931 in Anwesenheit des Vorsitzenden der čsl. Landesorganisation Dr. Rufeisen und Dr. Kahn konstituiert. In die Leitung wurden gewählt Ing. Winkelsberg als Obmann, Dr. Földes und Dr. Šipos als Beisitzer. Von jeder Ortsgruppe gehörte weiters der Kreisleitung der jeweilige Obmann an.

Dre Kreis umfaßt die Ortsgruppen Kežmarok, Poprad, Sp. Bela, Sp. Nová Ves, Sp. Podhradie, Krompachy, Levoča, Göllnitza, Prešov, Sabinov, Bardiov, Trebišov, Michalovce, Humenné, Velké Kapušany und Košice.

Die Kreisleitung trachtete zunächst die Verbindung mit den Ortsgruppen **zu stärken und mit** ihnen ständigen Kontakt zu **halten. Zu diesem Zwecke versendete sie einige Rundschreiben, durch welche die Ortsgruppen auf die wichtigsten Vorkommnisse aufmerksam gemacht wurden sowie Anregungen für ihre Tätigkeit erhielten. Zur Vertiefung jüdischen Wissens und der Palästinakunde veranstaltete die Kreisleitung Tournees, und zwar der Herren: Prof. Goldelmann, der über verschiedene nationalökonomische und soziologische Themen in den meisten Ortsgruppen wiederholt sprach, Mosche Zipor und Ben Aharon teils über palästinensische Verhältnisse,** teils über diverse palästinensische Probleme, Die Anwesenheit der Herren Dr. Hugo Herrmann und Dr. Walter Kohner benützte die Kreisleitung ebenfalls zu agitatorischen Zwekken.

Zahlreiche Anlässe gaben für die Kreisleitung auch die in diese Periode fallenden Ereignisse in der zionistischen Bewegung. In erster Linie war es der Kongreß in Prag, weiters die Petition der Zionisten-Revisionisten und ihr Boykott gegen die nationalen Fonde. Die Kreisleitung veranstaltete in diversen Orten belehrende Vorträge und bemühte sich, die für diese Gelegenheiten von der Landesexekutive gegebenen Initiativanregungen zeitgerecht durchzuführen. Für diese Vorträge stellten sich ihr die Herren Dr. Földes, S. Friedmann und der Kreisobmann zur Verfügung, von denen jeder einigemal in verschiedenen Orten sprach. Anläßlich von Protestversammlungen gegen die geringe Zuteilung von Zertifikaten sprachen im Kreise die Herren Dr. Franz Kahn und Dir. Dr. Kugel. Die Kreisleitung war bemüht, auch diese Aktionen so auszugestalten, daß sie auf die Judenschaft eine zionisierende Wirkung ausüben.

Die Bemühung der Kreisleitung ist gelungen, daß die Landesexekutive zur Reorganisierung des Kreises Herrn Dr. Fritz Ullmann hierher delegierte. Herr Dr. Ullmann weilte in unserem Kreise kurze Zeit vor seiner Erez-Reise und dann wieder im November-Dezember durch ca. vier Wochen. Er besuchte in dieser Zeit alle unsere Ortsgruppen, auch wiederholt, hielt überall Vorträge allgemein zionistischen Inhaltes wie über Reorganisation und **es gelang ihm, die Aktivität aller Gruppen zu heben,** die Gruppen in Levoča und Prešov zu reor**ganisieren.** Während seiner Anwesenheit hielt der **Kreis am 25. November in Poprad seine ordentliche Kreistagung ab, die von den meisten Gruppen beschickt war. An derselben nahm auch der Vorsitzende der Landes-Exekutive, Herr Dr. Rufeisen, in dankeswerter Weise teil und hielt einen äußerst instruktiven Vortrag über das Thema: Die politische Lage im Zionismus.**

Die neue Kreisleitung hat ihren Sitz wiederum in Košice. Es wurden gewählt mit Kooptionsrecht Ing. Winkelsberg als Obmann, Falkenstein und Ohrenstein, beide aus Košice, als Beisitzer, weiters wurde beschlossen, daß jede Ortsgruppe zu delogieren hat, von denen der eine stets der jeweilige Obmann sein muß. Die neue Kreisleitung hat die Aufgabe übernommen, die Ortsgruppentätigkeit durch Austausch von Rednern zu beleben, sie wird wieder bemüht sein, Propagandatournees zu veranstalten.

Trenčín

Die Kreisleitung Trenčín hat sich im Juni dieses Jahres konstituiert und hat die Arbeit in einem Teile des mittelslowakischen Kreises übernommen. Die Kreisleitung Trenčín hat ihre Aufgabe darin erblickt, mit den Ortsgruppen in regem Kontakt zu bleiben, ihren Anregungen für Propagandaarbeit und Veranstaltungen zu geben, Redner zu vermitteln und die Arbeit für die Nationalen Fonds zu kontrollieren. Diese Aufgaben wurden zum großen Teile erfüllt, ihre Ausführungen wurden jedoch durch die Passivität einiger Ortsgruppen sehr gehemmt. Es ist jedoch zu hoffen, daß nach einer Ausbauung des persönlichen Kontaktes zwischen den Mitgliedern der Kreisleitung und der Ortsgruppenleitungen sowie der Ortsgruppen untereinander eine Besserung eintreten wird. In dieser Beziehung knüpft die Kreisleitung Trenčín große Erwartungen an einen mittelslowakischen Kreistag, der in der folgenden Arbeitsperiode durch die Kreisleitungen Žilina und Trenčín gemeinsam veranstaltet werden soll.

Frauenarbeit

W. I. Z. O.

Die Föderation der Wizo in der ČSR umfaßt unter dem Titel Zentralverband jüdischer Frauenorganisationen für die ČSR 101 Ortsgruppen in 6 Kreisgebieten. Sie zählt zirka 8000 Mitglieder. Das Budget für das Jahr 5694 beträgt 348.300 Kč. Die Hauptzuwendung wird an die Zentrale in London für die Institutionen in Palästina geleistet. Außerdem erhalten Hechaluz und Tarbut in der ČSR bedeutende Subventionen. Die Arbeit für die zionistische Aufklärung wird durch ein besonderes Ressort geleistet. Es wurde in allen Gruppen die Schekelaktion durchgeführt. Die Gruppen sind verpflichtet, für den Keren Kajemet Lejisrael zu arbeiten. Sie berichten monatlich über diese Arbeit an die Zentrale. In jeder Gruppe wird eine Referentin dafür bestimmt. Die Arbeit für Hechaluz hat seit dem Besuche von Ada Fishman, Mitglied der Palästina-Wizo-Exekutive und der Exekutive der Moazah Hapoalot veränderte Formen angenommen. Es wurde von Wizo und Hechaluz eine Machlakah gebildet, deren Aufgabe darin besteht, die Ausbildung der Chaluzot in fachlicher Hinsicht zu verstärken und die Verteilung von Studenten-Zertifikaten, welche der Wizo-Moazah Hapoalot von der englischen Regierung zur Verfügung gestellt werden, vorzunehmen. Die Machlakah ist paritätisch von Wizo und Hechaluz besetzt worden. Sämtliche Bachurot, die für die Alijah in Betracht kommen, können die Einordnung in Lehr- und Ausbildungsstellen durch die Machlakah beanspruchen, soweit solche vorhanden sind. Die Föderation fördert in Wort und Schrift die Hebraisierung (Herausgabe von hebräischen Unterrichtsbriefen in den „Blättern der jüdischen Frau") und die Zionistische Volkshochschule (Verbreitung der Fernkurse). Die mündliche Propaganda wird von den Mitgliedern der Exekutive in Prag und einem Kreise erfahrener Mitarbeiterinnen ehrenamtlich durchgeführt. Die schriftliche Propaganda geschieht durch die „Blätter für die jüdische Frau", „List židovské ženy", „Pioniere und Helfer" und „Die Ortsgruppe". Die Föderation ist durch zwei Mitglieder in der Exekutive in London vertreten. Der zionistische Landesverband in der ČSR hat ein Virilmandat des Landeskomitees der čsl. Wizo zur Verfügung gestellt.

Chaluzarbeit

Hechaluz

Der Hechaluz in der ČSR machte die gleiche Entwicklung wie die Weltbewegung durch. In den letzten 1½ Jahren kamen namentlich aus dem Osten der Republik weite Kreise zum Chaluzverband. Zusammen mit den organisierten Snifim und Hachscharahgruppen zählt der Hechaluz heute 3200 Chawerim und Chawerot. Die Tatsache dieser sprunghaften Entwicklung und die daraus entstehenden besonderen Bedingungen sind zum großen Teile in der zionistischen Öffentlichkeit unbekannt. Das Menschenmaterial aus dem Osten der Republik (Karpathorußland) gab dem Hechaluz ein besonderes Gepräge. Diese Jugendlichen, die zum Großteil von jedem Erwerbsprozeß ausgeschlossen waren und gleichzeitig in einem düsteren gesellschaftlichen Milieu lebten, kamen nun mit dieser Vergangenheit belastet zum Hechaluz. Das mußte notgedrungen auf die innere Entwicklung des Gesamthechaluz hemmend wirken. Es entstanden ganz andere Aufgaben der zu leistenden Erziehungs- und Kulturarbeit. Der Merkas Hechaluz war sich dieser Situation vom ersten Augenblick an bewußt, konnte jedoch oft nicht verhindern, daß die notwendige Umstellung aus einer kleinen Organisation vorwiegend in Jugendbünden herangewachsener Menschen in eine Massenbewegung mit den besonderen Merkmalen wirtschaftlicher und geistiger Not nicht in dem Maße und mit der Schlagfertigkeit erfolgte, wie es den gegebenen Bedingungen entsprochen hätte. Heute beherrscht aber der Merkas wieder die Situation und geht daran, eine besondere, systematische Arbeit in den Hachscharahplugot und Snifim zu organisieren. Es muß jedoch klar sein, daß der Umbau einer solchen Organisation, die nicht nur eine Angelegenheit rein technischer Fragen ist, sondern Lebensinhalt und vollständige Umschichtung bedeutet, die von der Außenwelt nicht richtig abgeschätzt werden.

Aber trotz all dieser Mängel, die zweifellos durch systematische Arbeit behoben werden können, hat diese Entwicklung zu einer chaluzischen Massenbewegung besondere Werte in sich. Kein anderer Zionismus und keine andere Form zionistischer Arbeit konnte in dem Maße die karpathorussische Jugend erfassen, wie der Chaluzverband. Das vollständige Herausreißen aus wirtschaftlichem, gesellschaftlichem und kulturellem Elend, die reale Möglichkeit der Umschichtung und Eingliederung in eine gesunde Atmosphäre, sowie die endgültige Überführung in das Land seiner Hoffnung gibt dem Chaluzverband die große Chance, eine besondere historische Aufgabe erfüllen zu können. Nur wer wirklich das schreckliche Elend der jüdischen Bevölkerung in diesen Teilen der Republik kennt, wird mit uns fühlen und dadurch mit uns arbeiten können.

Hachscharah.

Die Gesamtzahl der in Hachscharah befindlichen Chaverim und Chaverot beträgt 765 (25% Mädchen). Diese sind in 27 Plugot in fast allen Teilen der Republik verteilt.

Die Form der Hachscharah ist zweifellos das wichtigste Problem des Chaluzverbandes. Im Laufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit gelangte der Hechaluz zu drei besonderen Phasen in der Hachscharah. Die erste Entwicklungsphase war die der reinen landwirtschaftlichen Hachscharah (besonders der Einzelhachscharah auf kleineren Bauerngütern). Es war dies die Zeit der Vorherrschaft der Jugendbünde im Hechaluz. Die zweite Phase war der Übergang dieser Hachscharahform zur kollektiven städtischen Umschichtung. Diese Entwicklungsperiode war durch den vollständigen Übergang zur Hachscharah Kibuzit gekennzeichnet. Diese Tendenz der Schaffung größerer Gruppen, vor allem in den Städten, sollte eine besondere Überwachung und Anleitung durch den Merkas erleichtern und die Erziehungsmomente besonders betonen. Es war dies die Zeit der raschen Entwicklung zu einer Massenbewegung. Heute ist der Hechaluz in die dritte Phase des Hachscharahwerkes eingetreten. Aus der Entwicklung der letzten Jahre und entsprechend den besonderen Bedingungen eines Hachscharahwerkes mit Massencharakter ist eine Konsolidierung der Gesamthachscharah notwendig. Die städtische Hachscharah allein entspricht in vieler Beziehung nicht den notwendigen Anforderungen der augenblicklichen Situation. Es ist zwar aus wirtschaftlichen Erwägungen diese Form der permanenten Hachscharah, die Sommer und Winter über dauert, sicher zu begrüßen, jedoch sind bestimmte Einflüsse, namentlich in den größeren Städten, besonders auf das karpathorussische Element, negativer Natur. Außerdem soll die Hachscharah nicht nur rein körperliche Umschichtung zur „Schwarzarbeit" sein, sondern es ist namentlich in Anbetracht der außerordentlichen Lage in Palästina (Landflucht) eine psychologische und persönliche positive Wertung und Einstellung zur landwirtschaftlichen Hachscharah notwendig. Der Merkas Hechaluz geht heute daran, landwirtschaftliche und städtische Hachscharah zu betreiben, mit besonderer Betonung der landwirtschaftlichen Umschichtung. Daß hiebei die kollektive Form der Hachscharah beibehalten wird, ist unter den gegebenen Umständen selbstverständlich, da das Kollektiv den besonderen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen am besten entspricht.

Eine besondere Aufgabe liegt in der beruflichen Berufsumschichtung jugendlicher Elemente. Der Chaluzverband hat in dieser Beziehung bereits die ersten Schritte unternommen. Auch die Notwendigkeit einer Berufsberatung, vor allem in Kreisen der Jugendorganisationen, zeigt sich als unvermeidliche Notwendigkeit. Hiezu kommen noch Ausbildungsmöglichkeiten in diversen landwirtschaftlichen Fachschulen und Fachkursen, die einer fachlichen Ausbildung der Chaluzim entsprechen. Ein weiteres Problem ist die fachliche Berufsbildung der Chaluzot. Auch in dieser Frage bemüht sich der Hechaluz um eine ernste Lösung. Gemeinsam mit der Wizo hat der Merkas die ersten Vorbereitungsarbeiten für eine solche fachliche Ausbildung der Mädchen getroffen.

Alijah.

Im Jahre 1934 gelangten 149 Mitglieder zur Alijah. Natürlich hat die Anzahl der uns zugeteilten Zertifikate den wachsenden Bedürfnissen der Bewegung keineswegs entsprochen.

Schwierig wie immer gestaltete sich die Finanzierung der Alijah, obwohl für die Herbstschedule eine besonders groß angelegte Aktion durchgeführt wurde. Das Problem der ständigen Finanzierung der immer anwachsenden Alijah muß eine andere Lösung finden wie bisher. Die Mitglieder des Chaluzverbandes sind zwar heute schon so weit, den größten Teil der Beträge selbst aufzubringen, doch bringt es die steigende Not, namentlich in Karpathorußland mit sich, daß trotzdem ein gewisser Zuschuß notwendig ist.

Kulturarbeit in der Hachscharah.

Es ist zweifellos, daß die wesentlichsten kulturellen Vorbereitungsarbeiten in den Snifim zu erfolgen haben. Jedoch liegt der Schwerpunkt jeder Kulturarbeit nicht immer in der Hachscharah selbst. Die Erlernung der hebräischen Sprache steht heute im Mittelpunkt jeder kulturellen Tätigkeit. Ohne Kenntnis der hebräischen Sprache ist jede zielbewußte Kulturarbeit von vornherein unmöglich. Die Beistellung von Hebräisch-Lehrern für die Hachscharahplugot ist eine der wichtigsten Aufgaben des Merkas.

Die im Aufbau befindliche Bücherkooperative des Hechaluz versorgt die Gesamtbewegung mit dem notwendigen Bildungsmaterial. Der Merkas Hechaluz selbst gibt neben dem monatlich erscheinenden „Hameorer" (Zeitung des Hechaluz) allwöchentlich Presseberichte aus dem „Dawar" und ein Bulletin über die inneren Probleme der Bewegung heraus. Zu allen sonstigen aktuellen Fragen werden besondere Rundschreiben verschickt.

Andere Organisationen und Beziehungen nach außen.

Der Hechaluz umfaßt heute außer den Stammchaluzim (Chawerim, die keiner Organisation angehören) Chawerim aus folgenden Jugendbewegungen: Haschomer Hazair, Techelet-Lawan, Makabi-Hazair, Hechaluz Hazair und dat weawodah. Als unpolitische Rahmenorganisation gibt der Hechaluz jeder chaluzischen Jugendbewegung die Möglichkeit einer Mitarbeit am Hachscharahwerke. In letzter Zeit wurden Verhandlungen mit der Judenstaatspartei zwecks Eintrittes ihrer Chaluzim in den allgemeinen Hechaluz gepflogen. Obzwar in den wichtigsten Fragen bereits ein Übereinkommen getroffen werden konnte, unterbrachen die Vertreter der Judenstaatspartei die weiteren Verhandlungen. Diese Feststellung ist notwendig, um der zionistischen Öffentlichkeit die Bereitschaft des Merkas Hechaluz zu jeder positiven Mitarbeit zu zeigen.

Die Beziehungen zum G. A. des ZZV., zur Wizo und allen anderen zionistischen Instanzen gestalteten sich durchaus freundschaftlich. Es wird jedoch notwendig sein, eine aktivere Mitarbeit des gesamten Hechaluz und aller seiner Jugendorganisationen mit dem zionistischen Zentralverband zu propagieren und auch praktisch zu verwirklichen.

Kulturarbeit

Tarbutorganisation

Die Tätigkeit der Tarbutorganisation litt wie bisher immer unter den finanziellen Schwierigkeiten des hebräischen Schulwesens, wodurch alle Kräfte von der Geldaufbringung absorbiert wurden. Dieser Zustand wird insolange andauern, als sich nicht die Erkenntnis Bahn bricht, daß es Pflicht der Zionisten ist, das Schulwerk durch Übernahme von Kontingenten der zionistischen Ortsgruppe zu sichern.

Trotz dieser Umstände haben wir uns bemüht, der Verbreitung der hebräischen Sprache zu dienen. Wir haben eine **Broschüre** „Unsere Sprache ruft" herausgegeben, um jenen Kreisen, welche die Hebräisierung aus Unverständnis ablehnen, die entsprechende Information zu geben. Die Broschüre enthält Beiträge von Max Brod, Felix Weltsch, Dr. Ch. Kugel, Dr. Sicher u. a. Außerdem haben wir **hebräische Programme** für Jugendveranstaltungen in hebräischer Sprache drucken lassen, welche sich für hebräische Sichot, Vorstellungen usw. eignen.

Es ist uns gelungen, die Redaktion der Selbstwehr zu veranlassen, daß sie unter finanzieller Beteiligung der Tarbut und der Wizo **hebräische Lehrbriefe** herausbringt, welche regelmäßig erscheinen.

Im Sommer veranstalteten wir eine hebräische Sommerschule in Karpathorußland, welche von 50 Teilnehmern besucht war und sich als Anregung für weiteres hebräisches Studium sehr gut bewährt hat. Sie wurde von Professoren des hebräischen Gymnasiums mit Dr. Kugel an der Spitze geleitet, welche den Unterricht ohne Honorar besorgten. In vielen Orten konnten wir Hebräisch-Lehrer placieren, über deren Tätigkeit wir ständige Informationen einziehen. In Prag haben wir in sehr vielen Fällen **Hebräischstunden** verschaffen, bzw. vermitteln können. Für den Kindergarten Bardiov, den wir finanzieren, konnten wir eine hebräische Kindergärtnerin beistellen. Es gelang uns auch heuer, in Prag bei der Jüdischen Kultusgemeinde die Errichtung und Fortführung der Hebräisch-Kurse durchzusetzen. In Zirkularen geben wir Anleitungen für **hebräische Kleinarbeit**, z. B. hebräische Aufschriften, hebräische Stampiglien und Briefpapiere, hebräische Schlagworte usw. Die **Schülerzeitung** des hebräischen Gymnasiums „Haivri" propagieren wir. Unser bisheriger Sekretär, Herr Dov Biegun, hat in nahezu allen größeren Städten der historischen Länder über jüdische Kulturprobleme vorgetragen. Auch der Direktor des hebräischen Gymnasiums in Mukačevo Dr. Kugel hat Vorträge in einigen Orten Böhmens und der Slowakei absolviert. In sehr vielen Fällen konnten wir **hebräische Lehrbücher** verschaffen, empfehlen und besorgen.

Gemeinsam mit der Jüdischen Partei haben wir öfters wegen des **hebräischen Schulwerkes** bei der Regierung interveniert. Es gelang uns, Herrn Segal-Rosenbach, dem Propagator **hebräischer Lieder** durch das Radio, die Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung zu verschaffen und **einige Konzerte** zu vermitteln.

Die Ortsgruppe Prag der Tarbutorganisation gibt monatlich **gesprochene Zeitung mit lebendem Wörterbuch** heraus und wird im Jänner ein Konzert jüdischer Musik mit Joachim Stutschewsky, Frank Pollak und Petr Rybař veranstalten.

Zion. Propagandastelle, Prag

1. Die Propagandastelle ist auf Initiative von Prof. S. Goldelmann entstanden, der, moralisch und teilweise auch materiell unterstützt durch Gewährung von Subventionen seitens des KKL., Keren Hajessod, Wizo und der zionistischen Organisation, im Feber 1934 mit den organisatorischen Vorarbeiten begonnen hat. Als Aufgabe der ZPST. gilt die Förderung der zionistischen ideologischen Propaganda, Stärkung des zionistischen Bewußtseins der Jugend, tiefere Verankerung ihrer jüdischen Weltanschauung und Intensivierung ihrer praktischen Arbeit. Im Rahmen dieser Aufgabe soll besonders eine zielbewußte, allzionistische, somit überparteiliche, geistige Hachschara der chaluzischen Jugend verfolgt werden. Somit legt die ZPST. vor allem großen Wert auf die Propaganda in unseren eigenen Reihen, als auf Tätigkeitsgebiete aufklärender und erzieherischer Art.

2. Entsprechend dieser Aufgabe hat die ZPST. sämtliche Gebiete ihrer Tätigkeit der zielbewußten Förderung der zionistischen Ideologie anzupassen gesucht. Eine nähere Fühlungnahme mit der Jugend, insbesondere mit der chaluzischen Jugend in der Provinz anläßlich der Vortragsreisen von Prof. Goldelmann hat klargelegt, wie die erzieherische geistige Arbeit dieser Jugend, die bald vollberechtigte Bürger des jüdischen Gemeinwesens in Palästina werden sollen, bisher vernachlässigt wurde. Auch die Verbreitung assimilatorischer und antizionistischer kommunistischer Anschauungen unter der jüdischen Jugend aus den verschiedensten sozialen Schichten hängt vorwiegend mit dem Mangel grundlegender, systematischer Kenntnisse über das Judentum, seine Kultur, Oekonomik und Tradition zusammen. Deshalb hat die ZPST. sich als erstes Ziel eine systematische Vermittlung von umfassenden Kenntnissen über das Judentum, das Nationalproblem, den Zionismus und Palästina durch eine zentrale, ständige jüdische Lehrstätte in Prag in der Form einer zionistischen Volkshochschule gesetzt.

Bereits im April, Mai 1934 wurde mit der Abhaltung der Kurse versuchsweise begonnen. Es wurden 8 Vorlesungen von 3 Lektoren gehalten. Auf Grund dieser ersten Erfahrungen wurde ein Vorlesungsplan für eine zweisemestrige Schule aufgestellt; über 30 hervorragende Gelehrte und Fachleute wurden für die Volkshochschule gewonnen. Am 22. Oktober fand die feierliche Eröffnung in Prag unter großer Beteiligung der jüdischen Oeffentlichkeit statt. Noch deutlicher hat die Immatrikulierung von bereits 215 Hörern in Prag das Bedürfnis nach einer solchen Lehrstätte bewiesen. Die Vorlesungen finden regelmäßig jeden Montag und Donnerstag von 19—20 Uhr im Beth Haam statt. Bisher wurden 14 Vorlesungen (6 in tschechischer und 8 in deutscher Sprache) abgehalten mit einer Frequenz von zirka 150 Hörern durchschnittlich. Die Hörer erhielten Legitimationen (Indexe), in denen die Lektoren den Besuch ihrer Kurse bestätigen. Der Besuch wird kontrolliert; der ganze Lehrbetrieb wickelt sich in geordneten akademischen Formen ab. Den Hörern wird die Möglichkeit der Ablegung einer Prüfung nach Abschluß des Lehrganges unter bestimmten Voraussetzungen gegeben. Die Prüfungen sollen vor einer Kommission unter Beteiligung berufener Vertreter der maßgebenden zionistischen Institutionen stattfinden. Mehr als die Hälfte der Hörer sind Hochschüler, ein Großteil Angestellte und chaluzische Jugend. Dem Alter nach befinden sich über drei Viertel in der besten Studien- und Lebensperiode zwischen 17 und 25 Jahren.

3. Für die Provinz hat die ZPST. parallel mit dem auditorischen Unterricht in Prag einen zionistischen Fernunterricht geschaffen. Sämtliche Vorlesungen der Volkshochschule in Prag werden nachträglich an die Abnehmer des Fernunterrichtes versendet. Die Vorlesungen sind von Literaturverzeichnissen und Kontrollfragen, die der Fernkursent schriftlich beantworten kann, begleitet. Die erste Lieferung, bestehend aus 5 Vorlesungen, ist bereits Mitte Dezember abgegangen. Der zionistische Fernunterricht zählt bereits 230 Abnehmer, u. zw. zionistische Jugendgruppen, chaluzische Plugot und Snifim, zionistische Ortsgruppen, Wizogruppen, israelitische Kultusgemeinden u. a. Somit werden unsere Vorlesungen tatsächlich von hunderten Mitgliedern dieser Korporationen zur Vertiefung ihres zionistischen Wissens benützt werden. Auch im Ausland haben wir Abnehmer: in Deutschland, Oesterreich, Polen, Ungarn, Rumänien, Lettland, England und Nordamerika. Wir glauben, daß wir auf eine weitere große Zahl von Abonnenten rechnen dürfen. Die ZPST. wird in der nächsten Zeit Schritte zur Vorbereitung der Herausgabe der jiddischen Lehrkurse für die Ostgebiete der ČSR, Polen, Rumänien und andere jiddische Sprachgebiete unternehmen.

4. Die zionistischen Jugendgruppen, chaluzischen Plugot und Snifim erhalten zwar einiges kulturelles Material von ihren eigenen Jugendzentralen, doch ist dies naturgemäß einseitig und vollkommen ungenügend. Dieser Uebelstand soll durch den „Jugendwerbedienst" der zionistischen Propagandastelle behoben werden, welcher u. a. sowohl Konzepte und Themen, als auch bereits fertig ausgearbeitete Sichot (Vorträge) über die Grundbegriffe des Zionismus, den Gang des Aufbaues in Erez Israel, die Tätigkeit der zionistischen Fonds zur Verfügung stellen wird. Als eine weitere wichtige Aufgabe hat der Jugenddienst die Ausgestaltung der Jugendheime vor sich durch Herausgabe von Wandzeitungen, statistischem und sonstigem Bildermaterial. Damit wird ein bisher vollständig übersehener Teil unserer Propagandatätigkeit in den Vordergrund gerückt. Auch sollen Mappen mit systematisch zusammengestellten Materialien, die bereits von den zionistischen Fonds oder von anderen zionistischen Anstalten herausgegeben wurden, zusammengestellt und den Jugendgruppen in der Provinz übermittelt werden.

5. Die ZPST. steht sämtlichen zionistischen Ortsgruppen mit ihrem Vermittlungsdienst zwecks Verschaffung von Rednern für Vortäge und Seminare zur Verfügung. Im Laufe des Jahres 5694 wurden von der Propagandastelle 61 Vorträge und Seminare in 28 Orten abgehalten. Im laufenden Jahre 5695 vorläufig 9 in 5 Orten. Geplant ist eine zionistische Rednerschule von vierwöchentlicher Dauer im Laufe des Winters, die von den Funktionären der zionistischen Ortsgruppen beschickt werden soll.

6. Die ZPST. erteilt bibliographische Ratschläge und stellt Literaturverzeichnisse für Selbstbildung und als Beihilfe zur Vorbereitung von Vorträgen auf Wunsch zusammen. Ein kleines Bücherlager ist bereits geschaffen und auf Grund von Bestellungen werden Bücher an zionistische Gruppen und Einzelpersonen versendet. Die Errichtung einer Wanderbibliothek soll durch Verleih von wichtigen zionistischen Büchern an unsere Chaluz- und Jugendgruppen einem brennenden Bedürfnis entgegenkommen.

7. Bei der ZPST. wird eine Kartothek aus Zeitungsausschnitten geführt, welche den zionistischen Organisationen und Einzelpersonen zur Information über aktuelle zionistische Fragen und Begebenheiten offen steht.

8. Im Jänner 1935 soll die „Jüdische Korrespondenz" als Monatsbulletin im Taschenformat zu erscheinen beginnen. Dieses Bulletin ist als Verbindungsblatt zwischen der ZPST., der zionistischer Volkshochschule und des Fernunterrichtes einerseits und den Hörern, den Abnehmern des Fernunterrichtes, den zionistischen und Jugendgruppen auf der anderen Seite gedacht. Inhaltlich soll sich das Bulletin vornehmlich mit Fragen der Erziehungsarbeit und Aufklärungspropaganda befassen. Es wird als Tribüne sämtlichen zionistischen Organisationen offen stehen.

9. Als Sondernummern der „Jüdischen Korrespondenz" werden von Zeit zu Zeit kleine Broschüren herausgegeben werden, die unsere „kleine zionistische Bücherei" bilden sollen. Diese populär gehaltenen Ausgaben werden vor allem antizionistische Strömungen im Judentum bekämpfen, somit „Streitschriften" sein, andererseits einzelne Fragen des zionistischen Lebens ideologisch, in einer den breiten Schichten zugänglichen Form beleuchten. Als erste Broschüre erscheint im Jänner eine Abhandlung von Prof. S. Goldelmann über „Birobidschan, das gelobte Land?" eine kritische Darstellung des Landes des sowjetischen Zionismus.

10. Aus den oben erwähnten Arbeitsbereichen der ZPST. befinden sich zur Zeit in vollem Gange: 1. die zionistische Volkshochschule in Prag, 2. der zionistische Fernunterricht, 3. Veranstaltung von Vorträgen und Seminaren in der Provinz. Die übrigen Arbeitsgebiete der ZPST. müssen zeitweilig zurückgestellt werden, weil die Schaffung der Volkshochschule alle Kräfte und Mittel in Anspruch genommen hat und weil die Finanzmöglichkeiten der ZPST. nur ein beschränktes Vorgehen gestatten. Die Subventionen betragen insgesamt nur 1600 Kč im Monat, die nicht einmal zur Deckung der Personal- und Kanzleiausgaben genügen. Der Kostenvoranschlag der ZPST. für das laufende Jahr hat eine Subvention im Ausmaße von 3600 Kč im Monat und Eigeneinnahmen von 3125 Kč vorgesehen. Nach dem vielversprechenden Erfolge der ersten drei Monate wird die ZPST. ihre Einnahmen aus den eigenen Unternehmungen auf die veranschlagte Höhe bringen können. Im Rückstand bleibt aber der subventionelle Teil des Budgets; vor allem bleibt eine Unterstützung seitens der zionistischen Weltorganisation aus, bzw. der Jewish Agency, auf deren Beteiligung wir ein volles moralisches Recht zu haben glauben.

Der Zutritt zu den Vorlesungen der zionistischen Volkshochschule in Prag ist für die zionistische Jugend unentgeltlich. Für den Fernunterricht haben wir die ganz minimale Abonnementgebühr von 80 Kč (Ausland 100 Kč) für den ganzen Schulgang von 50 Vorlesungen angesetzt, um den mittellosen Jugend- und Chaluzgruppen die Beteiligung an dem Fernunterrichte zu erleichtern. Wir sind davon überzeugt, daß die zionistische Oeffentlichkeit uns ihre Mithilfe und Unterstützung nicht versagen wird und erwarten, daß einerseits zahlreiche Zionisten durch das Abonnement des Fernunterrichtes die Erweiterung der zionistischen Volkshochschule ermöglichen und andererseits die zionistischen Institutionen durch Subventionen die Inangriffnahme der aus Geldmangel zurückgestellten Arbeiten realisieren helfen. Bei einer Abonnementzahl von 400 Fernkursanten werden die Selbstkosten des Fernunterrichtes und der Volkshochschule in Prag gedeckt sein.

Der alle Erwartungen übertreffende Erfolg der Volkshochschule und der zionistischen Propagandastelle hat bewiesen, daß diese Institution eine bisher sichtbare Lücke im zionistischen Leben ausgefüllt hat. Somit ist die Bedeutung und Lebensberechtigung dieses zionistischen Werkes erbracht, und unserer Sache sicher, sehen wir zuversichtlich in die Zukunft.

Turnbewegung und Jugend

Makabi

Die beiden letzten Jahre standen im Zeichen einer Entwicklung der Makabi-Bewegung und Vertiefung der körperlichen Erziehung und der zionistischen Arbeit in Vereinen und Gauen. Der Verband zählt heute 70 Vereine, die in 8 Gauen zusammengefaßt sind. Alle Gruppen sind Träger einer zielbewußten Arbeit für den Keren Kajemeth und die festesten Stützen der zionistischen Tätigkeit an ihrer Wirkungsstätte. Dort, wo gut organisierte Makabi-Vereine vorhanden sind, ist die Arbeit der zionistischen Ortsgruppe in hohem Maße erleichtert und dort, wo jüdische Jugend im Makabi Hazair erzogen wird, ist damit Vorsorge getroffen für eine zionistische Erziehung. Der Makabi hat eine Reihe hervorragender Aufgaben erfüllt und bewiesen, daß er ein beachtenswerter Faktor im zionistischen Leben ist.

Körperliche Erziehung.

Die Hauptaufgabe des Makabi ist die Erfüllung seiner Mission, jüdische Jugend durch Turnen und Sport zu ertüchtigen und abzuhärten. Die führenden jüdischen Sportklubs, die dem čsl. Makabi angehören, haben eine beispielgebende Arbeit geleistet. Der Schwimmklub „Hagibor" hat zum dritenmal die Meisterschaft im Schwimmsport der Republik erlangt. Die Leichtathleten des Prager „Hagibor" haben sich unter den besten Klubs der Leichtathleten bewährt. Makabea Bratislava wurde Meister der Slovakei im griechisch-römischen Ringkampf. Der jüdische Sport dringt in immer weitere Kreise der jüdischen Jugend ein; die Verbandsleitung legte im abgelaufenen Jahre die Grundlagen zu seiner Organisierung durch die Errichtung ihres Turn- und Sportausschusses MOTA. Die turnerische Leistung des Verbandes kam in einigen großartigen Makabi-Feiern zur Geltung. Den Höhepunkt bildeten die Weltspiele in Prag, welche unter erschwerten Bedingungen der Leitung und der Gesamtorganisation ein glänzendes Zeugnis ausstellten. Die Weltspiele in Prag waren das bedeutendste turnerische und sportliche Ereignis nach der I. Makabiah in Palästina. Die einzelnen Gaue veranstalteten Gauturntage, von denen der des westslovakischen Gaues eine würdige Manifestation der Makabijugend der Slovakei und Mährens bildete. Der Turntag in Nitra war desgleichen eine erhebende Heerschau des Makabi in diesem Kreise. Die Eröffnung des Sportheimes am Keilberg und in Zinnwald trug bedeutend zur Stärkung der Tätigkeit des Wintersportverbandes bei, der im verflossenen Jahre eine ausgebreitete sportliche Tätigkeit entfaltete. Erfolg brachte unserem Verbande die Teilnahme bei den Wintersportveranstaltungen in Zakopane, wo unsere Sportler bei verschiedenen Konkurrenzen sehr gute Resultate erreichten. Die Vorturnerschulen in Brünn und Bratislava waren ein entscheidender Schritt zur Anlernung von Vorturnern. Das große Lager des Makabi Hazair, besonders das letzte Lager in Erdőhaza, an dem sich 500 Mitglieder beteiligten, war auch in sportlicher und turnerischer Beziehung von Bedeutung.

Makabi Hazair und Kfar Hamakabi.

Das Arbeitsjahr 1933/34 brachte einen ungeahnten Aufschwung des Makabi Hazair, wobei es auch zur Lösung einiger brennender Probleme kam, die den gesamten Makabi betrafen. Der Eintritt in den Hechaluz sicherte unseren Chaluzim einen angemessenen Anteil der Zertifikate, ohne irgendwie unsere Autonomie und Unabhängigkeit zu tangieren. Auch in Palästina wird auf die Chaluzim kein Druck ausgeübt werden, in den Hapoel einzutreten. Die gesamte Bewegung ist dem Makabi Hazair dankbar, daß er aufhörte, eine reine Turn- und Sportbewegung zu sein und zu einer für den zionistischen Gedanken sehr wichtigen und bedeutenden Renaissancebewegung der jüdischen Jugend wurde. Der Makabi Hazair hat die Chaluziut an die Spitze seines Programmes gestellt und binnen zwei Jahren große Erfolge in der Chaluzarbeit erreicht. Unsere Chaluzim errichten in Raanana unserer Bewegung in Erez Israel ein festes Bollwerk. Kfar Hamakabi ist der Leitgedanke unseres Anteiles am Aufbauwerke.

Der Weltverband Makabi hat vor zwei Jahren einen Vertrag mit dem KKL abgeschlossen und sich verpflichtet, 5000 £ für die Kolonisation von 1000 Dunam Boden in Palästina zur Verfügung zu stellen. Hiezu hat der čsl. Makabi 3000 £ beigetragen. Unser Verband wurde für die nächsten 4 Jahre mit 10.000 £ kontingentiert, wobei unser Kreis Boden im Werte von 5000 £ erlösen will. Mitglieder, die an der KKL-Arbeit bewußt nicht teilnehmen und gegen den KKL arbeiten, vergehen sich gegen die Makabi-Disziplin, die mit der zionistischen Disziplin identisch ist. Die Anzahl der Gdudim (Ortsgruppen) des Makabi Hazair hat sich vervielfacht und solche Gruppen bestehen auch dort, wo vorher zionistisch überhaupt nicht gearbeitet wurde.

Propaganda und Presse.

Die Propagandatätigkeit beschränkte sich nicht nur auf die Presse des Makabi; in der zionistischen, ja sogar nichtjüdischen Presse berichteten wir regelmäßig. Häufige Besuche der Gruppen waren eine wirksame Ergänzung unserer Propaganda. Nach Einstellung der Zeitung „Hagibor-Hamakabi" schlossen wir einen Vertrag mit den „Židovské správy", als deren Beilage unser „Ústřední věstník" erscheint, mit befriedigender Information und der Wirkung einer Annäherung der Gruppen.

Die II. Makabiah.

Die Tätigkeit in den letzten Monaten ist der zweckentsprechenden Vorbereitung der Makabiah gewidmet, an der sich der čsl. Kreis mit einigen repräsentativen Mannschaften beteiligen wird. Der Makabi Hazair rüstet zu einer eigenen, starken Expedition.

Der Makabi hat große Aufgaben aus sich genommen, deren Erfüllung im lebendigen Interesse des čsl. Zionismus liegt. Darum muß die Zusammenarbeit zwischen den Ortsgruppen des Makabi und der Zionistischen Organisation möglichst innig und das Verhältnis der zionistischen Oeffentlichkeit zum Makabi das freundschaftlichste sein.

Techelet Lawan

Zur Zeit des X. Zionistentages 1932 hatte der Techelet Lawan gerade seine „Jüdische Jugendrepublik“, eine einmonatliche Siedlung, begonnen. Ueber 600 Jugendliche nahmen an ihr teil. Eine besondere Bedeutung gewann dieses Lager durch die Teilnahme der beiden, damals noch nicht vereinigten, reichsdeutschen Jugendbünde „Brit Haolim“ und „Kadimah“.

Nach Beendigung dieser Veranstaltung war die Bundesleitung in Brünn vor die Aufgabe gestellt, die neuen Menschen, die zur Zeit der „Jugendrepublik“ in die Bewegung gekommen waren, einzuweihen und Grundlagen für deren Erziehung im Sinne einer zionistischen Jugendbewegung zu schaffen. Seit dieser Zeit hat der T. L. eine Epoche der inneren Konsolidierung durchgemacht. Es erscheinen Broschüren zur Erziehungsarbeit für die einzelnen Altersstufen und in den ersten Novembertagen 1932 veranstaltete der T. L. für Böhmen und Mähren große Treffahrten, die die ersten Erfolge der intensivierten Erziehungstätigkeit aufwiesen.

In den nachfolgenden Weihnachtsferien wurden an 5 verschiedenen Orten Winterlager veranstaltet, die sowohl organisatorisch als auch erzieherisch vollauf befriedigend verliefen. Die großen Gdudim, Prag und Brünn, beteiligten sich an der Aufführung der zionistischen Propagandastückes „Ahasver“, welches in fast allen zionistischen Zentren aufgeführt wurde. „Ahasver“ erlebte sogar eine Aufführung beim XVIII. Zionistenkongreß im Jahre 1933 in Prag.

Gleich nach den Weihnachtsferien begann wieder die regelmäßige Arbeit unserer Ortsgruppen. Zwei Fragen standen damals im Vordergrund: 1. Die Heranbildung neuer Führer und 2. die Propagandatätigkeit für den Zionistenkongreß. Ein gut vorbereitetes Lager in den Osterferien konnte der Bewegung neue, geschulte Führer zuführen und eine geeignete Bildungsarbeit machte es den älteren Chawerim unserer Bewegung möglich, die Probleme des XVIII. Zionistenkongresses zu verstehen und den Geschehnissen im zionistischen Alltag zu folgen. Anfang Mai beteiligten wir uns an der Tarbutaktion. Gleich darauf mußten alle Kräfte der Vorbereitung der Sommersiedlungen im Jahre 1933 gewidmet werden.

Das Entsetzen über die Ermordung Dr. Arlosoroffs wies alle zionistischen Jugendlichen auf die Vertiefung der ethischen Werte des Judentums und die Verantwortung für die gesamte zionistische Bewegung. Die Sommersiedlungen, dem Andenken Chaim Arlosoroffs gewidmet, waren in diesem Sinne ein Markstein in der Entwicklung unserer Bewegung. Es gelang uns, in diesem Jahre unsere Bewegung stark zu vergrößern. Obzwar ein Großteil unserer führenden Menschen seine Alijah angetreten hatte, um in Wadi Chawarit gemeinsam mit früheren Olim unserer Bewegung Giwat Chaim aufzubauen, war der T. L. durch Einstellung jüngerer Kräfte den Aufgaben dieses Jahres gewachsen. Eine im Herbst 1934 veranstaltete Werbeaktion führte unserer Bewegung 400 neue Chawerim zu. Auch die Tätigkeit für die Fonds KKL. und Kapay erfuhr unter der Leitung zweier besonderer Misradim einen neuen Aufschwung.

Dieses Jahr brachte jeder unserer drei Schchawot (Altersstufen) einen wesentlichen Fortschritt. Die älteren Chawerim befaßten sich im ersten Halbjahr vor allem mit Fragen unseres Weges in Erez Israel. In den Winterlagern, die ebenfalls wie im Vorjahre an 5 Punkten abgehalten wurden, wurden die Probleme unseres chaluzischen Weges nochmals einer gründlichen Klärung zugeführt und auf der am 1. und 2. in Hradec Králové abgehaltenen Weidah diesbezügliche Beschlüsse gefaßt.

Für die Mittleren brachte dieses Jahr in erster Linie die Beschäftigung mit der Geschichte des Palästinaaufbaues. Späterhin wurden bei den Zofim (Mittlere) auch verschiedene manuelle Arbeiten durchgeführt.

Bei den Jüngsten, den Solelim wurde ein neues Erziehungsspiel, „Wüstensöhne“, eingeführt, mit dessen Hilfe den jüngsten Chawerim unserer Bewegung (9—12 Jahre) die Geschichte des jüdischen Volkes in leicht faßlicher und ihrem Alter entsprechender Form vermittelt wurde.

Bei allen drei Altersstufen ist die intensivierte Ivrit-Arbeit besonders hervorzuheben. Im Laufe dieses Jahres erschienen 6 Nummern der „Dapim mabifnim“ (Organ der Aelterenschaft) und mehrere Nummern des „Itonenu“ (Blatt der Jüngerenschaft). Die Hanhagah raschit, die ihren Sitz auch in diesem Jahre in Brünn hatte, publizierte außerdem gegen 70 Choserim, in denen organisatorische, erzieherische und ideologische Fragen behandelt wurden. Eine besondere Choserim-Serie war der Ivrit-Arbeit gewidmet.

Die letzten Sommerlager, die eine Zahl von 600 Chawerim unserer čsl. Histadrut vereinigten, waren sowohl technisch als auch inhaltlich gut vorbereitet. In den Osterferien wurde ein Führerlager veranstaltet, das den in der Erziehungsarbeit stehenden Chawerim Gelegenheit gab, ihr pädagogisches Wissen zu vertiefen. Es wurden insgesamt 5 Lager in der Umgebung von Čermna (Adlergebirge) veranstaltet. Jede der drei Altersstufen hatte ihr eigenes Lager, außerdem gab es ein besonderes Lager der Jungführer und ein spezielles Ivritlager. Im Mittelpunkte der heurigen Veranstaltungen stand der Bundestag, an dem die Chawerim der einzelnen Lager und viele Gäste teilnahmen.

Gleich in den ersten Tagen des neuen Arbeitsjahres proklamierten wir eine Sonderaktion für den KKL. zur Errichtung des „Gan Jehuda“, den wir zum Gedenken an unseren jüngst in Mikwe Jisrael verstorbenen Chawer Jehuda Meerbaum pflanzen wollen. Die Hanhagah raschit, die sich seit September d. J. in Mähr.-Ostrau befindet, hat nach Abschluß der Lager ihre regelmäßige Tätigkeit wieder aufgenommen. Außer der gewöhnlichen Organisation- und Erziehungsarbeit wird jetzt vor allem bei den Bogrim unserer Bewegung eine rege Tätigkeit im Hinblick auf den Zionistentag entfaltet.

Haschomer Hazair

Die Pionierarbeit des Haschomer Hazair in der Slovakei und Karpathorußland, wo er die erste chaluzische Jugendbewegung darstellte, findet in einem sehr schwierigen Milieu statt. Nicht nur die Überwindung der Assimilation, sondern auch der Kampf gegen reaktionäre Kräfte in Karpathorußland, wo wir zuerst die Fahne der Chaluziut erhoben, bezeichnen diesen Weg.

Der čsl. Haschomer Hazair ist in drei Kreise mit 2400 Mitgliedern in 46 Ortsgruppen gegliedert. Im letzten Jahre wurden 5 neue Ortsgruppen gebildet und zwei aufgelöst. Von besonderer Bedeutung ist die Ausbreitung des Haschomer Hazair auf die westlichen Länder der ČSR. Bisher bestehen zwei Gruppen, u. zw. in Prag und Brünn, doch sind Aussichten vorhanden, die Bewegung auch auf andere Orte des Westens auszudehnen.

Im Monate Mai fanden große Treffahrten unter Beteiligung von 700 Schomrim statt. Die größte Veranstaltung im Berichtsjahre war der große Kinus schomri (čsl. Bundestag) vom 1. bis 4. November 1934 in Košice unter Beteiligung von 500 Schomrim aus allen Teilen des Landes. Sein Höhepunkt war die Festakademie anläßlich des 20jährigen Bestandes der Schomer-Weltbewegung.

In der Sommersiedlung waren fast sämtliche Gruppen des Verbandes beteiligt. Dies bedeutete eine große Anstrengung unserer Mitglieder, deren wirtschaftliche Lage in der Slovakei und erst vollends in Karpathorußland sehr schlecht ist. An 5 Siedlungen nahmen 510 Mitglieder teil.

Die Erziehungsarbeit in der Schichwah der Jüngsten — „Bnej Hamidbar“ — im 10. bis 14. Lebensjahre, deren Anzahl 600 ist, die jedoch in ständigem Aufschwung begriffen ist, umfaßte die nationale, kibuzistische d. i. kollektivistische und Charakter-Erziehung. Diese erfolgte im Rahmen des sogenannten Bnej-Hamidbar-Systems, welches der seelischen Konstitution des Kindes, d. i. der freien Betätigung seiner Phantasie, angepaßt ist.

Hier wird der Gedankengang zum Ausdruck gebracht, daß das Kind, dem Ben-Hamidbar, dem Wüstenwanderer vor 3000 Jahren gleiche, und später als Chaluz das Land erobern wird. Diesmal nicht mit dem Schwerte wie einst sondern mit dem Pflug und durch den Keren Kajemeth.

Die Schichwat-Zofim im Alter von 14 bis 17 Jahren, zählt 1000 Mitglieder. Sie ist bereits der Märchenwelt der I. Schichwat entflohen. Ihr Typus ist der Skaut.

Der Chaluz-Zofeh lernt, daß nur der Übergang zu einem normalen Leben der jüdischen Gemeinschaft in Erez Israel zur Regeneration des jüdischen Volkes führen kann. Die älteren Zofim werden in Führerkursen zusammengefaßt, um nach dieser Ausbildung die Entwicklung der Bewegung mitzubestimmen.

Die Schichwat-Bogrim der mehr als 17jährigen, ist mit anderen die Trägerin des zionistischen und chaluzischen Gedankens in der Slovakei und Karpathorußland. Sie nahmen teil an allen Veranstaltungen der zionistischen Ortsgruppen und erreichten ein hohes Kontingent bei verschiedenen zionistischen Arbeiten, wie KKL, Schekel, Tarbut. Sie trugen zur Errichtung der Snifej-Hechaluz bei.

Im Berichtsjahre bestanden 7 Hachscharahgruppen des Haschomer mit 250 Chaluzim. Über 150 Chaluzim stehen in der vordersten Front unserer Bewegung im Kibuz Arzi des Haschomer Hazair in Haifa (Kibuz Mischmar-Zevulun), in Rischon le-Zion (Kibuz Ajin Hakoreh); der Kibuz Gimel und der Kibuz Maapilim rüsten nach zweijähriger müheseliger Hachscharah zu ihrer Alijah, während gleichzeitig ein weiterer Kibuz geschaffen wird. Die Bogrim zählen ungerechnet die Chaluzim in der Hachscharah 600 Mitglieder.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Verbreitung der hebräischen Sprache und Kultur gewidmet. In 14 Ortsgruppen wurden hebräische Lehrer geschickt. In der letzten Zeit wurde der Orden „Brit Ivrim“ geschaffen, der alle hebräisch Sprechenden umfaßt und in den zionistischen Orten eine hebräische Atmosphäre schaffen soll.

Die zionistische Jugendbewegung in der Slovakei und in Karpathorußland hat noch große Aufgaben innerhalb der Massen der jüdischen Jugend zu erfüllen, die sich ihrer Aufgaben noch nicht bewußt geworden sind. Der Haschomer Hazair, als Teil einer Weltbewegung, die mit ihren 60.000 Mitgliedern die größte zionistische Jugendbewegung ist, ist zu seinem Teil an dieser Arbeit bereit.

Makabi Hazair

Der Makkabi Hazair besteht aus neun Galilim (Kreisen) mit 52 Gdudim (Ortsgruppen), in denen 2353 Mitglieder organisiert sind. Diese gliedern sich nach Altersstufen in 1062 Benjaminim (bis 13 Jahre), 689 Zofim (bis 17 Jahre) und 602 Bogrim (über 17 Jahre).

Davon sind Schüler 1724, im Handwerk beschäftigt 358, im Handel beschäftigt 271, 1201 Burschen und 1152 Mädchen.

Innerhalb des letzten Jahres wurden 15 neue Gdudim gegründet. Der Bund veranstaltete mehrere Sommer- und Winterlager, von denen besonders zu erwähnen ist das Sommerlager in Vajary, an dem 500 Chawerim teilnahmen. Auch das Sommerlager in der Ostslowakei mit 80 Chawerim war von besonderer Bedeutung. Am 1. Mai fanden gleichzeitig an neun Orten Pegischot mit gleichartigem Programm statt, die 1000 Menschen vereinigten.

Der Kontakt mit den einzelnen Gruppen wird außer durch persönlichen Besuch, tägliche Korrespondenz, durch ständige Choserim aufrechterhalten, von denen im letzten Jahre 80 mit rund 1000 Seiten verschickt wurden, die außer Erziehungsmaterial Anleitungen für Festveranstaltungen und organisatorische Instruktionen enthielten. Die Leitung des Makkabi Hazair befindet sich in Bratislava und steht in lebhaftem Kontakt mit allen Gruppen, insbesonders auch den Chaluzim der Bewegung.

Für organisatorische und Erziehungszwecke wurden im letzten Jahre 42.000 Kč, für Siedlungen 110.000 Kč, für Hachscharah 16.000 Kč ausgegeben, die bis auf unbedeutende Subventionen von zirka 4000 Kč ausschließlich durch die Bewegung aufgebracht wurden.

In den Gdudim wird vielfach intensive Hebräischarbeit geleistet, in der KKL.-Arbeit steht der Makkabi Hazair unter den Jugendbewegungen der Republik an erster Stelle.

Von der Bedeutung des čsl. Makkabi Hazair zeugt auch die Tatsache, daß ihm die Weltleitung des Makkabi Hazair (mit Ausnahme von Palästina) übertragen wurde.

Im letzten Jahre haben sich insgesamt 93 Chawerim zur Chaluziuth gemeldet, von denen 22 abgelehnt wurden. Die Bewegung hatte Hachscharah-Plugot in Bratislava, Pezinok und Vásárut. Die letzte Plugah übersiedelte nach Nové Město n. V. Außerdem besteht eine Lehrlingsplugah in Witkowitz aus 10 Chawerim. Nach dem Abgang der Olim und gewissen Veränderungen beträgt der heutige Stand 49 Chaluzim in Kollektivhachscharah, 12 auf Einzelhachscharah. In 16 Chaluzsnifim sind 74 Mitglieder organisiert. Die Gesamtzahl aller Olim inkl. der aus früheren Jahren beträgt 36.

Palästina-Wirtschaftsleben

Jaffa. Wie die arabische Presse mitteilt, ist die **Gründung einer arabischen Industriebank** mit einem Kapital von 30.000 LP beabsichtigt. Das Kapital soll in 15.000 Shares zu je 2 LP eingeteilt werden.

Haifa. Geschälte **Erdnüsse** sind auf die Liste der zollfrei importierten Waren gesetzt (nicht, wie irrtümlich in „Palnews“ gemeldet, mit dem 12prozentigen Wertzoll belegt).

Haifa. In der Haifa Bay wird eine **Zementplattenfabrik** zur Herstellung von Platten für Trottoire entstehen. Die Fabrik, die in der Gründung begriffen ist, wird mit einem Kapital von 3500 LP arbeiten. Es handelt sich um eine Familienaktiengesellschaft deutscher Juden. Der **Keren Kayemeth Leisrael** hat dieser Gruppe einen Komplex von 2½ **Dunam** in der Nähe der Carna Ltd. **zur Verfügung gestellt.**

Jerusalem. Die seit längerer Zeit zwischen der Jewish Agency und Imperial Chemical Industries schwebenden Verhandlungen über eine **Bewässerungsanleihe** der I. C. I. für die Emeksiedlungen führten im Laufe des Sommers zu dem Ergebnis, daß die I. C. I. für die Durchführung von Bohrarbeiten im Emek eine Anleihe von 35.000 LP gewährt. Diese Anleihe wird den beiden von der Jewish Agency neu gegründeten Wasserversorgungsgesellschaften „Emek“ (Kapital 10.000 LP) und „Gilboa“ (Kapital 5000 LP) zur Verfügung gestellt, die sie an die Siedlungen langfristig weitergeben. Die „Emek“ wird im wesentlichen Emek (Nahalal, Merchavia, Misra, Balfouria usw.), die „Gilboa“ im östlichen (Ain Harod, Tel Joseph, Bet Alpha usw.) bohren. Als Gegenleistung für die Gewährung der Anleihe beziehen die Siedlungen I. C. I.-Dünger.

Jerusalem. Laut Veröffentlichung in der „Palestine Gazette“ wurden 9 Aktiengesellschaften, 12 Genossenschaften und 40 Teilhabergesellschaften, ferner 1 ausländische Teilhabergesellschaft **registriert.** Unter den **Aktiengesellschaften** befinden sich: „Hakol Lanoar“ Company Ltd. (Uebernahme des bisherigen Geschäftes der Omanuth Company in Schulartikeln aller Art), Kapital 9000 LP. Palestine Liquors Facotries Co. (Palif) Ltd. (Hopfen- und Kornhandel, Wein, Spirituosen u. a. Getränke), Kapital 5000 LP. „Ahrayuth“ Beth Harosheth Lemartzefoth Limited (Erzeugung von Kunststein, Ziegeln, Fließen, Steingut und keramischen Produkten), Kapital 3000 LP. „Esrah“, Private Hospital Ltd., Kapital 2400 LP. — Unter den **Genossenschaften** befinden sich 2 landwirtschaftliche Siedlungsgenossenschaften (Tel Sokolov, Nachlat Pardeß), 2 Konsumgenossenschaften, 1 Metallarbeitergenossenschaft („Matechet“ Petach Tikwa), je 1 Wohnungsbaugenossenschaft in Tel Awiw, landwirtschaftliche Spar- und Kreditgenossenschaft. Ferner wurden 4 arabische Spar- und Kreditgenossenschaften gegründet. — Unter den **Teilhabergesellschaften** befinden sich die folgenden: „Signon“, Tel Awiw (Holzbearbeitung), „Metallum“, Tel Awiw (Herstellung von Metall- und Aluminiumwaren), Atid Navigation & Transport Company, Haifa (Reederei), „Omga“, Tel Awiw (Möbelfabrik, „Cohel“, Grinspan & Co., Tel Awiw (Erzeugung von Spiritus und Kohlendioxid), Haifa Chemical Productions, Haifa (Chemikalienerzeugung und Großhandel), Freiman und Bein, Jerusalem (Schuhfabrik), The Haifa Storage and Transit Company, Haifa (Grundstückserwerb und Lagerhausbau im Haifaer Hafen), The Oriental Arab Factory for the Manufacture of Conserves and Confectioneries, Jaffa.

Jerusalem. Für den Telegrammverkehr in hebräischen Lettern, der vom 1. Jänner 1935 an in Palästina aufgenommen wird, sind vorläufig folgende Postämter zugelassen: Afuleh, Athlith, Benjamina, En Charod, Chedera, Herzlia, Karkur, Kfar Saba, Metulla, Nahalal, Nathania, Pardess Channa, Petach Tikwah, Ra'anana, Ramath Gan, Rechowoth, Rischon le Zion, Rosch Pina, Tel Awiw, Jawnel und Sichron Jacob.

Berlin. Die „Emder Zeitung“ teilt mit: Im Außenhafen wurden gestern in etwa zehnstündiger Verladezeit **168 Kühe**, 10 Bullen, 11 Schafe, ein Schafbock, eine Ziege und ein junger Jagdhund in den Dampfer „Tübingen“ verladen und auf die Reise **nach Palästina geschickt.** Die Tiere sind von der Zuchtleitung Palästina in Ostfriesland angekauft worden; sie hat, wie wir hören, gute Preise angelegt. Wenn die Tiere in Palästina einigermaßen einschlagen, kann zum Frühjahr mit einem weiteren Transport gerechnet werden. Als Begleiter des Viehtransportes sind aus jüdischen Familien acht junge Leute ausersehen worden, die mindestens 1 Jahr in der Landwirtschaft tätig waren und in Palästina bleiben wollen.

Jerusalem. Die revisionistische Zeitung „Hajarden“ ist aus finanziellen Gründen verkauft worden. Vor kurzem streikte ein Teil der Redaktion, der seit längerem sein Gehalt nicht bekommen hatte. (Palnews)

INLAND

Landesgruppe der Allgemeinen Zionisten

Die Allgemein-zionistischen Teilnehmer des Zionistentages (Delegierte und Gäste) treten Samstag, den 29. Dezember um 9 Uhr abends, im Klubzimmer des Cafe „Europa“ zu einer Besprechung vor dem Zionistentag zusammen.

V. Landeskonferenz der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten

Im Anschluß an den Tschechoslowakischen Zionistentag findet in Mähr.-Ostrau am 31. Dezember und am 1. Jänner die V. Landeskonferenz der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten statt. Tagesordnung: 1. Die Lage in Pälästina und im Zionismus. (Dr. Arje Tartakower, Warschau); 2. Der Zionismus in der Tschechoslowakei (Jakow Edelstein); 3. Tätigkeitsbericht der AGSZ. (Oskar Karpe); 4. Hechaluz und Jugendbewegung in der Tschechoslowakischen Republik (Meir Lederer); 5. Debatte und Neuwahlen.

Sitzung der Exekutive der AGSZ. am 29. Dezember um 16 Uhr im Café „Europa“ in Mähr.-Ostrau. Am gleichen Tage um 21 Uhr Tagung aller Delegierten und Chawerim der AGSZ. im Frühstückzimmer des Hotels „National“ in Mähr.-Ostrau.

Die Post befördert nicht Karten mit Hakenkreuz und „Heil Hitler“. Das Postministerium hat seinen Erlaß vom 6. Feber d. J. über die Ausschließung von Sendungen mit gedruckten Hakenkreuzen von der Postbeförderung nunmehr infolge der Entscheidung des Innenministeriums durch einen neuen Erlaß ergänzt, wonach Ansichtskarten und andere offene Sendungen mit Drucksachen, auf denen der Gruß „Heil Hitler“ angebracht ist, vom Verkehr ausgeschlossen sind, auch wenn dieser Gruß nicht aufgedruckt ist, also auch dann, wenn er mitten im Text handschriftlich geschrieben wird. Die Postämter werden hauptsächlich die Weihnachts- und Neujahrskorrespondenzen auf diesen Umstand hin überprüfen.

Wahlen in der orthodoxen Kultusgemeinde in Bratislava

Nach Ablauf der Mandatsdauer des Vorstandes und der Repräsentanz der aut. orth. isr. Kultusgemeinde fanden vergangenen Sonntag die Neuwahlen statt. Die Beteiligung war eine rege, da von 1266 inkorporierten Gemeindemitgliedern 1172 zur Wahlurne schritten. Es standen sich zwei Parteien gegenüber. Die eine Gruppe der trennungsorthodoxe-agudistische Flügel, repräsentiert durch den bisherigen Rosch Hakahal Isidor Pappenheim. Die zweite Gruppe, etwa deckt da der Begriff der Gemeindeorthodoxie annähernd diesen Flügel, führte der jüdische Landtagsabgeordnete Gen. Dir. Albert Gestettner. Diese Gruppe kämpfte gegen den bisherigen Vorstand an und verlor die Wahlschlacht.

In Bratislava sind bei der orth. Kultusgemeinde Statuten gültig, wonach das Entrichten der Kultussteuer noch nicht das Ausüben des Wahlrechtes involviert. Zur Ausübung des passiven und aktiven Wahlrechtes ist eine weitere Inkorporierung notwendig, welche vom Gemeindevorstande erteilt oder abgelehnt werden kann. Der alte Vorstand hatte während der letzten Verwaltungsperiode von diesem Rechte, hauptsächlich im Interesse der eigenen Anhängerschaft Gebrauch gemacht. Die Gruppe Pappenheim stellt eine homogene und geschlossene Gemeinschaft dar, welche noch mit dem zugkräftigen Losungsworte agitierte, daß der Bestand der orth. Gemeinde und überhaupt die Jüdischkeit bedroht sei. Die Oppositionsgruppe stütze sich zu sehr auf die Werbekraft des Namens Gestettner und verlor. Gefühlsmäßig war die Wahl schon von vornherein entschieden. Gestettner ist bereits sechs Jahre Landtagsabgeordneter und hat während dieser ganzen Zeit nicht einmal den Kontakt mit der jüdischen Wählerschaft gesucht. Der Nimbus eines Bankkapitäns war nicht genügend stark, um den Rosch Hakahal-Posten zu erreichen.

Von zionistischer Seite ist keinerlei Stellungnahme erfolgt, da die Mitgliederanzahl zu gering ist, um Postulate durchsetzen zu können. Auf der Liste der Gestettnergruppe figurierten Mitglieder des Misrachi für die Repräsentanz. Es soll aber in diesem Zusammenhange konstatiert werden, daß trotzdem die Zionisten eine wichtige und dankbare Aufgabe zu lösen hätten, indem sie der Judenheit Bratislavas beizubringen hätten, daß es eine Fülle von Aufgaben ist, die über den Rahmen der Einzelgemeinde hinausgehen und die Judenfrage keinesfalls damit gelöst erscheint, daß in Bratislava die Pappenheim-Partei den Sieg davontrug.

Es braucht nicht festgestellt zu werden, daß die orthodoxe Gemeinde in keiner Weise auf der Höhe der Aufgaben steht. Wenn auch der Umstand ins Treffen geführt werden kann, daß in der Gemeinde ein lebendiges Judentum vorhanden ist, so zeigt dieses alte und ehrwürdige Gebäude genügend klaffende Risse, um den Einsichtigen auf die herrschenden Gefahren eindringlichst aufmerksam zu machen. Es würden die Anführungen von lokalen Mängeln genügen, um den Leerlauf der Gemeindemaschinerie zu beweisen. Bloß das Kapitel der Fürsorge allein erheischt eine dringende Umgestaltung, denn die Art dieser Arbeit ist einer Großgemeinde unwürdig. Die Gemeinde trägt in keiner Weise dem Problem der stets stärkeren Judenkonzentration in Bratislava Rechnung. Sie verschließt sich krampfhaft vor Errichtung gewisser, moderner sozialer Einrichtungen: wie Fürsorge für Handwerker, Angestellte, Arbeitsnachweise, Spareinrichtungen und Genossenschaften, Bildungsarbeit für jene, die keine Jeschiwoth besucht haben. Wenn ich noch den ganzen Kreis jener Probleme anzeige, welche mit der Palästinaarbeit im Zusammenhange stehen, wo die Gemeinde anscheinend die Dinge so sieht, wie es vor 20 oder 30 Jahren noch vielleicht möglich war, so ergibt sich ein abgerundetes Bild, daß die Gemeinde fast nur eine statutarische Einrichtung für das Schechitawesen und dergleichen konfessionelle Einrichungen darstellt, deren Notwendigkeit ich anerkenne, aber die trotz allem nicht das wesentliche einer jüdischen Gemeinde ausmachen dürfen und können.

Auf die Dauer wird sich die gegenwärtige Mehrheit diesen Einsichten nicht verschließen mögen, da es sich ja um Lebensfragen der jüdischen Gemeinschaft handelt.

Landesberatung der Liga für das arb. Erez Israel. Die Exekutive der Liga für das arbeitende Erez Israel hat vor einigen Tagen eine Beratung mit dem Vertreter der Exekutive der Histraduth haowdim in Palästina, Dobkin, der auf der Durchreise nach Polen hier weilte, abgehalten und den Beschluß gefaßt, zur Zeit des Zionistentages in Mähr.-Ostrau eine Landesberatung der Liga abzuhalten. An dieser Beratung sollen sämtliche Delegierte und Gäste des Zionistentages, die zu dieser Zeit nach Mähr.-Ostrau kommen werden und Mitglieder der Liga sind, teilnehmen. Die Exekutive wird der Beratung einen Bericht über den Stand der Bewegung und der bisherigen Tätigkeit erstatten. Die Landesberatung soll einen Plan für die Arbeit im laufenden Jahre für die ganze Republik aufstellen. Die Beratung wird in den Räumen des Hechaluz, Těšinská 20, stattfinden.

Orth. Koscher-Fleischkonserven-Erzeugung in der Tschechoslowakischen Republik

Das Kalenderjahr 1935 bringt uns gleich am Anfang eine freudige Ueberraschung. Wie Sie aus dem heutigen Inserate ersehen, beginnt die Firma JASA A.-G. für Fleisch- und Konserven-Industrie, Krahultsch, Post Telč in Mähren, ab 2. Jänner 1935 mit der Erzeugung von koscher Fleischkonserven, welche bisher in der Tschechoslowakischen Republik nicht erzeugt wurden.

Wie wir informiert sind, wird die Erzeugung in einer neu erbauten und mit neuen Maschinen versehenen Arbteilung erfolgen, unter der Aufsicht des Ehrw. Herrn Rabbiner Herzl Weiß aus Vulchovce, Podk. Rus, welcher selbst zwei betraute, fromme Aufseher in dieser Abteilung anstellen wird. e.

KKL.-Jugend-Zentrale. Bei den Zusammenkünften der Hachschragruppen des Hechaluz in Brünn und in Teplitz-Schönau wurde der Beschluß gefaßt ein ½% der Bruttoeinnahmen der Plugoth monatlich dem Keren Kajemeth Leisrael zuzuführen. Die Opferwilligkeit, die in diesem Beschluß zum Ausdruck kommt, kann nur dann richtig begriffen werden, wenn man sich die äußerst schwierigen Verhältnisse der Hachscharoth in der Republik vergegenwärtigt. — Soeben ist beim Merkas Lanoar beim KKL. in Prag die Materialiensammlung Nr. 7 erschienen, die Vortragsmaterial, hübsche Kinderspiele und Einakter zu Chamischa-assar Bischwath enthält. Dieselben sind gegen Voreinsendung des Betrages von 3 Kč in Postmarken beim KKL. erhältlich.

TURNEN — SPORT

Ringkämpfe Makabea, Bratislava gegen Simmering, Wien. Das Gesamtergebnis war 6:1 zu unseren Gunsten und ist dies die größte Niederlage, die die Simmeringer in den letzten zehn Jahren erlitten haben. Die gesamte slowakische Presse beurteilt diesen Kampf als einen der schönsten Kämpfe, die je hier gesehen wurden. Unter anderen wird geschrieben: Wir können auf unseren slowakischen Meister, die Makabea, stolz sein, den es gelungen ist, den österreichischen Meister Simmering mit einem so hohen Verhältnis und in so blendender Kondition zu besiegen. Noch selten hatten wir Gelegenheit eine Ringermannschaft so aufopferungsvoll und voll Elan kämpfen zu sehen. Nachstehend die Einzelergebnisse: In Bantamgewicht siegte der routinierte und kaltblütige Löwinger über den österreichischen Juniorenmeister Kögl hoch überlegen nach Punkten. Im Federgewicht stellte sich die Neuaquisition der Makkabea, Reichenberg im besten Lichte vor und gelang es ihm seinen Gegner Wimmer in blendendem Stil auf die Schultern zu bringen. Im Leichtgewicht trat der alte Routinier und Techniker Lichtenfeld gegen den Simmeringer Reißer an, den er in der dritten Minute auf beide Schultern zwang. Lichtenfeld zählt heute zur Extraklasse und verfügt über großes ringerisches Können und enorme Kraft. Im Weltergewicht Frommer gegen den simmeringer Tuschek. Es gelang den um 8 kg leichteren Frommer nach schwerem Kampf einen Punktesieg über den Simmeringer zu feiern. Frommer sah neben seinen Gegner aus, wie David neben Goliath. Im Mittelgewicht trat für die Makkabea der 18jährige Schwarz an und bot eine Prachtleistung, indem der vielfache österreichische und Europameister Schesta ihn nur knapp mit einen halben Punkt besiegen konnte. Dies war der einzige siegreiche Gang der Simmeringer. Im Halbschwergewicht kämpfte Rosenberg für Makkabea mit Plemenschitz Simmering, der Makkabeaner erfocht sich einen glatten Punktesieg über den Simmeringer. Im Schwergewicht trat der beliebte Unreich gegen Mayer, Simmering, an, wobei es Unreich gelang, nach abwechslungsreichem Kampf den Simmeringer in der 12. Minute auf beide Schultern zu legen. Es ist hiermit der Endstand des Kampfes 6:1 für Makkabea. Es waren zirka 500 Zuschauer anwesend, die nach dem Kampfe der Makkabea zujubelten und große Ovationen darbrachten. Vor den Kämpfen begrüßten die Herren Jakob Wertheimer in slowakischer und Komm.-Rat S. Fornheim in deutscher Sprache die Gäste.

Makkabi Brüx. Anfang November hielt der Brüxer Makkabi seine XII. Generalversammlung ab, die ein eindrucksvolles Bild seiner Aktivität entwickelte. Da sei vorerst unser Turnwart Tb. Arch. Leo Kohn erwähnt, der unter Assistenz unseres Turnlehrers Bernard und Turnwartstellvertreter, Max Mendl, in emsiger und mühevoller Kleinarbeit sowohl turntechnisch als auch organisatorisch geradezu hervorragend gearbeitet hat. Eine bis ins kleinste Detail ausgearbeitete Statistik zeugte von einem unter Berücksichtigung der Uninteressiertheit gewisser Kreise und der großen Konkurrenz durch private Unternehmen als auch Turnvereine, sehr gutem Besuch der Turnstunden. Auch der Kassier Heinr. Wodička konnte einen unter den herrschenden Umständen günstigen Bericht über den Kassastand erstatten. Sein unermüdlicher Sparsinn half dem Vereine über manche Klippe hinweg. Der Bau eines Kabinenhauses im Freibade, der sozusagen mit leerem Beutel begonnen wurde, ist ein nicht zu verachtendes Aktivum der Tätigkeit des Makkabi. Ungefähr 50 Schränke, zwei spezielle Auskleidekabinen, ein, wenn auch bescheidener Vorgarten, der, das ist besonders bemerkenswert, durch einen freiwilligen Arbeitsdienst geschaffen wurde, und ein gefälliges äußeres Aussehen, erfüllen voll und ganz die Anforderungen, die man an ein modernes Kabinenhaus stellen kann. Es ist der Sammelpunkt der jüdisch bewußten Bevölkerung soweit sie an dem neuen Freibade Interesse hat. Der Glanzpunkt des Vereinsjahres aber war das kurz vor der Generalversammlung stattgefundene und sehr gut besuchte Schauturnen. Es war der lebendige Beweis der Tätigkeit unseres Turnwartes und seiner Mitarbeiter. Unter stürmischem Beifall marschierten 50 Turner und Turnerinnen unter den Klängen des Hoi erez moledet durch den Saal, auf die Bühne, wo Tb. Dr. Ernst Taussig die Begrüßung und Tb. Kosiner, Teplitz, die Festrede hielten. Nachdem die feierliche Melodie der Tikwah verklungen, begannen die turnerischen Vorführungen, die aufgebaut auf den oftmals Heiterkeit auslösenden Leistungen unserer Kleinsten bis zu den schwierigen Uebungen der Großen und Größten immer wieder begeisterten Beifall auslösten. Bis in die frühen Morgenstunden dauerte der angeschlossene Tanz. Der alte Ausschuß, dessen verdienstvoller Obmann, Max Löwy, seine Stelle niedergelegt hatte und dem auch der Dank für seine geleistete Arbeit ausgesprochen wurde, ist fast vollzählig wiedergewählt worden. Dem neuen Obmanne und Obmannstellvertreter, Tb. Dr. Franz Kohner, bzw. Tb. Prok. Robert Kohn, erwarten große Aufgaben. Die Gauleitung für Nord-Westböhmen hat beschlossen, das nächste Gauturnen Ende Juni in Brüx abzuhalten. Eine ganz große Aufgabe ist es, vor die der Makkabi und seine Funktionäre gestellt werden, ist doch der Brüxer Verein im Grunde genommen nur eine kleine Provinz-Organisation, die aber mit Freude und Begeisterung das ihr anvertraute Gauturnen übernommen hat und bestimmt zur Zufriedenheit alles durchführen wird. Im Anschlusse an die Generalversammlung fand eine Mitgliederversammlung statt, aus welcher der neue Obmann eine ganze Reihe interessante und wichtige Anregungen entgegennehmen konnte. Dieser Bericht wäre unvollständig, wenn nicht eines tragikomischen Ereignisses gedacht werden würde, das zwar den Makkabi nicht selbst betrifft, der doch aber immerhin in die Sphäre der jüdischen Turner reicht. Der Deutsche Turnverein (Biela-Elbegau) konnte es sich nicht versagen zwei! gleich zwei! Nikolofeiern zu veranstalten, die eine fand in den vornehmen Räumen der Postbar statt, die zweite im weniger vornehmen Schützenhause. Auf der ersten Nikolofeier wurde der hl. Nikolaus von einem fast ausschließlich jüdischem Publikum gefeiert. Diese, das Ansehen des Judentums schädigende Assimilanten-Taktik hat übrigens auch in nichtjüdischen Kreisen größte Verwunderung erregt.

ŽTJ. Makkabi Český Těšín veranstaltet gemeinsam mit dem Makkabi Cieszyn (Poln.-Teschen) am Sonntag, den 6. Jänner 1935 um ½17 Uhr im Saale der „Polonia“, Český Těšín eine Turnakademie mit anschließender Tanzunterhaltung und gestattet sich alle Makkabivereine zu dieser Veranstaltung herzlichst einzuladen. Der Reingewinn dieser Veranstaltung wird zur Anschaffung von Turngeräten verwendet, die der Verein für seine Turntätigkeit dringend benötigt und hofft die Vereinsleitung, daß alle Makkabivereine von Nah und Fern diese Bestrebungen durch recht zahlreichen Besuch unterstützen werden.

Levice. Am 22. Dezember veranstaltete der Makabi seine Turnakademie, die als ausgezeichnet gelungen bezeichnet werden kann. Die Vorführungen der Turner und Turnerinnen bewiesen eine vorzügliche Beherrschung sämtlicher Übungen und die hervorragenden Leistungen in Turn-Akrobatik und auf den Turngeräten haben beim zahlreich erschienenen Publikum insbesondere großen Beifall gefunden. Die lobenswerte Ambition der Levicer jüdischen Jugend ist die vollkommenste Garantie für die großartige Entwicklung des Makabis Levice.

II. MAKKABIAH 1935 IN TEL AWIW.

Der letzte Termin für Anmeldungen ist für den 10. Jänner 1935 festgesetzt worden. Bis zu dieser Zeit werden noch Anmeldungen unter Vorbehalt der Genehmigung der Makkabiahkommission entgegengenommen. Später sich Anmeldende können an der gemeinsamen Reise teilnehmen, müssen jedoch auf alle Fälle für die vorgeschriebene Kaution Vorsorge treffen.

Alle Makkabiah-Teilnehmer müssen gegen Blattern geimpft sein. Die Impfung darf bei Reiseantritt nicht älter als sechs Monate sein und muß durch einen Arzt bescheinigt werden. Die Pässe werden in kürzester Zeit von der Makkabiah-Kommission in Prag eingefordert werden, sie sind daher für die Orientreise zu erweitern (Balkan, Palästina, Syrien, Afrika) und jedem Paß außerdem noch ein neues Lichtbild in Paßgröße mit der eigenhändigen Unterschrift versehen, beizulegen. Die endgültigen Instruktionen für die Rundreisen und den Aufenthalt im Lande sind bereits aus Palästina avisiert. Nach Einlangen werden dieselben sofort in Druck gegeben und allen Interessenten eingehändigt. Alle Zuschriften sind an den Čsl. Makkabiverband, Praha I., Dlouhá 41, II. Stock, zu richten.

Dr. Erich Kresta. Die jüdische Sportbewegung verliert durch das frühe Hinscheiden ihres treuen Mitgliedes Dr. Erich Kresta eine ihrer besten Stützen. Schon in ganz jungen Jahren war er im Makkabi, M.-Ostrau in der Fußball- und Hockeymannschaft tätig. Während seiner Studienzeit in Prag meldete er sich sofort beim Hagibor, wo er zu den verläßlichsten und besten Spielern der Hockeymannschaft zählte und wiederholt in die čsl. Auswahlmannschaft für internationale Spiele herangezogen wurde. Er war aber auch ein guter Tennisspieler, Schwimmer und vor allem Skiläufer. Als Muster eines idealen Sportmannes wird Dr. Erich Kresta allen Makkabim in ewiger Erinnerung bleiben.

WINTERSPORT

Jüdisches Jugend- u. Sportheim am Keilberg

Stolzenhain Nr. 166 im Erzgebirge.

Der Verein Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg veranstaltet am 10. Feber 1935 sein

II. Skirennen am Keilberg.

Programm:

9. Feber, abends um 21 Uhr: Begrüßung der Gäste und Teilnehmer.

10. Feber, früh um 9 Uhr: Verteilung der Startnummern im Heim, 9.30 Uhr: Start der Langläufe, 14 Uhr: Abfahrtlauf aller Kategorien, 16 Uhr: Preisverteilung.

Einteilung der Kategorien:

Jugend I	14—16 Jahre	Langlauf 4 km
Jugend II	16—18 Jahre	Langlauf 4 km
Jugend III	18—20 Jahre	Langlauf 8 km
Senior I	20—32 Jahre	Langlauf 14 km
Senior II	32—50 Jahre	Langlauf 14 km
Damen I	16—20 Jahre	Langlauf 4 km
Damen II	20—32 Jahre	Langlauf 4 km

Abfahrtslauf Klasse I, Jugend I, II, III. — Klasse II, Senioren I, II. — Klasse III, Damen I, II.

Startgeld: Jugend Kč 3.— (M 0.35), Senioren Kč 5.— (M 0.60), Damen Kč 8.— (M 0.60). Das Startgeld ist der schriftlichen Anmeldung beizulegen, sonst ist dieselbe ungültig.

Anmeldungen dürfen nur durch Vereine erfolgen. Es ist anzugeben: Name, Wohnort, genaues Alter. Jeder Verein hat mitzuteilen, wieviel Rennläufer und Hilfspersonal er zur Verfügung stellen kann, wieviel Leute auf Quartier reflektieren.

Starterlaubnis erhalten nur Mitglieder des Jüdischen Wintersportverbandes in der ČSR., Deutscher Makabikreis und Bar-Kochba-Verbände. Mitglieder dieser Vereine müssen Rennläuferlegitimationen vorweisen.

Die Veranstalter übernehmen für die Rennläufer, Funktionäre und Zuschauer keinerlei Verantwortung. Die Beteiligung erfolgt auf eigene Gefahr.

Anmeldungen und Informationen: für die ČSR.: Hans Klein, Komotau, Graben 35, Telephon 129. — Für Deutschland: Kurz Heymann, Berlin-Charlottenburg 2, Jüd. Tennisklub, Berlin, Hardenbergstraße 18; Bar Kochba. — Anmeldeschluß: 1. Feber 1935.

Wurzelsdorfer Sportheim

Der Hochbetrieb in unserem jüdischen Sportheim hat eingesetzt. Aus allen Himmelsrichtungen kamen in den letzten Tagen teils erwartete teils unerwartete Gäste und erfüllen das Haus mit fröhlichem Leben. Sonntag vor Weihnachten wurde der erste größere gemeinsame Ausflug unternommen. In mehreren Gruppen wurde das Terrain rund um die Hofbauden sondiert, damit wir für Skitouren die besten Aufstiegs- und Abfahrtsmöglichkeiten feststellen. Sehr angelegen lassen wir uns das Abendprogramm im Heim sein. Wir sind uns dessen bewußt, daß die Behandlung schwieriger Themen in Vorträgen und Diskussionen nur in kleinen Dosierungen gewagt werden darf; nicht nur, weil unsere Gäste nach der körperlichen Anspannung während des Tages nicht mehr genügend aufnahmsfähig sind, sondern vor allem, weil die Interessen und Kenntnisse der Besucher viel zu verschiedenartig sind. Sonntag veranstalteten wir einen überaus gelungenen Abend. In Form einer Gerichtsverhandlung wurde über Fascismus und Demokratie zu Gericht gesessen. Diese Form der Darbietung hat sich als äußerst

anregend erwiesen, da sie, mit ein wenig Witz und Schlagfertigkeit aufgezogen, nicht nur eine sehr mannigfache Behandlung des Themas zuläßt, sondern vor allem auf die Zuhörer, die sich jederzeit als Zeugen melden können, eine geradezu fesselnde Wirkung übt. Tagsüber und vor allem am Abend wird fleißig musiziert. Der Liederschatz, besonders der Alt-Blauweißen, ist geradezu unerschöpflich und läßt die Konkurrenz des Grammophons gar nicht aufkommen. Wir werden dafür sorgen, daß alle, die während der nächsten Tage unser Heim besuchen, eine zureichende Schlafstelle vorfinden und hoffen, daß sich niemand von dem großen Zustrom abhalten lassen wird, auch zu kommen. P. B.

Ermäßigungen auf Bahnen

Jüdischer Wintersportverband „Makkabi“ RČS.

Für die heurige Wintersaison, daher nur bis 30. April 1935, gelten außer den bisher bestehenden sogenannten Relationskarten (tour-retour, gültig 16 Tage, über 50 Kilometer, für Einzelreisende, 33 Prozent) die neuen Tarifbestimmungen, deren wichtigsten Punkte wir wie folgt bekanntgeben:

1. Bei gemeinsamen Fahrten von zumindest sechs Mitgliedern, in der gleichen Wagenklasse, auf Entfernungen bis 100 Kilometer — bei Personenzügen mindestens ab 16 Kilometer, Eil- und Schnellzügen ab 31 Kilometer 33 Prozent.
2. Bei gemeinsamen Fahrt von zumindest drei Mitgliedern, in der gleichen Wagenklasse, auf Entfernungen über 100 Kilometer 33 Prozent.
3. Bei gemeinsamen Fahrten von zumindest drei Mitgliedern in der gleichen Wagenklasse auf Entfernungen über 200 Kilometer 50 Prozent mit einer separaten Anmeldung des gemeinsamen Ausflugs.
4. In der Zeit der Gültigkeit der ermäßigten Eisenbahn-Rückfahrkarten an Sonn- und Feiertagen, für Einzelreisende, Ausgabe für einfache Fahrt 33 Prozent.
5. Bei gemeinsamen Fahrten von zumindest drei Mitgliedern auf den Autobusstrecken der ČSD. bei Kauf der Rückfahrkarte 25 Prozent.

In der Zeit der Gültigkeit der ermäßigten Rückfahrkarten an Sonn- und Feiertagen die gleiche Begünstigung auch für Einzelreisende.

Es müssen daher neue Legitimationen ausgestellt werden und diesbezüglich haben bereits alle in unserem Verbande organisierten Vereine im Zirkularwege entsprechende Weisungen erhalten.

Durch abgeschlossene Vereinbarungen genießen wir Begünstigungen für Österreich und Polen (auch für den Grenzübertritt nach Polen im Touristenverkehr mit kostenlosem Visum).

Anmeldungen neuer Sektionen sind zu richten an den Verband: Olomouc, Česká 12.

In der diesjährigen Saison werden keine Verbandsmeisterschaften, sondern nur solche der ein-

zelnen Länder abgehalten werden, so z. B. für Böhmen am 10. Feber 1935 am Keilberg (Jüdisches Jugend- und Sportheim).

BRIEFKASTEN

H. T., Mähr.-Ostrau. Der „Selbstwehr-Wettbewerb" reicht bis Ende Feber. Es genügt, wenn Sie einen Abonnenten werben, der 90 Kč für sein Jahresabonnement einzahlt, um in die Zahl derer eingereiht zu werden, an die unsere zahlreichen und wertvollen Prämien zur Verteilung gelangen.

PRAG

Veranstaltungskalender

22. Jänner: Gdud KKL.: Jugendfeier. Chamischah Assar bi. schwat.
20. März: Purim-Redoute des KKL.
26. März bis 15. April: VI. Frühlingsbasar des KKL.

„Der Enkel des Golem", Schauspiel von Paul Leppin. Uraufführung im Prager Neuen Deutschen Theater. Nun, mit der Gestalt des Golem hat dieses Drama fast gar nichts zu tun. Paul Leppin, der innerliche Lyriker, steht den realen Forderungen des Theaters fremd gegenüber. Seine Liebe zum alten Prag und in noch stärkerem Maße zur Unterwelt einer vergangenen Zeit, ließ den Dichter dieses Drama schreiben, das jüdischem Denken und Empfinden zuwider sein muß. Der Held des Stückes ist ein jüdischer Armenarzt. Er ist mißgebildet, und seine Einsamkeit macht ihn scheu und zum Menschenverächter. So kommt das Gerede auf, er wäre nicht von Fleisch und Blut, ein Dämon und Enkel des Golem sei er. Und weil er in die Bezirke der Zuhälter und Dirnen gerät, beschließt diese Welt seinen Tod, der ihn auf dem alten Judenfriedhof ereilt. Dort, am Grabe des Rabbi Löw wird er erschlagen. Liebe und Sehnsucht hat Leppin in sein Stück getan, das als Drama über einen guten Dilettantismus nicht kommt. Falsch sieht er die jüdischen Menschen; niemals würde eine jüdische Frau das Gerede aufbringen, ein Jude stelle kleinen Mädchen nach und morde sie! Fritz Valk, in der Titelrolle, beseelte geschriebene Worte, stellte einen geplagten Menschen hin, der an der Zwiespältigkeit seines Ichs leidet und den die Lieblosigkeit der Mitmenschen in Wahnsinn und Tod hetzt. Das Deutsche Theater hatte alles aufgeboten, das Wortspiel zum Leben zu erwecken. Julius Gellner als Regisseur führte die Darsteller, daß sie über das Papier hinweg blutvoll wurden. Die düsterschönen Bühnenbilder, stark in der Prager Atmosphäre, waren Hugo Steiner, Prag, zu danken.

B. G.

Ernst Deutsch ist als Gast des Prager Deutschen Theaters in seine Vatertadt zurückgekehrt. In Wien verabschiedete er sich vom Publikum in einem Vortragsabend, dessen Programm sein Bekenntnis, ein glühendes Bekenntnis zum Judentum war. Der Künstler las „Das Buch Hiob" und Perez' wunderbare Erzählung „Bonze schweig." Er sprach aus Beer-Hofmanns „Jaakobs Traum" und von Werfel Verse. Seine erste Rolle hier war in einem Konversationsstück mit tieferem Gehalt ein Dichter-Schauspieler, der den Ausbruch eines neuen Krieges erfindet und so die Menschen seiner Umgebung zwingt, Farbe zu bekennen und sich ohne die Tünche gesellschaftlicher Erziehung zu zeigen. So seltsam es auch klingen mag, dieser „Charmeur von London" zeigte den großen Schauspieler als — jüdischen Künstler. Wie Geist und Intellekt auf der einen Seite eine Handlung durch ihn bestimmen; wie eine scharmante Selbstbewußtheit Gegensätze mildert, ohne daß sich einmal Vorgenommene preiszugeben; wie Empfindsamkeit und Gefühl auf der anderen Seite übermächtig aus einem heißen Herzen hervorbrechen, das sich stärker als das Hirn erweist; das alles kennzeichnet in gutem Sinne den jüdischen Menschen. Deutsch spielte dann in Galsworthys „Gesellschaft" jenen jungen neureichen Juden, der dank seiner wirtschaftlichen Mittel in den feudalen Klubs Aufnahme fand, dort bestohlen wird und den Dieb, einen verarmten Klubgenossen, angibt. Zehn Jahre sind gerade vergangen, daß der Schauspieler (in Berlin unter Max Reinhardt) diese Rolle kreierte. Für das künstlerische Gefühl und jüdische Empfinden Deutschs scheint mir nichts mehr als seine Aeußerung über diese Figur zu sprechen. Heute findet Deutsch die Verkörperung dieses assimilierten Juden für sich nicht behaglich. Obwohl er, vom bürgerlichen Gesetz aus gesehen, im Recht, ist die bürgerliche Moral geschlossen gegen ihn; nur weil er in ihrem Sinne nicht fair gehandelt habe? Nein, weil er Jude ist und als zu den anderen gehörend nicht betrachtet wird. Ueberall bekommt er moralische Ohrfeigen, alle zeigen ihm ihre Verachtung, und dennoch geht er verbindlich lächelnd umher, ohne sich getroffen zu fühlen.

Jetzt ist Ernst Deutsch als de Levis nicht mehr so unbekümmert, so unbewußt arrogant wie damals in Berlin. Heute ist er eigentlich selber über die Tatsache verwundert, Aufnahme in jenen Kreisen gesucht und sich dort einigermaßen wohlgefühlt zu haben. Das Leid der letzten Jahre hat Deutsch auch getroffen und die Auffassung einer alten Rolle gewandelt: dieser Jude nimmt nicht mehr lächelnd und nur sich mokierend die Beleidigungen hin; nein, bevor sie bereits ausgesprochen, spürt er sie, und nun reagiert er auch auf sie. Der de Levis des reifer gewordenen Künstlers weiß um sein Geduldetwerden und schreit seine Verachtung den anderen ins Gesicht, an deren Gesellschaft ihm trotzdem so viel gelegen ist. Auch diesmal war das Gefühl bestimmend: die Ohrfeigen vermochten nicht, de Levis zu veranlassen, daß er die Hand dem beleidigenden Gegner nicht zur Versöhnung reiche. Als Deutschs Gegenspieler war Fritz Klippel deswegen so ausgezeichnet, weil aus Haltung und Gesinnung mit knappsten Mitteln ein Mensch hingestellt wurde, der mit dem Theater nichts gemein hatte und völlig natürlich war. Aus der Schar der unter Renato Mordos Regie wie selbstverständlich sich bewegenden Mitwirkenden ragten Fritz Valks gütiger Advokat in der Schlichtheit der Gestaltung durch den echten Ton mit der deckenden Maske und Leopold Dudeks überkorrekter Kaufmann wegen der allgemein gültigen Typisierung des Kleinbürgers.

Dieses Stück ist weit mehr als Unterhaltung. Gerade heute dürfte die Aufführung dieses Schauspiels interessieren, das wir als einen Spiegel betrachtet wissen möchten, der die Einsichtigen auf den richtigen Weg zu führen imstande ist. Heinz Stroh.

Eltern- und Jugendberatungsstelle. Die Wizo, Sektion Vinohrady, hat eine pädagogische Beratungsstelle eingerichtet. Eltern und Pflegepersonen erhalten in allen Erziehungsfragen fachgemäße Ratschläge, ebenso finden Jugendliche Rat und sachliche Auskunft, insbesondere auch im Hinblick auf Palästina. Die Beratung hat Frau Alice Weiß-Stadthagen, langjährige Leiterin des Kinderhauses in Beth-Alfa, übernommen, die auch das Kinderheim in Hirschberg a. See und in Prag XII., Kladská 23, Tel. 544-02, leitet. Frau Alice Weiß-Stadthagen ist jederzeit nach vorheriger Anmeldung in allen Erziehungsfragen zu sprechen.

Walther-Trier-Ausstellung in Prag. Die Buchhandlung André veranstaltet zurzeit eine kleine Kollektivausstellung des Berliner jüdischen Malers und Graphikers Walther Trier, dessen farbenfrohe, von sonnigem Humor und außergewöhnlicher Formschönheit getragenen heiteren Bilder (der Ausdruck Karikatur ist hier wohl nicht ganz am Platze) durch ihre Reproduktion im „Uhu", in der „Berliner Illustrierten" und anderen Ullstein-Blättern sowie in den Büchern „Triers Panoptikum" und dessen Illustrationen zu Erich Kästners Kinderbüchern „Emil und die Detektive", „Pünktchen und Anton", das „Fliegende Klassenzimmer", „Der 35. Mai" und die Bilderbücher „Arthur mit dem langen Arm" und „Das verhexte Telephon" Weltruhm erlangten. Unvergessen sind auch noch die Kinderbücher, die Walther Trier vor Jahren für die Serie des „Heiteren Fridolin" schuf. Nun zeigt die Buchhandlung André in ihren Räumen eine berückend schöne Schau von Trier-Originalen. Leider fehlen in dieser Ausstellung — die keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhebt — die tiefempfundenen von wehmütigem Lächeln besonnten Bilder aus dem Berliner Judenviertel, der Grenadier- und Münzstraße, die wohl zum Allerschönsten zählen, was dieser begnadete Humorist unter den Malern geschaffen hat. Neben zahlreichen Aquarellen finden sich auch einige Oelbilder von ganz seltener Leuchtkraft der Farbe. Walther Trier ist einer der ganz wenigen, denen es gegeben ist, in Farbe und Form lustig zu sein, ohne eine Spur von Aggressivität. Deshalb ist er keiner der üblichen Gruppen zuzuweisen. Es ist ein Mißverständnis, ihn den großen Karikaturisten unsrer Zeit, Thomas Theodor Heine, Godal, dem verstorbenen Paul Simmel usw., zuzuzählen. Vielmehr könnte man Trier als den legitimen Erben Spitzwegs bezeichnen, denn sein Humor ist von der Art jenes biedermeyerlichen Idyllikers, wiewohl um einige Nuancen grotesker und mehr ins Symbolische gesteigert. Es wäre im höchsten Maße wünschenswert, daß in Deutschland die Kulturbünde und jüdischen Museen Ausstellungen der köstlichen Blätter Walther Triers veranstalteten, um diesen jüdischen Künstler seiner Gemeinschaft näher zu bringen; denn was täte dieser mehr not als ein wenig Heiterkeit, und wer könnte ihr eine sonnigere bieten als Walther Trier?

Ben-Chorin.

Herr Oberkantor Adolf Heitmann tritt nach mehr als 35jähriger Dienstzeit als Oberkantor in einigen großen Gemeinden, zuletzt in der Pinkassynagoge in Prag, tätig, in den Ruhestand.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, im Café Urban. e

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Verlobung. Ilse Trebitsch (Amsterdam), JUDr. Gerhard Taussig, Advokat (Prag), Verlobte.

Vermählung. Diplomoptiker Walter Schütz (Reichenberg) und Fräulein Olga Amoday (Gablonz a. d. N.) geben ihre Trauung bekannt.

BRÜNN

Sitzungen des Kultusausschusses. — Voranschlagsberatung. In den Sitzungen des Kultusausschusses vom 20. und 23. d. M., wurde unter Vorsitz des Präs. Jul. Zwicker der Voranschlag für das Jahr 1935 in Verhandlung gezogen. Nach demselben (Referent Dr. Brick) betragen die Ausgaben 1.835.000 Kč und die Einnahmen 588.820 Kč, so daß sich ein durch Steuerumlage zu bedeckender Abgang von 1,148.380 Kč ergibt, d. i. gegenüber der Steuerumlage pro 1934 ein Mehrbedarf von 97.800 Kč, der durch einen prozentuellen Zuschlag von 10 Prozent zur Kultussteuer gedeckt werden soll. Doktor Stransky erklärte, daß der Klub der zionistischen Mandatare den Voranschlag auch zu seinem gemacht habe. In der Spezialdebatte traten Dr. Sonnenfeld und die Herren Gottlob und Haas für die Anstellung eines zweiten Rabbiners für die tschechische Predigt und den tschechischen Religionsunterricht ein, was Dr. Grünfeld dermalen als nicht notwendig erachtete. Dr. Grünfeld trat für die baldige Wiedereröffnung der Gemeindebibliothek ein und befürwortete mit Rücksicht auf die große Bedeutung des jüdischen Schulwerkes die Willfahrung des Gesuches um ein Darlehen von 25.000 Kč. Dr. Sonnenfeld trat dafür ein, die Zahl der zu unterstützenden und zumeist aus dem Osten kommenden Lehrlinge auf 50 zu beschränken, dafür aber für die heimische Jugend eine Berufsberatung und Arbeitsvermittlung zu schaffen. Stkpt. Grün bekämpfte im Hinblick auf die so notwendige Berufsumschichtung jede Einschränkung der Lehrlingsunterstützung und kündigte ab 1. Jänner 1935 die Einstellung seiner Tätigkeit in der Gemeinde für die soziale Fürsorge an. Für diese hervorragende Tätigkeit wurde Stkpt. Grün über Antrag des Herrn Keßler einstimmig der Dank des Kultusausschusses ausgesprochen. In der Abstimmung über den Voranschlag wurde hauptsächlich beschlossen, die Einkommensteuer von allen Beamten ohne Rücksicht auf ihr Einkommen selbst zahlen zu lassen und die Frage des Pensionsfonds nach dem Antrage des Dr. Stransky zu regeln, wodurch diesbezüglich eine Entlastung des Budgets um 50.000 Kč eintreten werde. In der Debatte über die allfällige Einhebung eines Steuerzuschlages begründete Vizepräsident Dr. Meißner, daß ein Steuerzuschlag nicht nötig sei, worauf derselbe tatsächlich einstimmig abgelehnt wurde. Weiters wurde beschlossen, zur Wahl einer aus möglichst viel neuen Mitgliedern bestehenden Steuerkommission pro 1935 die Herren Dr. Grünfeld, Dir. Liebling, Schallinger und Zeisel zu ermächtigen. Die Beratung über den Rechnungsabschluß pro 1933 wurde einer späteren Sitzung vorbehalten. A. St.

Resolution des Kultusausschusses über die Huleböden. Am Schlusse der Beratung des Voranschlages für das Jahr 1935 stellte Dr. Sonnenfeld den Resolutionsantrag, der Ausschuß möge die Keren-Kajemeth-Aktion für die Hule-Böden, die eine so große Bedeutung für die jüdische Besiedlung von Erez Israel besitzen, mit Rat und Tat unterstützen und den Oberrabbiner Herrn Dr. Levy ersuchen, sich an die Spitze dieser Aktion zu stellen. Nach Hinweis des Dr. Grünfeld auf die große Wichtigkeit dieser Aktion wurde die Resolution einstimmig angenommen. A. St.

Der Unterstützungsverein jüdischer Hochschüler veranstaltet nach längerer Pause am 13. Jänner wieder eine Abendunterhaltung mit Programm. Beginn um 17 Uhr in den Sälen des Dopz.

Verpaßte Gelegenheiten in der jüdischen Geschichte. Am Donnerstag, dem 10. Jänner um 20¼ Uhr spricht als Gast der Zionistischen Organisation im Schubert-Saale Dr. N. M. Gelber (Wien) über das Thema „Verpaßte Gelegenheiten in der jüdischen Geschichte".

Chamischa-Assar-Kinderfest. Am Sonntag, dem 20. Jänner veranstaltet der Keren Kayemeth in Brünn im Großen Dopz-Saal eine Chamischa-Assar-Bschwat-Feier für Kinder.

Makabi-Schauturnen. Sonntag, den 3. März veranstaltet die Turnsektion des Makabi-Verein für Turnen und Sport im Stadionsaale ihr diesjähriges Schauturnen.

Die diesjährige große Purim-Veranstaltung. Am Samstag, dem 23. März findet der diesjährige Purim-Karneval in sämtlichen Räumen des Künstlerhauses statt. Die Veranstalter sind die Zionistische Organisation und die Wizo in Brünn. Die Devise des Purim-Karnevals lautet: „Levante-Messe in Tel Awiw". Das vorbereitende Komitee hat die Arbeiten bereits jetzt aufgenommen.

GEMEINDEN

Bánovce. Am 13. Dezember 1934 hatten wir in unserer Mitte Frau Lilly Freud-Marle, die große Erzählerin. Sie entzückte ihr Publikum besonders mit den Andersen'schen Märchen, die sie mit bisher unerreichter Virtuosität rezitiert. Sie hinterließ den besten Eindruck und nahm mit sich unsere Begeisterung. Am selben Tage veranstaltete die Jüdische Partei eine Protestversammlung gegen die bekanntens Verhältnisse in Karpathorußland. Es sprach Dr. A. Winterstein. Die durch ihn verfaßte Resolution wurde einstimmig angenommen und an das Innenministerium weitergeleitet.

Dr. W.

Bratislava. Jung-Jüdische Bühne. Sonntag, den 23. Dezember, fand in Bratislava die konstituierende Generalversammlung des Vereines „Jung-Jüdische Bühne" statt. Diese Vereinigung hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Rahmen von Dilettantenveranstaltungen Bühnenwerke jüdischer Dichter oder solche, welche Probleme des Judentums behandeln, zur Aufführung zu bringen sowie auch durch Veranstaltung jüdischer Kulturabende auf entsprechendem Niveau, der Verbreitung und Pflege jüdischer Kultur zu dienen. Die junge Vereinigung beabsichtigt nur mit wirklich wertvollen Veranstaltungen in die Öffentlichkeit zu treten und es steht bereits heute ein Stab geschulter und erprobter Dilettanten zur Verfügung. Die junge Vereinigung wird sich demnächst mit einem großen Kulturabend der jüdischen Öffentlichkeit vorstellen und bereitet weiters die Aufführung eines wertvollen dramatischen Werkes für die nächste Zeit vor.

Brüx: Zu einer ergreifenden Trauerkundgebung gestaltete sich das Leichenbegängnis unseres verewigten Gg. Rudolf Heller. Die sterblichen Ueberreste wurden an der Stätte seines langjährigen Wirkens, im Tempel, aufgebahrt und eine nach hunderten und aberhunderten zählende Menge, Juden und Nichtjuden, hatte sich eingefunden, um dem Manne, der sicher nur Freunde besaß, das letzte Geleite zu geben. Herr Rabbiner Dr. Halberstam schilderte in beredten Worten das Wirken und Schaffen Rudolf Hellers, der die heiligen Aemter eines Chewra-Obmannes und Tempelvorstehers würdig in einer Person vereinigte. Namens der Kultusgemeinde-Repräsentanz sprach Herr Dr. Erwin Glaser gehaltvolle Worte des Gedenkens und Abschiedes. Die kantoralen Funktionen versah Herr Oberkantor Müller. Der Trauerzug bewegte sich sodann zum Friedhof, wo s. E. Herr Dr. Michael Halberstam nochmals sprach und den Verewigten auch als herzensguten Gatten, Vater und Verwandten schilderte. Namens der Chewra brachte Herr Dr. Gerstmann die Gefühle der Trauer zum Ausdruck, während für die vereinigten nationaljüdischen Korporationen sowie namens des zionistischen Zentralverbandes und der Kreisleitung unser Gg. Otto Kohn dem Andenken unseres verewigten Freundes gerecht wurde und darlegte, was wir an ihm verloren haben und in welch treuer und aufopfernder Weise unser Gg. seit Gründung der Brüxer zionistischen Organisation sein Amt als Vorstandsmitglied ausübte. — Die vereinigten nationaljüdischen Organisationen gedachten auch in einer überaus zahlreich besuchten Trauersitzung der vielen Verdienste Rudolf Hellers. Die Gedenkrede hielt Herr Otto Kohn, der in entsprechender Weise das Schaffen des Verewigten schilderte und den Gefühlen unserer Dankbarkeit für all das, was er für die Bewegung geleistet hatte, Ausdruck gab. Einstimmig wurde die Pflanzung eines Rudolf-Heller-Gartens beschlossen.

Břeclav. Im Rahmen der Vorführung des jüdischen Filmes „Sabra", der am 19. ds. und 20. ds. im hiesigen Kino „Republika" gezeigt wurde, trat der bekannte Tenor J. Segel-Rosenbach auf, der jüdische und hebräische Lieder zu Gehör brachte, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden. Die hiesige Zionistische Ortsgruppe stellte unter Mitwirkung des Makabi Hazair und der Wizo sowie der anderen Vereine und Korporationen ein reiches Programm für die kommenden Monate auf, so daß das jüdische Leben in Břeclav eine starke Aktivierung erfahren dürfte. Dr. HK.

Bzenec. Am 8. Dezember d. J. veranstaltete Makabi Hazair, Ortsgruppe Bzenec, eine in allen Teilen besonders gelungene Chanukkahfeier, wofür allen Mitwirkenden und speziell Gg. Filip Munk, für dessen aufopfernde Arbeit, wie Regieführung, Inszenierung und Conference auf diesem Wege bestens gedankt sein soll. Nach der Begrüßungs- und Eröffnungsansprache durch Ortsgruppenobmann Heinrich Büchler folgte das Anzünden der Chanukkahlichter durch Oberkantor Iritzer und darnach die äußerst gelungenen Darbietungen der Damen: Fräulein Anny, Else und Lili Fischkus, Ella Jokl, Hedwig Sabl, H. Winter, Hansi Brösler, Ruth Munk, Frl. Placzek, Kyjov, der Herren: Erwin Redlich, Ing. B. Brief, Oberkantor Iritzer, Felix Fischkus und Szilagyi, der Kinder: Marta Frankl, Karl Reich und Pauli Glaser. Das inhaltsreiche und schöne Programm wurde infolge glänzender Aufführung sowie die äußerst gelungenen Darbietungen unseres lieben Gastes des H. Paul Adler, Uherske Ostroh von dem zahlreich erschienenen Publikum mit spontanem Beifall belohnt. H. B.

Eger. Gedenkfeier für Hugo Zuckermann. Anläßlich der 20. Wiederkehr von Hugo Zuckermanns Todestag veranstaltete die Kultusgemeinde seiner Heimatstadt Eger eine schlichte, doch würdige Gedenkfeier. Sonntag, den 9. Dezember fand der Besuch des Grabes Zukkermanns, der auf dem hiesigen Friedhof seine letzte Ruhestätte fand, statt. Eine große Anzahl von Mitgliedern der Kultusgemeinde versammelte sich in der Zeremonienhalle. Herr Rabbiner Dr. J. Schapira feierte Hugo Zuckermann in eindrucksvoller Rede als Juden, der den Weg zum Urquell seines Volkes fand, als Dichter seines Volkes und als Sohn seines Vaterlandes. Sodann begaben sich alle Anwesenden zum Grabe des unvergeßlichen Dichters, wo Herr Oberkantor A. Wilkowitsch ein Gebet sprach. Am Todestag des Verewigten (6. Tebeth) fand in der Synagoge der Jahrzeitgottesdienst statt. — **Zionistische Ortsgruppe.** Beim lezten Ortsgruppenabend, der Sonntag, den 16. Dezember im Restaurant Heller stattfand, durften wir einen lieben, in unserer Mitte stets willkommenen Gast am Vortragstische begrüßen. Herr Dr. A. Bäumel sprach über das Buch Jonah als ein biblisches Märchen. Der Vortragende gab zunächst den Inhalt der Dichtung wieder und besprach dann ihren sittlichen Gehalt. Den Kern des Buches bildete der Hinweis auf Gottes allumfassende Liebe. Darin komme das kosmische Weltgefühl des Juden und als Tendenz des Judentums der Kosmopolitismus zum Ausdruck. In diesem Zusammenhang polemisierte der Redner mit dem Begriff „Nationalhumanismus", der den mißglückten Versuch darstellte, Nationalismus und Kosmopolitismus zu verquicken. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Diskussion an, in welcher die Ausführungen des Referenten über den Nationalhumanismus nicht unwidersprochen blieben. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Oberkantor Wilkowitsch, Dr. Eckstein und Prof. Freud.

Eger. Am 25. d. M. beging unser Kultusvorsteher, Herr Eduard Löwy, in aller Stille seinen 79. Geburtstag. Trotzdem kamen seine Freunde und Verehrer, ihn zu beglückwünschen. Vor allem wars die zahlreiche Familie aus nah und fern, dann Abordnungen der Kultusgemeinde und der Chewra Kadischah usw. Ad-mëo wessrim schonoh! — Am 26. d. M. wurde Herr Bernard Kohn, eines der ältesten und angesehendsten Mitglieder unserer Gemeinde, zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der viele Jahre das Ehrenamt eines Ausschußmitgliedes und Tempelvorstehers in unserer Kultusgemeinde segensreich bekleidete, war der Vater unseres langjährigen und bewährten Gg. Herrn Robert Kohn, dem unser Mitempfinden gleich den anderen Angehörigen voll und ganz sich zuneigt.

Iglau. Die Wizo veranstaltet am 10. Jänner eine Aufführung des Schmalfilmes „Mit der Filmkamera nach Palästina", der von der Film- und Propagandagruppe Barak der Zionistischen Organisation in Brünn hergestellt wurde.

Neu-Oderberg. Am 2. Dezember fand im Saale des Jüdischen Hauses die obligate, vom Frauenverein veranstaltete und Herrn Oberkantor Skreikus geleitete Chanukah-Feier statt, die mit einem feierlichen gottesdienstlichen Teil eingeleitet wurde. Vor Beginn begrüßte Herr Kultusvorsteher Dr. Arnold Silbiger das zahlreich erschienene Publikum. Herr Oberkantor Skreikus hielt die Festrede in tschechischer, hebräischer und deutscher Sprache. Das schöne, gutgewählte Programm, bei dessen Einstudieren Herr Oberkantor Skreikus von den Damen, Frau Franzi Schwarzbart, Frl. Lotte Laterhaus und Frl. Grete Rosenthal tatkräftigst unterstützt wurde, gab wieder Gelegenheit zu konstatieren, daß es den größten Eindruck hinterläßt, wenn es von Kindern bestritten wird. Alle Darbietungen mit tschechischem, hebräischem und deutschem Text wurden mit größtem Beifall aufgenommen. Die Programmnummer unserer kleinsten Hebräer, die eine Chaluzah der Oderberger Plugah unter Mithilfe des Frl. Trude Weiß im Rahmen des hebräischen Kinderkurses einstudierte, hatte einen Sturm vor Begeisterung hervorgerufen. Mit dem Verteilen der Chanukah-Geschenk-Pakete fand die schöne Chanukah-Feier ihren Abschluß. R. T.

Neu-Titschein. Am Donnerstag, den 3. Jänner gelangt hier der Schmalfilm „Mit der Filmkamera nach Palästina" zur Aufführung.

Olmütz. Am 15. Dezember sprach hier im Rahmen der Wizo Dr. Fritz Ullmann über seine Reiseeindrücke in Erez Israel. Der Vortrag, der einen weitaus besseren Besuch verdient hätte, war überaus instruktiv und Dr. Ullmann konnte auch seine Olmützer Zuhörer durch seine sehr interessanten, im wesentlichen mit überraschend viel neuen Einzelheiten belegten Darstellungen fesseln. Begrüßenswert war der glückliche Regieeinfall des Referenten, sein Referat durch in Umlauf gesetzte, gute und lebenswahre Photos aus Palästina bunt zu gestalten.

Prostějov. Am 9. Dezember fand bei Beteiligung des Hebräischen Kurse, Techelet Lawan und Mak. Hazair, eine Chanukah-Feier im großen Saale des Beth Haam statt, welche die jüdische Jugend, die Eltern und die Freunde der jüdischen Jugend in so großer Zahl herbeirief, daß wir nicht in Verlegenheit gekommen wären, wenn der Saal doppelt so groß gewesen wäre. Dieser zahlreiche Besuch wäre allen zionistischen Veranstal

Herrn

gungen in unserer Stadt zu wünschen. Erfreulich an dieser Chanukah-Feier war die friedliche und erfolgreiche Zusammenarbeit der Jugendverbände und das so hohe Niveau der Feier, deren Inhalt und Ausführung alle früheren Veranstaltungen weit übertraf. Aus dem reichen Inhalt ist besonders das von Ch. Bruno Greif verfaßte Stück „Der Traum der Wirklichkeit“ hervorzuheben, welches dem Fest ein aktuell zionistisches Gepräge gab. Der Autor, der auch in der Hauptrolle mitwirkte, hat gerne sein literarisches Können in den Dienst unserer, ihm so heiligen Sache gestellt. Die vielen Gedichte und Szenen in hebräischer Sprache zeugen von der großen und guten Arbeit der Hebräischkurse. — Am 13. Dezember wurde nach dem Vortrag des Herrn Dr. Oskar Neumann, nach dessen Anregungen und Anleitungen der hiesige Gdud KKL. ins Leben gerufen, welcher mit seinen Arbeiten bereits begonnen hat. Schriftführer des Gdud ist Ch. Julius Süßkind (Prostějov), Křižkovského ul., an den sämtliche Zuschriften zu richten sind.

Sala. Am 2. d. M. veranstaltete die zionistische Ortsgruppe eine Chanukkahfeier. Herr Dr. Oskar Neumann hielt die Festrede, die von dem zahlreich erschienenen Publikum mit großem Interesse und Beifall aufgenommen wurde. Anschließend trugen Frau Dr. Mirjam Neumann und Frl. Eva Feuermann Gedichte vor, für die sie starken Beifall ernteten. Zum Schluß wurde noch ein Lustspiel mit Frl. Kolmann, H. Federer und H. Fried vorzüglich aufgeführt. Der Reinertrag von 300 Kč wurde dem KKL. überwiesen. S. W.

Teplitz-Schönau. Am 19. ds. berichtete Herr MUDr. Bertl Neubauer im Rahmen eines Vereinsabends des Volksvereines „Zion“ über seine Palästinareise, von welcher er vor wenigen Wochen zurückgekehrt ist. Die Beliebtheit des Vortragenden sowie der Gegenstand seines Berichtes hatten einen ganz außergewöhnlich starken Besuch, auch aus Kreisen, die zion. Veranstaltungen nie oder nur selten besuchen, zur Folge. In überaus fesselnder Weise führte Herr Dr. Neubauer die Hörer an Hand zahlreicher von ihm selbst aufgenommener Lichtbilder durch die wichtigsten Städte und Kolonien Erez Israels. Ernste Betrachtungen über einzelne Fragen des Aufbauwerkes wechselten mit lebendiger Darstellung amüsanter Episoden. Obzwar Reiseberichte von Palästina-Touristen heute zum ständigen zionistischen Vortragsprogramm gehören, wußte der Vortragende seine Ausführungen so zu gestalten, daß sie sehr viel Neues brachten und insbesondere Nichteingeweihten ein instruktives Bild über das Leben im neuen jüdischen Lande vermittelten. Alle Anwesenden zeigten sich auch von dem besonders inhaltsreichen Abend außerordentlich befriedigt und dankten Herrn Dr. Neubauer durch lebhaftesten Beifall.

Uherský Brod. Nach mehrjährigem Dornröschenschlafe ist die hiesige zionistische Ortsgruppe zu neuer Tätigkeit erwacht. Die Herren Josef Schindler und Leo Smetana starteten mit Elan, indem sie eine Einheitsaktion durchführten und der zionistischen Bewegung alle, unserer Idee erreichbaren, jüdischen Mitbürger zuführten. Daß genannte Herren hiebei auch einige Stöße und Puffer bekamen, gehört schon — seit Herzl — zum Schicksal des zionistischen Arbeiters. Der Tätigkeitsbeginn unserer zionistischen Ortsgruppe steht im Zeichen regen kulturellen Wirkens. Dem — über jedes Lob erhabenen — Vortrag Dr. Kasteins, den wir nur einem glücklichen Zufall zu verdanken haben, folgte — im Rahmen der Neukonstituierung unserer Ortsgruppe — ein Vortrag Dr. Franz Kahns aus Mähr.-Ostrau. Die Ausführungen des Redners hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Schließlich hörten wir den jüdischen Sänger Segall-Rosenbach, der hebräische und jiddische Gesänge zum Vortrag brachte. Auch das politische Tätigkeitsgebiet wird nicht vernachlässigt. Zionistische Belange erfreuen sich — nunmehr auch offiziell — tatkräftigen Verständnisses seitens des Kultusgemeindevorstandes und -ausschusses. Herzls „Eroberung der Kultusgemeinde“ ist bei uns zur Tatsache geworden. Mit der Gruppe der hiesigen orthodoxen Gemeindemitglieder besteht ein sehr gutes Einvernehmen. Dies dokumentierte sich bereits in dem Abkommen anläßlich der bevorstehenden Kultusgemeindewahlen.

Žilina. Mit der Einweihung des neuen zion. Heimes hat die Liga für das arbeit. Palästina ihre Tätigkeit nach einer Sommerpause aufgenommen. Am 18. November 1934 wurde die Generalversammlung abgehalten, welche eine neue Leitung mit Ch. Desider Nürnberg als Präses und Dr. Jul. Bronner als Vizepräses gewählt hat. Am 30. November veranstaltete die Liga einen programmatischen Vortrag des Ch. Jizchak Ronkin, am 7. d. M. sprach mit großem Erfolg Dr. Groß über aktuelle Palästinaprobleme und Bodenspekulation und J. Ronkin begann das Seminar über die Judenfrage. An dem am 21. Dezember veranstalteten Vortragsabend, der sehr stark besucht war, sprachen die Chaw. Desider Nürnberg über die Juden Ungarns und der Slowakei und ihre Weltanschauung seit dem Weltkriege, Dr. E. Groß über aktuelle Palästinafragen und J. Ronkin setzte sein Seminar fort. Am 12. Jänner wird eine „Gesprochene Zeitung“ veranstaltet und es werden Beiträge aus verschiedenen Gebieten des Lebens und Wissens vorgetragen.

Frau **Dr. Anny Kresta** gibt im eigenen Namen sowie im Namen sämtlicher Angehörigen die traurige Nachricht, daß ihr geliebter Gatte, Herr

J.U.Dr. Erich Kresta

durch ein tückisches Leiden im jugendlichen Alter von 28 Jahren ihr, seiner Familie und seinem Volke entrissen wurde.

Der teure Tote wurde am 26. Dezember auf dem jüdischen Friedhofe in Prag-Strašnice bestattet.

Prag, den 27. Dezember 1934.

Statt Kondolenzen wolle des Keren Kayemeth Leisrael gedacht werden.

Ein Mitkämpfer, ein Freund und ein seltener Mensch ist von uns gegangen. Trotz seiner Jugend hat er auf dem Gebiete unserer Bewegung große und segensreiche Arbeit geschaffen:

J.U.Dr. Erich Kresta,

Mitglied unserer Vereine sowie vieler anderer Institutionen der zionistischen Bewegung.

Sein Andenken wird in uns allen weiterleben.

Prag, 25. Dezember 1934.

Volksverein „Zion“

Altherrenverband „Bar Kochba“ - „Theodor Herzl“

Verein jüdischer Akademiker „Theodor Herzl“

Zionistisches Distriktskomitee

Jüdische Partei

Unser geliebter Vater, Großvater und Schwiegervater, Herr

Bernard Kohn

ist am 24. Dezember für immer von uns gegangen.

Die Beerdigung fand am Mittwoch dem 26. Dezember in Eger statt.

Lisl Kohn, Hanni Kohn, Enkel.

Josef und **Robert Kohn,** Söhne.

Marianne Kohn, geb. **Weißl,** Schwiegertochter.

EGER (Bahnhofstraße 51), den 28. Dezember 1934.



Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt. — Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.